

# Sudetendeutsche Post

Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis: S 12.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)



Aus starker Position

VON WOLFGANG SPERNER

Folge 17

Wien — Linz, 3. September 1992

38. Jahrgang

**Großtreffen der  
Böhmerwälder**

(Seite 5)

**Südmährer — Tradi-  
tion in Niedersulz**

(Seite 7)

**Tribüne der  
Meinungen**

(Seiten 4 und 12)

## Auflösung der ČSFR Ab 1993 zwei „neue“ Staaten in Europa

Die Tschechische und Slowakische Föderative Republik (ČSFR) soll zum 1. Jänner 1993 aufgelöst und in zwei unabhängige Staaten umgewandelt werden. Darauf haben sich in der Nacht zum 27. August der tschechische Ministerpräsident Klaus und der slowakische Regierungschef Mečiar in der mährischen Hauptstadt Brunn geeinigt.

Nach mehrstündigen Verhandlungen vereinbarten die Delegationen der Tschechischen Demokratischen Bürgerpartei (ODS) und der Bewegung für eine Demokratische Slowakei (HZDS), dem Bundesparlament in Prag Gesetzentwürfe über die Auflösung der ČSFR und über die Regelung der Rechtsnachfolge sowie über die Aufteilung des tschechoslowakischen Staatsvermögens vorzulegen. Sie sollen bis Ende September von den Abgeordneten verabschiedet werden.

Dazu ist eine Drei-Fünftel-Mehrheit erforderlich. Die vor allem von den jeweiligen Oppositionsparteien geforderte Abhaltung einer Volksbefragung über das Schicksal der Tschechoslowakei scheint damit endgültig hinfällig zu sein. Die Prager Föderalregierung hatte einen Gesetzesentwurf gebilligt, der sowohl die Möglichkeit eines Parlamentsbeschlusses als auch die eines Referendums vorsieht. Nach den Verhandlungen und Beschlüssen von Brunn sollen bis Mitte Oktober die beiden Landesparlamente Grundlinien für das Verhältnis der beiden unabhängigen Republiken nach der Teilung ausgearbeitet haben.

Der slowakische Regierungschef Mečiar sagte in Brunn, zur Erhaltung der Tschechoslowakei fehlten der politische Wille und die wirtschaftlichen Voraussetzungen. „Das Bestreben, den gegenwärtigen Zustand aufrechtzuerhalten, hätte schlimmere Folgen, als der Wahrheit ins Gesicht zu blicken.“ Der tschechische Ministerpräsident und ODS-Vorsitzende Klaus äußerte, nach den zahlreichen Irritationen der letzten Wochen hätten beide Seiten jetzt wieder Vertrauen zueinander gefaßt. Beide Republiken strebten nun ein Zusammenleben von Tschechen und Slowaken an, das „vielleicht besser ist als das bisherige“. Höchstwahrscheinlich werde es zur Einführung getrennter Währungen kommen, die allerdings ähnlich wie bei der Deutschen Mark und dem österreichischen Schilling durch einen festen Umtauschkurs verbunden sein sollten. Für die verbleibende Übergangszeit solle es bei einer gemeinsamen Zentralbank bleiben, sagte Klaus.

Im Blick auf die Einführung getrennter Währungen rechnet man mit einem längerfristigen Prozeß, der sich über den 1. Jänner 1993

erstrecken wird. Als sicher gilt die Errichtung einer Zollunion. Bis Ende November wollen Prag und Preßburg auch eine Vereinbarung darüber treffen, ob es bei einem gemeinsamen Oberkommando für die Armee bleiben wird. Der stellvertretende HZDS-Vorsitzende Huška sagte in Preßburg, die Bürger beider Landesteile sollten auch in den selbständigen Republiken die gleichen Rechte (mit Ausnahme des Wahlrechtes) genießen.

In einem weiteren Abkommen einigten sich ODS und HZDS darauf, bis zur Auflösung der Tschechoslowakei die Arbeit ihrer Parlamentsfraktionen im Bundesparlament zu koordinieren. Eine neuerliche Blockierung der Parlamentsarbeit wie in den letzten Wochen soll damit vermieden werden. Beigelegt wurde auch der Streit über den föderalen Geheimdienst FBIS. An die Stelle des von der HZDS kritisierten bisherigen Direktors Bacinský soll für eine Übergangszeit der slowakische Distriktpolizeichef Slovak treten. In der nächsten Parlamentssitzung soll dann ein Gesetz zur Aufhebung der Organisation und zur Übertragung ihrer Aufgaben und Kompetenzen auf die beiden Republiken verabschiedet werden.

Klaus und Mečiar wollen sich noch vor der Parlamentsdebatte über das Auflösungsgesetz, vermutlich am 14. oder 15. September, wieder treffen. Der tschechische Minister für

internationale Beziehungen, Zeleniec, sagte unterdessen in einem Zeitungsgespräch, die Tschechische Republik strebe harmonische Beziehungen zu Deutschland an.

Der deutsch-tschechoslowakische Nachbarschaftsvertrag solle, obgleich er nicht ideal sei, in seiner Gültigkeit nicht durch die Auflösung der Tschechoslowakei in zwei Staaten in Frage gestellt werden.

### Vertreibungen endlich ächten

Angesichts der Tatsache, daß gegenwärtig Zehntausende von Bosniern und Kroaten durch serbische Aggressoren aus ihrer Heimat vertrieben werden, forderte der Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, erneut eine weltweite Ächtung von Vertreibungen und Vertreibungen. „Daß die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs 1945 die Vertreibung von über zwölf Millionen Deutschen aus ihrer Heimat nicht nur geduldet, sondern sogar nachdrücklich sanktioniert haben, ermuntert bis auf den heutigen Tag Nachahmungstäter, auf gleiche Weise gegen Nachbarn und Mitbewohner vorzugehen, wie das jüngste Beispiel der Serben wieder nachdrücklich vor Augen führt“, sagte Neubauer in München. DOD

### Das Bild der Heimat



Eger, Marktplatz.

DIE TRENNUNG der Tschechischen Republik und der Slowakei bekommt immer deutlichere Konturen. Damit wird auch der mit viel Weh und Ach ausgehandelte Freundschaftsvertrag zwischen Bonn und Prag in Frage gestellt. Denn als „Freundschaftspartner“ kann dann nicht allein Prag gelten, da wird man sich auch mit Preßburg arrangieren müssen. Auch wenn derzeit die Verhandlungspartner in der ČSFR erklären, sie wollten den Nachbarschaftsvertrag Bonn—Prag „nicht in Frage stellen“, solche windigen Zusagen sind zu wenig, wenn man bedenkt, wie rasch allein schon die Zusammenarbeit zwischen Prag und Preßburg in die Krise geraten ist.

IN DIESER SITUATION wird — vor allem von befreundeter bayerischer Stelle — darauf gedrängt, daß in solch neuen Verträgen jene gravierenden sudetendeutschen Interessen, wie Entschädigung und Möglichkeit einer Rückkehr, aufgenommen werden. Es hatte unter den Landsleuten Unmut ausgelöst, daß diese wichtigen Interessen und Forderungen von der Bonner Diplomatie beiseitegeschoben wurden. Man wollte einen raschen diplomatischen Erfolg. Nun wird man sich für die neuen Abkommen Zeit lassen können. Vor allem haben die Sudetendeutschen mehr Anrecht als ihnen bisher zubilligt wurde, um bei der Formulierung der Verträge mitzumachen.

EIN BESONDERES GEWICHT bei den Verträgen wird die wirtschaftliche Leistungskraft haben, und da sind die Sudetendeutschen in einer starken Position. Blenden wir doch in der Geschichte zurück: Als 1945 Millionen Sudetendeutsche aus ihrer Heimat vertrieben wurden, haben sie eine kräftige, international angesehene Wirtschaft zurückgelassen. Nicht einmal von Bomben oder Kriegsfolgen arg zerstört. Die Tschechen brauchten mit der Produktion nur fortzufahren. Die Sudetendeutschen kamen in Deutschland und Österreich mit einem kümmerlichen Binklerl an Habe an. Fabriksbesitzer, Unternehmer, aber auch Facharbeiter und Manager mußten ganz von vorne anfangen. Heute gehören Betriebe, die von Sudetendeutschen in Deutschland oder Österreich gegründet oder neu aufgebaut wurden, zur Elite der Wirtschaftspolitik. Ob Gablonzer Schmuck, Silhouette-Brillen, Trodat-Stermpel, Kunert-Strümpfe oder Swarovski-Produkte, um nur einige zu

**Böhmerwald-  
wallfahrt nach  
„Maria Trost“  
in Brunnl am  
20. September  
1992**

Programm im Inneren  
des Blattes

**Sudetendeutscher Heimattag vom  
25. bis 27. September in Wien und  
Klosterneuburg! Der Treffpunkt für  
alle Landsleute und Freunde der**

**Sudetendeutschen aus ganz  
Österreich! Kommen auch Sie! Das  
genaue Programm finden Sie im  
Inneren dieser Zeitung!**

nennen, das sind Wertbegriffe in der Welt. Die Sudetendeutschen haben — als Arbeitnehmer und als Unternehmer — die Wirtschaft in ihrer neuen Heimat belebt. Auch als Bauern haben sie einen guten Namen, und wenn man durch die Dörfer am Böhmerwaldhang in der ČSFR reist, dann bekommt man immer wieder zu spüren, daß hier die Landwirtschaft im argen liegt, weil es an strebsamen Kräften fehlt.

ES IST ALSO eine Position der Stärke, aus der heraus nun neu mit Tschechen und Slowaken verhandelt werden kann. Mit dem Ziel, das bestmögliche für alle Seiten zu erreichen. Nämlich eine lebendigere Wirtschaft in der einstigen ČSFR und eine Anhebung des Lebensstandards.

DIE GESCHICHTE HAT ES GEZEIGT: Mit den Sudetendeutschen ist es der Tschechoslowakei wirtschaftlich gut gegangen, ohne die Sudetendeutschen ging es immer tiefer bergab. Die Sudetendeutschen sind gerne bereit mitzuhalten, daß ihre Heimat wieder blüht und gedeiht. Zum Wohle übrigens aller. Aber man wird bei künftigen Gesprächen zu berücksichtigen haben, daß die Sudetendeutschen Menschen sind, die ihre Leistungskraft und auch — und das ist doch besonders bedeutsam — ihre Friedensbereitschaft bewiesen haben. Mit den Sudetendeutschen könnte dieses Land wieder ein blühender Lebensraum in Europa werden. Aber man muß die Bedeutung der Sudetendeutschen in Zukunft für diese Entwicklung berücksichtigen!

## Die zweite Runde der Privatisierung wurde abgeschlossen

Auch die zweite Runde der sogenannten Kuponprivatisierung in der ČSFR war von der Jagd nach den oft zitierten Filetstücken bestimmt, berichtet Rainer Koch im „Standard“ und schreibt: Umworben waren etwa Brauereien in Prag und Pilsen, First-Class-Hotels in mehreren Städten, Heilunternehmungen wie die Bäder in Teplice und Marienbad sowie das Tatra-Lkw-Werk.

Eher kurios ist der Fall der Weinkeller Valtice in Südmähren. Hier lag die Nachfrage nach Aktien vierzehnmal über dem Angebot. Den Rekord aus der ersten Runde hält das Prager Nobelhotel Palace, um dessen Wertpapiere 143mal mehr Interessenten kämpften als befriedigt werden konnten.

In absoluten Zahlen belegten dieses Mal die Tschechischen Energiebetriebe Prag mit über neun Millionen Aktienwünschen den ersten Platz. Sie betreiben unter anderem den Aufbau des AKW Temelín bei Česke Budejovice. Die Volksaktionäre haben das Vertrauen in die Atomkraft offenbar noch nicht verloren.

In der Slowakei konzentrierte sich das Interesse vor allem auf die Ostslowakischen Eisenwerke Košovice, den mit Abstand größten Betrieb der Region. 441 von insgesamt 1443 gestarteten Aktiengesellschaften meldeten deutlich über dem Angebot liegende Nachfragen nach ihren Wertpapieren. Zu den begehrten Objekten gehörten auch die Geldinstitute, wie die Tschechische Sparkasse und die Com-

## Österreich fordert verstärkte Volksgruppenrechte durch Europarat

Österreich beantragt beim Europarat den Schutz ethnischer Minderheiten. Bereits am 20. Dezember 1991 legte Österreich dem Europarat einen Vorschlag zum Schutz der Minderheiten als Ergänzung zur Konvention der Menschenrechte vor. Er begann mit einer Definition einer Volksgruppe, die ihren traditionellen Wohnsitz in einem Staat mit anderer Sprache und Kultur hat. Die Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe kann nur durch eine individuelle Entscheidung erfolgen. Besonders hervorgehoben wird das Recht auf Gleichbehandlung und das Verbot von Assimilierungsbestrebungen des führenden Staatsvolks. Jeder Minderheit ist das Recht auf Pflege und Gebrauch der Muttersprache und ihrer Kultur zu garantieren. Die Schulbildung muß von der Volksschule an in ihrer Sprache erfolgen. Der Zusammenschluß in Vereinen, Organisationen und Parteien muß vom jeweiligen Staat gestattet werden. Zum Unterschied zur KSZE garantiert der österreichische Vorschlag nicht nur die Individual-, sondern auch die Gruppenrechte. Nur diese Grundsätze bilden die dauernde Grundlage für Frieden, Gerechtigkeit und Demokratie in Europa.

Auf den österreichischen Vorschlag hat das Ministerdelegiertenkomitee bei der 476. Tagung (18. bis 21. Mai 1992) das Leitungskomitee für Menschenrechte beauftragt, unter Berücksichtigung der Europäischen Konvention für den Schutz der Minderheiten (Venediger Kommission) und des österreichischen Entwurfs ein Zusatzprotokoll zur Europäischen

Menschenrechtskonvention zu erarbeiten (Decision N.CM/535/210592). Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Bundesregierung Deutschland auch diesen Vorschlag sich zu eigen macht und ihn entsprechend unterstützt.

### Otto von Habsburg 80 Jahre

In der Basilika zu Mariazell findet Sonntag, dem 22. November, ab 10.30 Uhr, ein Fest- und Dankgottesdienst anlässlich des 80. Geburtstages des Präsidenten der Internationalen Paneuropaunion, Dr. Otto von Habsburg, statt.

### Neuer deutscher Botschafter in Prag

Voraussichtlich ab September ist Dr. Rolf Hochstetter neuer deutscher Botschafter in Prag. Die Regierung der ČSFR hat dem 1935 in Vaihingen geborenen Juristen bereits das Agrément erteilt. Rolf Hochstetter soll in Prag Hermann Huber ablösen, der als Botschafter nach Madrid wechseln wird.

merzbank. Das kommt nicht überraschend. Banken, Sparkassen und Versicherungen boomen und zahlen die am schnellsten steigenden Gehälter. Das macht sie augenscheinlich auch für Aktionäre zu einer ersten Adresse. Ansonsten folgt der Aktienstrom der Investitionsfonds und der einzeln operierenden Kuponheftbesitzer (ihr Verhältnis betrug dieses Mal 2:1) nicht in jedem Fall der wirtschaftlichen Logik.

Betriebe derselben Branche und mit ähnlichen Ausgangsbedingungen schneiden zum Teil höchst unterschiedlich ab. Auch das überrascht nicht. Ob ein Unternehmen attraktiv ist,

kann kaum mit betriebswirtschaftlichen Daten beurteilt werden. Denn diese fehlen zumeist.

Eine Börse gibt es noch nicht und damit auch keine Notierungen. So entscheiden oft der Klang, den der Name des Unternehmens landesweit hat, sowie Informationen, die man sich über Freunde und Bekannte verschafft hat. Das halten Experten nach wie vor für den eigentlichen Schwachpunkt des in seiner Art einzigartigen Privatisierungsunternehmens. Kleinaktionäre können ahnungslos auf das falsche Pferd setzen und ihren Einsatz verlieren, was soziale Spannungen nach sich ziehen kann.

## Slowakei will Heimwehr aufstellen

Die Slowakei will noch in diesem Jahr eine eigene Heimwehr aufstellen. Wie der slowakische Innenminister Jozef Týchyna im Preßbur-

ger Fernsehen informierte, soll diese Truppe aus zwei Brigaden und fünf Regimentern bestehen.

Nach Meinung des Ministers seien die gegenwärtig in der Slowakei stationierten Armee-Einheiten bei einer kriegerischen Auseinandersetzung nicht in der Lage, vor allem im Hinterland die notwendigen Schutzfunktionen zu erfüllen.

So soll die künftige Heimwehr vor allem zur Sicherung bestimmter Objekte und zum Schutz der Interessen der Bevölkerung eingesetzt werden. (ADN)

Gerapid  
Erullas **FORMULARDRUCK**

Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.

Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck  
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9.  
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie

## Deutsch als Fremdsprache gewinnt europaweit an Bedeutung

Das Beherrschen der deutschen Sprache wird, wie ÖPK berichtet, bei Jobangeboten in Europa zunehmend ein Einstellungskriterium: Wie aus einer vom Institut der deutschen Wirtschaft veröffentlichten Untersuchung der Universität Duisburg hervorgeht, liegt Deutsch bei den von Unternehmen fragten Fremdsprache hinter Englisch an zweiter Stelle, mit deutlichem Abstand gefolgt von Französisch. Ausgewertet wurden insgesamt 14.000 Stellenangebote in führenden europäischen Tageszeitungen.

Fremdsprachenkenntnisse werden demnach für jede fünfte in Europa ausgeschriebene Stelle gewünscht. Davon wird in 55 Prozent der Fälle Englisch als erforderlich angesehen, womit diese Sprache unangefochtener Spitzenreiter ist. Mit einem Anteil von 20 Prozent ist Deutsch bereits die zweitgefragteste Fremdsprache, nicht zuletzt durch die Öffnung

Osteuropas. Französischkenntnisse werden bei neun Prozent der Stellenanzeigen vorausgesetzt — ebensooft werden Sprachen allgemein verlangt —, Spanisch bei drei Prozent, Italienisch bei zwei und Russisch bei einem Prozent.

Daß die Ostöffnung die Bedeutung der deutschen Sprache im Geschäftsleben gehoben hat, zeigt die Betrachtung Ungarns und Polens: In Ungarn ist Deutsch mit 40 Prozent die gefragteste Fremdsprache, gefolgt von Englisch mit 37 Prozent. In Polen steht zwar Englisch mit 46 Prozent an erster Stelle, aber mit 26 Prozent liegt Deutsch über dem gesamt-europäischen Wert.

Wie das Institut der deutschen Wirtschaft feststellt, ist die Nachfrage nach Deutschkursen im Ausland entsprechend hoch, allerdings bleibt das Angebot noch dahinter zurück.

### Gedanken des Bundesobmannes

Wenn wir die täglichen Greuelmeldungen über Vertreibung und ethnische Säuberungen hören, sehen und lesen, dann glauben sich viele ältere Landsleute in die Nachkriegsjahre 1945/46 zurückversetzt. Jüngeren wird deutlich vor Augen geführt, was sie wohl von den Eltern oder Großeltern erfahren haben, aber wegen der geschilderten Abscheulichkeiten nie so richtig geglaubt haben. Dieses Unvorstellbare ist heute wieder Realität und wird — und das ist eine wirkliche Schande — tatenlos geduldet.

Gibt es nach so langer Zeit Nachahmungstäter und bricht diese Bestialität bei bestimmten Voraussetzungen immer wieder aus? Glauben Verbrecher, auch solche im Range von Staatsführern, daß sie niemand aufhalten wird, wenn sie nur vollendete Tatsachen schaffen? Glauben sie, daß ihre Verbrechen, die mit jenen nach Kriegsende 1945 fast vollständig ident sind, verschwiegen und geduldet werden, weil damals niemand protestierte und Präsident Beneš in seinem „Gesetz vom 6. Mai 1946“ festlegen ließ, daß eine derartige Handlung „auch dann nicht widerrechtlich ist, wenn sie sonst nach den geltenden Vorschriften strafbar gewesen wäre.“

Dieses Gesetz, das noch immer, wie die Beneš-Dekrete, Bestandteil der ČSFR-Rechtsordnung ist, darf in einem Europa von heute doch keine Vorbildwirkung haben, auch dann nicht, wenn sich vieles wie damals abspielt.

Im Bereich des ehemaligen Jugoslawien wiederholt sich die Geschichte, wie die Sudetendeutschen sie erlebten. Die Parallelen sind enorm, und das Grundübel sind die Unrechtsverträge nach dem Ersten Weltkrieg, die jedem, der sie so nannte, den Ruf eines Revanchisten, Nazis, Rechtsradikalen einbrachte. Heute wird man schon etwas klüger. Es wurden damals Kunstgebilde von Staaten geschaffen, die keine Probleme lösten, sondern nur welche schufen.

Der Wiener Bürgermeister Dr. Helmut Zilk erklärte laut „Der Standard“ vom 27./28. 5. 1992 zu den Ereignissen im ehemaligen Jugoslawien: „Denn das, was da unten passiert, ist die Rechnung für den Frieden von Saint Germain. Denn nur damit Österreich-Ungarn zerfällt, wurde da ein Kunstgebilde geschaffen, wurden Menschen und Völker in ein Sackerl gestopft.“

Die Auflösung dieser „Zwangsbeglückung“ vertiefte die Spannungen. Als Lösung kam das Gesetz des Dschungels — der Stärkere hat recht —; ethnisch reine Gebiete, Armbinden für die Volkszugehörigkeit, Vertreibung, Todeslager, auseinandergerissene Familien, Neubesiedelung auf „historischem Gebiet“.

Die Sudetendeutschen haben dies hinter sich, ebenso wie das Stillschweigen und die Untätigkeit der Weltmächte.

Was sich nicht wiederholen darf, ist die Akzeptierung dieser Verbrechen um des lieben Friedens willen, vielleicht sogar die Sanktionierung als humaner Bevölkerungstransfer, die Diskriminierung der Opfer und die Hofierung der Täter.

Wer Mord, Landraub und Vertreibung als Mittel der Politik geschehen läßt und akzeptiert, macht sich nicht nur in der Gegenwart, sondern auch für die Zukunft schuldig,

meint Ihr Bundesobmann  
Karsten Eder

### Ausstellung Sudetenland

Heimat - Kultur - Erbe  
im Herzen Europas



Aigen i. Mkr., Kulturhaus

(alte Volksschule hinter der Pfarrkirche)

geöffnet vom 1. Mai bis 26. Oktober 1992

jeweils von 9.00 bis 17.00 Uhr

Tel. 0 72 81/89 35

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich  
Landesverband Oberösterreich

## Freundschaft kennt keine Grenzen

Am 20. Juni machte der Kinder-Deutschkurs Mährisch Trübau/Schönhengstgau eine Reise nach Wien. Die Reise wurde erst durch die Kontakte mit den Wiener Freunden ermöglicht. Die Hilfe der Wiener war so groß und sehr überraschend. Österreich ist ein wunderschönes Land, das wir uns mit den Kindern als Ziel ausgesucht haben, damit wir eine bessere Motivation zum Deutschunterricht haben. Leider ist dieses Land für uns sehr teuer und da spürten wir eine große Hilfe. Als wir in Wien angekommen waren, haben uns schon unsere Freunde erwartet, wir haben die alte Stadt besichtigt, sind auf den Turm des Stephansdomes gegangen, damit wir die Stadt auch von oben sehen konnten. Über die Hofburg und die alten Gebäude hat uns sehr schön Dr. Katary erzählt. Die Kinder freuten sich sehr auf den Prater und da es sehr heiß war, sind wir erst im Praterpark gelandet. Da haben wir gegessen und unsere Freunde haben uns mit Erfrischungen überrascht — wir bekamen Cola und ein herrlich großes Eis. Nach der Mittagspause gingen wir zu der Liliputbahn, zum Riesenrad und zum Schluß durften die Kinder mit der Märchenbahn fahren — und das alles umsonst. Wir wußten nicht, wie wir uns bedanken sollten. Es war ein herrlicher Tag, leider ging die Zeit noch viel schneller vorbei als normal und wir mußten langsam zum Bus gehen. Da war für uns eine noch größere Überraschung: wir haben für unseren Deutschkurs einen Videorecorder mit Kassetten bekommen. Wir möchten uns auf diesem Weg recht herzlich bedanken, ein großer Dank gehört dem Ehepaar Katary, der Anna-Maria Debera, Herrn Hartinger, Herrn Eichmair und seinen lieben Kollegen — allen guten Leuten, die den Kindern und unseren Landsleuten so viel Freude bereitet haben. Damit wir nur ein ganz klein wenig abzahlen können, möchten wir Sie recht lieb zu unserem Ausflug am 19. September einladen, wo unsere Gruppe einen Ausflug nach Grulich macht. Wir möchten uns recht lieb hier für alles bedanken und den lieben Gästen ein kleines Stückchen unserer schönen Heimat zeigen. Mit lieben Grüßen für die Schönhengster-Gruppe

Irene Kunc.

## Gedenkfeier für Wundarzt Umlauf

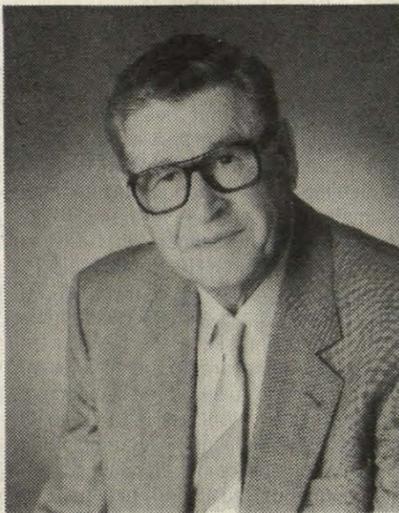
Im Rahmen des Zettwinger Heimattreffens fand am Sonntag, dem 16. August, nach dem Festgottesdienst in der Pfarrkirche in Leopoldschlag am Ortsfriedhof eine Gedenkfeier für den Wundarzt Gustav Umlauf statt. GR. Thewanger hielt eine Andacht für die Familie Umlauf. Frau Prof. Gerta Schöllhammer, München, sprach einleitende Worte, dann folgte ein kurzer Auszug aus dem Lebenslauf, den Herr Schulrat Hubert Roß, Windhaag, brachte. Die Umrahmung erfolgte durch zwei festliche Choräle der Musikkapelle Mardetschlag.

## Wünsche an einen Unentbehrlichen Karl Koplinger begeht den Siebziger

Auf den Lebensweg, der besonders in seinen ersten zwei Jahrzehnten von mancherlei Schwierigkeiten und herben Erfahrungen überschattet war, ist zu gegebenem Anlaß natürlich in unserer „Sudetenpost“ hingewiesen worden und das geschieht auch diesmal, wo ihr Geschäftsführer Karl Koplinger am 9. September seinen Siebziger zu feiern hat. Für den „Sudetendeutschen Presseverein“ ist es ein willkommener Anlaß, ihm öffentlich für die sechzehn Jahre seines gewissenhaften Einsatzes für dieses immer noch so überaus notwendige Presseorgan zu danken.

Wer diesen am 9. September 1922 in Friedberg geborenen, nach wie vor an seine Heimat gebundenen Menschen kennt, weiß auch, daß eines seiner hervorstechendsten Eigenschaften die Treue ist. Treue zum Böhmerwald und seinen Menschen und letztlich zu den einmal übernommenen Pflichten. Es ist erstaunlich, wie Karl Koplinger in einer Zeit, wo größere Zeitungen trotz satter Subventionen in die Binsen gehen, unserer „Sudetenpost“ das finanzielle Gleichgewicht sichern und bewahren kann. Es scheint nicht nur der gelernte Industriekaufmann zu sein, zu dem sich Koplinger sozusagen spätberuflich ausgebildet hat, sondern eben jene aus dem Elternhaus mitgebrachte Rechtschaffenheit eines „ordentlichen Kaufmannes“ und letztlich die unpathetische Liebe zu und Einsatzbereitschaft für heimatliche Aufgaben. Schon 1951, wenige Jahre nach seiner Entlassung aus tschechisch-kommunistischer Gefangenschaft, hatte er sich in die Reihe der aktiven Mitarbeiter in der Sudetendeutschen Landsmannschaft gestellt und ist seither einer jener wenigen, auf die sich die Heimatgruppe blindlings verlassen kann. Besonders die Tagungen und Treffen der Böhmerwäldler sind es, an denen er regelmäßig teilnimmt. Dort wie auch bei allen anderen sudetendeutschen Veranstaltungen ist er es, der Geschäftsführer, der neben den von ihm übernommenen finanztechnischen Aufgaben auch noch den Vertrieb und die Werbung für die Sudetenpost übernimmt, Freixemplare unseres Blattes persönlich verteilt oder zur Entnahme auflegt. Vielleicht mögen diese Bemerkungen nebensächlich erscheinen; sie sind es aber nicht, sondern verraten mehr als manches andere die völlige Bereitschaft Karl Koplingers, unserer Zeitung über die vorgesehenen Verpflichtungen hinaus zur Verfügung zu stehen.

Und eben in diesem Zusammenhang möge eine Überlegung zitiert werden, die gelegentlich seines 65. Geburtstages Koplingers Landsmännin Lilo Sofka-Wollner in ihrer Würdigung niedergeschrieben hatte. Dort heißt es: „Seit 1976 ist Karl Koplinger ehrenamtlicher Geschäftsführer unserer ‚Sudetenpost‘. Das klingt so einfach, doch welcher Idealismus dahintersteckt, wissen nur wenige. Jedem Bezieher wird auch für kleine Spenden namentlich gedankt, die großen finanziellen Opfer des Geschäftsführers sind leider schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Vielleicht sollte auch das einmal



gesagt werden. Karl Koplinger ist kein Mann, der in der ersten Reihe stehen will, er wirkt in erster Reihe, bescheiden im Hintergrund bleibend.“ Dieser überaus treffenden Charakterisierung des Jubilars, welche des Wiederholens immer wieder wert ist, schließt sich der „Sudetendeutsche Presseverein“ nun auch zum 70. Geburtstag seines rührigen, wohl unbezahlten aber unbezahlbaren Geschäftsführers Karl Koplinger mit ganzer Überzeugung und vollem Dank an. Möge er noch viele Jahre von der ihm eigenen Begeisterung zum Beruf wie auch zur Geschäftsführung unseres Blattes geleitet werden, denn der treue Karl Koplinger ist nicht nur ein Mitarbeiter der „Sudetenpost“, sondern ist deren stützende Säule und Seele selbst.

Das wagt zu behaupten und wünscht zum Wohle des Pressevereines dessen Obmann im Sinne und Auftrag des Vereinsvorstandes Prof. Dr. Rudolf Fochler

## Die Böhmerwäldler gratulieren

Es wird selten einen so aktiven „Siebziger“ geben! Reifer — aber nicht älter! Hält ihn die viele Arbeit jung?

Unser Landsmann Karl Koplinger steht mit 70 Jahren noch voll im Leben. Wer ihn kennt, weiß um sein vielseitiges Schaffen. Immer noch berufstätig, daneben immer noch im Dienst seiner Volksgruppe; ein treuer Sohn des Böhmerwaldes, eine feste Säule der „Sudetenpost“.

Eine Kurzbiographie seines Lebens, das für ihn fürwahr nicht immer leicht war:

Geboren am 9. September 1922 in Friedberg an der Moldau als Sohn einer angesehenen Kaufmannsfamilie. Dort verbrachte er seine Kindheit, war später in der Firma „Moldaumühl Brüder Porak“ tätig und wurde 1942 zum Kriegsdienst eingezogen. Im Mai 1945 geriet er in Aigen-Schlögl in amerikanische Kriegsgefangenschaft, wurde den Russen übergeben, nach schwerer Krankheit Ende 1945 entlassen. 1946 wurde er zusammen mit seinem 16jährigen Bruder von den Russen verhaftet und in das Kreisgerichtsgefängnis Budweis eingeliefert. Die dort erlebten Mißhandlungen und Demütigungen gehören zu den bittersten Tagen in seinem Leben.

Ende 1946 wurde er entlassen und fand seine Familie in Linz. Nach verschiedenen Tätigkeiten und Fortbildungszeit gründete er 1967 mit seinen Brüdern Franz und Norbert die Immobilienfirma „Brüder Koplinger OHG“, in der er bis heute geschäftsführend wirkt. Seine Frau Aloisia (Verheiratung 1950) steht ihm auf seinem Lebensweg treu zur Seite. Auch ihr, die so manches Opfer bringen mußte, gebührt unser Dank!

Seit 1976 ist Karl Koplinger ehrenamtlicher Geschäftsführer der „Sudetenpost“, der er nicht nur viel Zeit, sondern auch eigene Mittel opfert. Für diese vorbildliche Haltung gebührt ihm der Dank und die Anerkennung der gesamten sudetendeutschen Volksgruppe.

Zum Abschluß können wir nur die Worte wiederholen, die unsere Landsmännin Frau Konsulentin Lilo Sofka-Wollner in ihrer Laudatio zum „65er“ geschrieben hat: „Wir wünschen dem Jubilar von Herzen alles Glück, Gesundheit und noch viele harmonische Jahre im Kreise seiner Familie!“

Der Ruhestand wäre mehr als verdient. Wir bitten ihn aber trotzdem, falls es sein Gesundheitszustand zuläßt, unserer Zeitung und unseren Landsleuten weiterhin seine Erfahrung und Schaffenskraft zu schenken!

Josef Wiltschko  
Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

## Das Großtreffen in Preßburg

In der großen Halle des Kulturparks in Preßburg am Donauufer fand dann abends das große Heimattreffen von über tausend Karpatendeutschen statt. Gekonnt führte der junge Roman Filistein durch die von acht Volkstumsgruppen gestaltete Veranstaltung. Er konnte hochrangige slowakische Regierungsvertreter — so den stellvertretenden Vorsitzenden des Slowakischen Parlaments Dr. Prokesch (Slowakische Nationalpartei), die Gen.-Konsule von Deutschland und Österreich, den Reg.-Rat des deutschen Innenministeriums, Sraucke, für die Sudetendeutschen die Herren Horst Löffler (München), Walter Piwerka (Prag) und für die SLÖ Horst Mück und LABg. Gerhard Zeihsel, die Vertreter der Karpatendeutschen, Lm. Lasslob (Stuttgart) und Dr. Dery (Wien), begrüßen. Mit heimatlichen Liedern, Tänzen und Erzählungen zeigte die vergessene Volksgruppe, daß sie in den letzten Monaten viel organisatorisch und kulturell aufgeholt hat.

Erfreulich waren die Grußworte und lassen für die Zukunft hoffen. Besonders der deutsche Regierungsvertreter kam mit handfesten Versprechungen: einen hauptamtlichen und zwei nebenamtliche Kulturreferenten, Kultureinrichtungen, Begegnungstätten, tägliche Sendungen der Deutschen Welle, Deutschunterricht und mehr sollen schon kurzfristig kommen. Die Worte von Dr. Prokesch würden wir Sudeten-

deutschen uns von tschechischen Regierungsvertretern wünschen.

Lm. Lasslob erinnerte an die am 5. August 1950 beschlossene Charta der Heimatvertriebenen und forderte unter tosendem Beifall die Aufhebung der Beneš-Dekrete. Für den Beobachter aus Wien war auch der hohe Anteil der Jugend und des Mittelalters erfreulich und läßt auf eine gute Entwicklung des Deutschtums in der Slowakei hoffen. G.Z.

## 1. Karpatendeutscher Tag in Preßburg

Zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg trafen sich die Deutschen aus der gesamten Slowakei in Preßburg/Bratislava am 22. und 23. August 1992. Dieses Treffen zeigte, daß die Volksgruppe lebt und sich auch zu Wort meldet. Viele Wünsche sind noch nicht erfüllt, aber unter den neuen politischen Bedingungen stehen die Chancen nicht schlecht. Die Karpatendeutschen fühlen sich als vollwertige Bürger ihrer slowakischen Heimat und wollen sich gemeinsam mit den slowakischen Mitbürgern und den Bürgern anderer Nationalitäten aktiv am Aufbau beteiligen. Daher stand das Treffen auch unter dem Motto: „Brücken bauen“.

## Neue Berichte zu Oberplan

Heuer findet in München kein Oberplaner-Treffen statt, erst wieder im Jahr 1993. Für das Buch „Die Pfarrgemeinde Oberplan“ liegen bisher bei Herrn Essl zu wenig Bestellungen vor. Es sind noch mindestens 50 Vorbestellungen nötig, damit es in Druck gegeben werden kann. Das Buch enthält auch Beschreibungen der umliegenden Orte, die zur Pfarrei gehörten und kostet etwa DM 65,—. Bestelladresse: Herr Rupert Essl, Am Gänsbuckel 12, D-8011, Neukeferloh. Das Buch enthält etwa 500 Seiten und über 200 Bilder. Eine Bestellung wird jeder Familie liebe Erinnerungen an die verlorene Heimat bringen. Vor einiger Zeit wurde in Ulrichsberg im Mühlviertel die „Oberplaner Adalbert-Stifter-Stube“ eingeweiht. Sie befindet sich im Kulturhaus und ist zu folgenden Zeiten geöffnet: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr, Samstag von 9 bis 12 Uhr. Eintrittspreis: S 25,— oder DM 3,50, Gruppen erhalten Ermäßigung. Der Preis gilt für die Besichtigung aller Räume im Kulturhaus, die wirklich sehenswert sind. —

Todesanzeige: Am 27. Juli starb nach schwerem Leiden die Fachschulhauptlehrerin i. R. aus Mauerkirchen/Österreich Frau Pauline Winzig im 76. Lebensjahr. Sie stammte aus dem „Lorenzhaus“ in Oberplan. Der Herrgott schenke der lieben Verstorbenen die ewige

Ruhe. Unsere herzliche Anteilnahme gilt ihren Schwestern.

## Feierstunde am Braunsberg

Am 22. August vormittags fand auf dem Hainburger Braunsberg eine Feierstunde statt. Hunderte kamen mit Autobussen, Schiff und PKW und gedachten der Toten. Der Vertreter der Karpatendeutschen Landsmannschaft Österreichs, Dr. Dery, begrüßte neben dem örtlichen Vizebürgermeister als Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich LABg. Gerhard Zeihsel und das Mitglied der Wiener Landesregierung, Stadtrat Lothar Gintersdorfer (FPÖ). Nach den Ansprachen von Dr. Dery und dem Landesvorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, Dipl.-Ing. Wilhelm Gedeon, wurde mit dem Lied vom Guten Kameraden die Feierstunde abgeschlossen. Im Stadtturm von Hainburg — Hainburg ist die Patenstadt der Karpatendeutschen — ist im dortigen Heimatmuseum ein Raum den Karpatendeutschen gewidmet, in dem sich diese Volksgruppe präsentiert (an Sonn- und Feiertagen geöffnet).

## Verschwiegene Minderheit

Zum Gedenken des Brünner Todesmarsches wurden in einer Brünner Kirche und in Pohrlitz Gedenkstätten errichtet. Abgesehen von der Tatsache, daß die ursprünglichen Initiatoren dieser Gedenkstätten verschwiegen wurden, kann ich mich bei den nachfolgenden „Durchführern“ für diese Verschweigung nur bedanken, denn nicht einmal unter der kommunistischen Herrschaft gab es so eine scheußliche Namensverzerrung wie 1992 in Pohrlitz! Dort erfährt man auf der Gedenktafel etwas von deutschsprachigen Bürgern Brünns, oder wie der Wortlaut im Tschechischen noch viel schöner anzuhören ist, „německy mluvící obyvatelé Brna“. In der Tschechoslowakei, und das auch während der kommunistischen Totalität, gab es immer nur Sudetendeutsche oder Bürger deutscher Nationalität. Heute aber sind wir zu sogenannten „deutschsprachigen Bürgern“ geworden. Es ist mir nicht bekannt, wer auf so einen Einfall gekommen ist. Dadurch gibt es zurzeit in der Tschechoslowakei kein besseres Beispiel einer „verschwiegenen Minderheit“ wie dies von Pohrlitz! Für diese Heldentat würde ich mich schämen. Deswegen distanziere ich mich als Vorsitzender des VDKV von dieser beschämenden Erniedrigung unserer Verbandsmitglieder, die niemals ihre nationale Zugehörigkeit verleumdet haben. Dabei gedenke ich besonders auch unserer Brünner Verbandsgruppe, die als einzige in Mähren in schlimmsten Zeiten durchgehalten hat, obwohl die Vorsitzende, Frau Samstag, dabei ihr Leid zu tragen hatte und auch heute noch zu tragen hat. Walter Sitte, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen in Prag

## Vielen Dank!

Ich beglückwünsche Sie, daß Sie Ihren Lesern eine Seite Meinungsfreiheit widmen. Ich bin erstaunt, wie aufmerksam Ihre Leser die Geschehnisse verfolgen, engagiert die Interessen der Sudetendeutschen wahrnehmen und verfechten. Ich finde viele Ihrer Beiträge sehr niveauvoll. Ich wünschte, unsere Heimatblätter in Deutschland hätten alle auch so ein Format. Mir wäre nicht bange um das Überleben der Sudetendeutschen, wenn alle Herausgeber von Heimatzeitungen die Grundanliegen der Vertriebenen so vertreten würden wie Ihre Redaktion samt Berichterstatern. Ein herzliches Kompliment!

Dipl.-Ing. Henning Kraus, Dortmund

## Unterschiedliche Ansichten

Zwei Artikel in der „Prager Volkszeitung“ vom 31. Juli geben mir besonders zu denken. Ihre Verfasser sind ein „Deutsch-Tscheche“ namens Edmund Weigert und ein sich auf „unsere“ Zeitung beziehender Landsmann namens Karel Malik. Während Herr Weigert, als Sohn eines deutschen Vaters mit 17 Jahren zur Wehrmacht eingezogen, an der Front verwundet, nach Kriegsende „zum Deutschtum gestempelt“ und 5 Jahre „wie Freiwild behandelt“, das „Naziregime als ebenso unmenschlich und grausam“ bezeichnet wie die „Vergeltungspolitik durch die tschechische Regierung unter Präsident Beneš nach Kriegsende“ und die unter dem Vorwand der Kollektivschuld von Beneš in der Exilregierung vorbereitete und forcierte Vertreibung mit allen ihren Unrechtsfolgen verurteilt, stellt Herr Malik fest, man habe die Deutschen, „die die demokratische Republik von Masaryk und Beneš nie liebten und sich immer durch Nazideutschland angezogen fühlten, nach dem Krieg dorthin geschickt, wohin sie das Herz immer zog“. Während Herr Weigert die an der Vertreibung Beteiligten zu ebensolchen Verbrechen wie Nationalsozialisten und Faschisten stempelt und ein offenes Bekenntnis zu den an Deutschen verübten Verbrechen der Glaubwürdigkeit vor der jungen Generation zuliebe für unerlässlich hält, findet es

## Tribüne der Meinungen

Herr Malik für „sinnlos, Kreuze oder Denkmäler in Kadaň oder Pohofelice zu errichten“, denn die Tschechen hätten auch viele Tote in Deutschland und wenn sie anfangen, Kreuze zu errichten, hätte das kein Ende. Während Herr Weigert es bedauert, daß tschechische Medien im Zusammenhang mit der Vergangenheit global von den Deutschen sprechen, ohne das Beiwort nationalsozialistisch zu gebrauchen, und dies als eine Verletzung der Menschenrechte betrachtet, setzt sich Herr Malik dafür ein, die Namen der deutschen Orte in Deutschland und Österreich — in den in deutscher Sprache erscheinenden „Prager Nachrichten“ — auch in tschechischer Sprache anzuführen, und zwar an erster Stelle, also Drázdany, Žitava, Lipsko, Kamenice, Rujava, Mnichov, Pasov, Celovec, Stýrský Hradec und Solohrad (für Dresden, Zittau, Leipzig, Chemnitz, Rügen, München, Passau, Klagenfurt, Graz und Salzburg), da es sich doch meist um altslawische Siedlungen handle (!). Während Herr Weigert dafür eintritt, alle Bewohner unserer alten Heimat und auch die Vertriebenen als „gleichberechtigte Bürger der ČSFR zu behandeln“, führt Herr Malik Herrn Schwarzenberg als „bestes Beispiel“ an, der zwar drei Staatsbürgerschaften habe, aber auf „seine tschechische Abstammung und Ahnen“ am stolzesten sei, denn „überall Vorteile zu haben, ist ja auch gut“. Während Herr Weigert den Wunsch äußert, über die junge Generation und über die bisher leider vorenthaltene Wahrheit zueinander zu finden, und hofft, es werde mit Hilfe der den Weg zur Versöhnung ebenden tschechischen Historiker Wahrheit und Vernunft siegen, rühmt Herr Malik das Grenzgebiet, das zu einem „Stabilisierungsfaktor in Mitteleuropa“ geworden sei und es auch bleiben solle, und meint, die Zeit werde alles heilen. Diese beiden sehr unterschiedlichen Ansichten vermitteln ein bezeichnendes Bild der gegenwärtigen Stimmungslage in der Tschechei. Irgendwie spiegeln sich darin auch die geteilten Einstellungen unserer hiesigen Landsleute zu unseren tschechischen Nachbarn wider: einerseits freundliches, vielleicht manchmal etwas zu unvorsichtiges Entgegenkommen, andererseits ablehnende Reserviertheit. Beide Haltungen mögen fallweise im einzelnen berechtigt sein; grundsätzlich jedoch erscheint mir jegliches verallgemeinernde Urteil als Begründung dieser oder jener Haltung verfehlt. Wir hatten und haben oft genug unter kollektiver Fehleinschätzung zu leiden. Hüten wir uns davor, andern gegenüber in den gleichen Fehler zu verfallen! Bemühen wir uns um Wohlwollen, denn es führt kein anderer Weg zum Frieden.

Dr. Jolande Zellner

## Das Prinzip Bestialität

Entgegen anderslautenden Meldungen bietet uns der heimische Staats-, Parteien- und Monopolrundfunk ORF gelegentlich auch sehenswerte Sendungen. In diesen seltenen Fällen greifen die ORF-Macher allerdings gern zu einer probaten List, mit der sie sicherstellen, daß nur wenige Teilnehmer eine solche Darbietung auch konsumieren können: das sehens- oder hörens- wertige Programm wird zu nachtschlafener Zeit angesetzt. Dann also, wenn eventuell die im Faulbett des Monopols gut ausgeschlafenen ORFler, nicht aber regulär arbeitende und zu ihrem Pech unprivilegierte Landsleute noch auf sind. Die Sendung hieß „Die Deutschen und wir“, wurde schon im Vorjahr vom tschechischen Fernsehen gestaltet und bei uns über FS 2 ausgestrahlt. Der auf zahlreiche zeitgenössische Dokumentaraufnahmen gestützte Filmbericht hat eines der dunkelsten Kapitel der Nachkriegsgeschichte zum Thema: die mörderische Vertreibung der Sudetendeutschen in den ersten Monaten nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Das Bemerkenswerte, ja

Sensationelle an diesem Bericht ist die Tatsache, daß er nicht von den Vertriebenen oder ihren Nachkommen gemacht worden ist, sondern vom offiziellen tschechischen Fernsehen; nicht von den einstigen Opfern also, sondern von den einstigen Tätern. Nun ist freilich klar, daß das monströse Pogrom an den Sudetendeutschen nur im Zusammenhang mit dem terroristischen und von einem nebulösen Rassenwahn (nordische Übermenschen versus ostisch-slawische Untermenschen) getragenen Besatzungsregime der Nazis im sogenannten Protektorat richtig gesehen und erkannt werden kann. Wer aber beide Akte der Bestialität mit jener kritischen Distanz prüft, die heute möglich ist; wer dazu auch die zahllosen anderen Bestialitäten untersucht, die uns in so riesiger Zahl aus der Geschichte bekannt sind oder jedenfalls bekannt sein müßten: der erkennt wohl mit tiefer Bestürzung, daß das Prinzip Bestialität wohl ein untrennbarer Bestandteil der Menschenseele ist. Und daß wohl jeder Mensch auf dieser Welt, welcher Nationalität, welchen Glaubens oder welcher Rasse er immer sein mag, die Bestialität in sich trägt. Es kommt nur auf die Umstände an, ob sich diese Bestialität einmal manifestieren kann oder nicht. Wieviele Mörder im Zug des berüchtigten „Brünner Todesmarsches“, wieviele Menschenschinder und „Endlöser“ in den Konzentrationslagern Hitlers, wieviele Bestien in politischen Gefängnissen oder Gefangenenlagern aller Welt mögen wohl, hätten ihnen unselbige Systeme und politische Konstellationen nur nicht Macht und Gelegenheit gegeben, zeit ihres Lebens hinlänglich normale Bürger und Spießbürger geblieben sein? Und umgekehrt: wieviele Bürger würden auch heute in allen Teilen der Welt zu Bestien werden, wenn nur die Verhältnisse danach wären? Den atavistischen Hang zur Bestialität werden wir nicht so bald ausrotten können. Unsere Chance liegt nur darin, der latenten Bestialität keine Möglichkeiten zum Ausleben zu schaffen.

„Staber!“ in Kronenzeitung

## Zu: Fernsehen, Club 2

Es war eine interessante, leider spät angesetzte und für viele zu spät (nämlich nach 1 Uhr) endende Sendung, die ich aus diesem Grund auch nicht bis zu ihrem tatsächlichen Ende verfolgte. Trotzdem einige Worte dazu: Drei der Diskussions Teilnehmer verdienen es, besonders hervorgehoben zu werden: — Prof. Rudolf Burger von der Hochschule für angewandte Kunst, der in seinem Beitrag u. a. auf die Sudetendeutschen verwies, denen im Jahr 1939 die Tschechoslowakei einverleibt wurde. Abgesehen davon, daß die Tonart, in der das gesagt wurde, keine war, der man nur die Wiedergabe von tatsächlichen Ereignissen entnehmen konnte, sollte ein Professor in der Lage sein, historisch einwandfrei Fakten wiederzugeben und nicht den Eindruck feindseligen Verhaltens erwecken. — Unser Zukunftsforscher (und ehemaliger Präsidentschaftskandidat) Robert Jungk trat vehement für eine friedliche Regelung des Jugoslawien-Problems ein. So weit, so gut. Aber waren die vielen, schon nicht mehr zählbaren Verträge für einen Frieden in unserem südlichen Nachbarland nicht schon genug? Eine Antwort darauf oder einen Vorschlag, wie man es machen sollte, blieb Jungk jedenfalls schuldig. Und so können wir weiter tatenlos zusehen, wie das Volk sich ausrottet und, wenn es einmal dort niemanden mehr gibt, hat das Problem sich selbst gelöst. Oder wäre Herr Jungk vielleicht bereit, mit Herrn Waluliso zu intervenieren? — Der Journalist Peter Michael Lingens konnte seinen Vorschlag einer militärischen Intervention und damit die verzweifelte Suche nach einer Lösung des Problems glaubhaft ver-

treten — einer Intervention, die nicht gleich mit dem Einsatz von Waffen verbunden sein muß. Was dabei bisher herausgekommen ist, erleben wir ja tagtäglich!  
Erika Schweinhammer, Wien

## Völkermord mitten in Europa

So lautet eine Schlagzeile in einer Tageszeitung. Schreckliche Bilder werden gezeigt! Menschen werden vertrieben, gefoltert und ermordet! Frauen, Kinder und ältere Menschen in Eisenbahnwagons gepfercht, es gibt nichts zu essen und zu trinken. Exkremte häufen sich am Boden, viele sterben! Die Fahrt ins Ungewisse beginnt. — Tschetniks zwingen die Bevölkerung, ihre Häuser zu verlassen, plündern, massakrieren und erschießen wahllos Menschen, als hätte sie ein „Blutrausch“ erfaßt! All dies geschieht im Jahre 1992. — Blenden wir zurück in die Jahre 1945/46. Wie sich doch die Bilder von damals und heute gleichen! Zu jener Zeit wurden ebenfalls Menschen — allerdings nur jene mit deutscher Muttersprache — genau so behandelt, wie die Leute im heutigen Restjugoslawien. Ihre Anzahl war um ein Vielfaches größer, darunter auch fast 3,5 Millionen Sudetendeutsche. Statt den „Tschetniks“ war es zu dieser Zeit die tschechische „Soldateska“, die genauso wütete! Auch sie führte in ihrem „Blutrausch“ dieselben Verbrechen durch wie die serbischen Tschetniks heute. Ging damals ein Aufschrei durch die Welt? Nichts geschah, im Gegenteil: Die Siegermächte sanktionierten diesen „Holocaust“ der Sudetendeutschen, indem sie ihn als „gerechte Aussiedlung“ bezeichneten! Heute, nach über 45 Jahren, brachte der ORF eine tschechische Dokumentation unter dem Titel: „Die Deutschen und wir“. Leider zu einem sehr späten Sendetermin. Es wurden darin ebenfalls einige Bilder von der Vertreibung gezeigt, allerdings die schon bekannten, eher „harmloseren“, Bilder

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichten. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen“ in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

von Mißhandlungen, Folterungen, bis zur Ermordung wurden unterschlagen. Immerhin bezeichneten einige Sprecher (Historiker usw.) die Vertreibung als Unrecht, so z. B. sagte ein gewisser Dr. Mlinarek: „Die Verbannung eines Volkes sei schlimmer als der Tod und von der nächsten Generation schwer zu verantworten“. Ein anderer Sprecher sagte: „Die Lust zum Töten brauchte damals keinen Mut, die Welt nahm es nicht zur Kenntnis.“ Oder eine Frau meinte: „Lieber Gott, vergib uns Tschechen, was wir hier tun, Böses vergelten wir mit Bösem!“ Leider ist die tschechische Geschichtsschreibung über diese Geschehnisse immer noch stumm geblieben. Von einer Lösung des Problems, einer Wiedergutmachung, sofern diese überhaupt möglich ist, wurde natürlich in der Sendung nicht gesprochen. Es kann diese nur auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes, das bisher den Deutschen verwehrt wurde, geschehen. Die stummen Zeugen der 240.000 umgekommenen Sudetendeutschen mahnen hiezu.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLO entsprechen.

## Neue Grenzübergänge in Nordböhmen

Außerordentliche Bedeutung bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Nordböhmen und Sachsen kommt der Einrichtung von neuen Grenzübergängen zu, wobei teilweise lediglich alte Verkehrswege reaktiviert werden. Für die Öffnung neuer Grenzübergänge ist, wie die „Prager Volkszeitung“ berichtet, ein Protokoll, welches zwischen den Delegationen der BRD und der ČSFR in Passau vom 1. bis 3. Juli 1991 vereinbart wurde, maßgebend. Außerdem wurde eine Reihe von Verhandlungen zwischen den benachbarten Orten und den Zollorganen beider Länder geführt.

Für das Lausitzer Gebirge waren anfangs folgende Grenzübergänge vorgesehen: „Grottau/Hrádek — Hartau, Petersdorf/Petrovice — Lückendorf, Krombach/Krompach — Hain, Niederlichtenwald/Dolní Světa — Jonsdorf, Oberlichtenwald/Horní Světa — Waltersdorf und Niedergrund/Dolní Podluží — Herrenwalde bei Waltersdorf. Wieviele von den genannten auch tatsächlich geöffnet werden, ist nicht bekannt. Der Naturschutz befürchtet, daß es durch die Öffnung aller Grenzübergänge zu einem unregulierbaren Ansturm von Touristen im Lausitzer Gebirge kommen könnte. Es wird daher vorgeschlagen, die Grenzübergänge nur für Fußgänger und Radfahrer freizugeben.

Im weiteren Grenzverlauf kommen folgende Stellen als neue Grenzübergänge in Frage: Warnsdorf/Varnsdorf — Großschönau, Rumburg/Rumburk (Oberhennersdorf/Horní Jindřichov) — Seiffenhennersdorf, Georgswalde/Jiříkov — Ebersbach, Rosenhain/Rožany bei Schluckenau/Šluknov — Sohland, Lobendau/Lobendava — Langburkersdorf bei Neustadt, Niedereinsiedel/Dolní Poustevna — Sebnitz, Nixdorf/Mikulášovice (Thomasdorf/Tomášov) — Sebnitz und Khaa/Kyjov — Hinterhermsdorf, Niedergrund a. d. Elbe/Dolní Grunt n. L./Schöna und Schneeberg/Sněžník — Rosenthal. K.S.

### Jubiläums-Bowling-Turnier!

Liebe Landsleute und Freunde! Wir laden alle Bowling- und Kegelfreunde — sowie alle, die es noch werden wollen — recht herzlich zum 10. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier am Sonntag, dem 11. Oktober, in der Sporthalle Engelmann, Wien 17, Syringgasse Nr. 6—8 (Eingang Beheimgasse) ein (die Sporthalle befindet sich nächst der Jörgerstraße-Jörgerbad). Wir beginnen pünktlich um 14 Uhr (Treffpunkt ist daher um 13.45 Uhr).

Dauer ca. 3—4 Stunden inkl. Siegerehrung. Jedermann kann teilnehmen — das Alter ist völlig egal — daher auch für die mittlere und ältere Generation (ohne Alterslimit!) geeignet! Für die Teilnahme wird zur Abdeckung der Bahnmiere ein kleines Nenngeld eingehoben. Mit Straßenschuhen darf nicht gespielt werden, Schuhe müssen in der Sporthalle entliehen werden. Machen auch Sie bzw. mach auch Du mit! Schöne Pokale stehen wieder bereit!

Ihre SDJ-Landesjugendführung  
Wien, NÖ. und Bgld.

### 70 Jahre Paneuropa-Bewegung

Im Großen Saal der Hofburg in Wien findet Sonntag, dem 18. Oktober, ab 10 Uhr, eine Festkundgebung der Internationalen Paneuropa-Union und der Paneuropabewegung Österreich statt. Anlaß ist das 70jährige Bestehen der Paneuropabewegung. Spitzenvertreter aus den 25 Mitgliedstaaten werden anwesend sein.

### Reichert Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Zum Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn wurde mit Wirkung vom 1. August 1992 der 51 Jahre alte gebürtige Mährisch-Ostrauer Dr. Günter Reichert ernannt. Dr. Günter Reichert ist Mitglied des Sudetendeutschen Rates und der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

### Gedenkstein für die Budweiser Juden

Am 5. Juli wurde in Budweis an der Stelle, an der die vor 50 Jahren gesprengte Synagoge stand, ein Mahnmal enthüllt. Der 3,20 Meter hohe Gedenkstein, nach einem Entwurf des Budweisers Roman Brichcin gestaltet, stellt eine mahnende Hand dar, die gleichzeitig das jüdische Symbol des siebenarmigen Leuchters (hebräisch: Menora) stilisiert. Im Rahmen der feierlichen Enthüllung des Denkmals betonte der Oberbürgermeister, Ing. Jaromir Taliř, es genüge nicht, im Rahmen der derzeitigen gesellschaftlichen Veränderungen das Angesicht der Stadt zu ändern, Häuser zu erneuern, es sei auch nötig, die gesamte Architektur unserer Gesellschaft auf feste moralische Pfeiler zu stellen. E. Kn.

## Großtreffen des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ., verbunden mit dem Ortstreffen der Heimatgruppe Kaplitz

Die Böhmerwäldler trafen sich am 1. August um 15 Uhr vor dem Landhaus in Linz und zogen mit den Ortsfahnen, den Trachtenträgern und den Ehrengästen unter den Klängen der Bläsergruppe der Magistratsmusik Linz (Leitung Kapellmeister Fritz Härtmänn) zum Stifterdenkmal, um den großen Sohn des Böhmerwaldes zu ehren. Nach der Begrüßung durch den Verbandsobmann und der Kranzniederlegung durch die Verbandsleitung wies Lm. Horst Löffler, Bundesgeschäftsführer der SL München, in seiner Ansprache auf die Bedeutung Adalbert Stifters hin, der einen Platz in der Weltliteratur gefunden hat. Die kurze aber eindrucksvolle Feier wurde umrahmt von Musikvorträgen der Bläsergruppe und dem Gesang des Sudetendeutschen Singkreises, unter der Leitung von Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner.

Nach der Feier zogen die Teilnehmer mit ihren Heimatfahnen in lockerer Ordnung über die Landstraße zum Ursulinenhof, wo um 16 Uhr im Konferenzsaal ein Festakt stattfand. Nach dem Einzug der Fahnengruppe und dem „Motto“, vorgetragen vom Sudetendeutschen Singkreis, konnte Verbandsobmann Josef Wiltshko den Landtagsabgeordneten Pallwein-Prettner als Vertreter des Landeshauptmannes Dr. Josef Ratzböck, Diözesanbischof Dr. Maximilian Aichern, die Heimatpriester Pater Fritz Sailer und Kons.-Rat Dir. Kindermann, den Präsidenten des Oberlandesgerichtes Linz, Dr. Othmar Hanke, den Festredner Lm. Toni Herget mit Gattin, Lm. Horst Löffler, SL München, Lm. Lukesch — in Vertretung des Heimatkreisbetreuers Lm. Herasko, die Mitglieder der Landesleitung der SLOO mit den Abordnungen der einzelnen Landsmannschaften und Ing. Erich Müller mit Gattin, Initiator und Betreuer der Ausstellung „Sudetenland — Heimat — Kultur — Erbe im Herzen Europas“, weite Lm. Dr. Traxler aus St. Veit sowie die Vertreter der Presse begrüßen.

Nach den Grußworten von Landtagsabgeordneten Pallwein-Prettner und von Diözesanbischof Maximilian Aichern — als Höhepunkt des Festaktes — sprach der Publizist und Historiker Lm. Toni Herget, unter dem Motto „Wahrheit über die Sudetendeutschen“ über die historischen Ursachen, die zur Vertreibung der 3,5 Millionen Sudetendeutschen geführt haben. Seine detaillierten Ausführungen, untermauert durch Zitate tschechischer Politiker und durch aktuelle tschechische Presseberichte, beeindruckten die Zuhörer und wurden mit viel Beifall aufgenommen. Der Obmann überreichte dem Festredner als Dank das Buch von Dr. Alois Sonnleitner „Der Böhmerwald“. Der Ablauf dieser Feierstunde wurde musikalisch von der Bläsergruppe und vom Sudeten-



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)  
1010 Wien, Hegelgasse 19/4, Tel. 512 29 62, Fax 512 05 20

### SUDETENDEUTSCHER HEIMATTAG 1992

Wien und Klosterneuburg 25. bis 27. September

Wir laden alle Landsleute und Freunde zu diesem Treffen herzlich ein.

#### Freitag, 25. September, Wien:

18.00 Uhr: Gefallenenehrung und Kranzniederlegung am Heldendenkmal im Äußeren Burgtor

#### Samstag, 26. September, Wien:

9.00 bis 14.00 Uhr: Böhmerwaldmuseum und Erzgebirger Heimatstube, Wien 3., Ungargasse 3

9.00 bis 12.00 Uhr: Nordböhmen-Heimatstube, Wien 8., Kochgasse 34/Tür 12

10.00 bis 12.00 Uhr: Informationsstand und Trachtenbummel, Kärntnerstraße vor der Oper

#### Sonntag, 27. September, Klosterneuburg:

9.00 bis 12.00 Uhr: Sonderausstellung im Mährisch-schlesischen Heimatmuseum, Rostockvilla: „Olmütz — Metropole Mährens und Apostolischer Sitz“

12.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellungen im Foyer der Babenbergerhalle: Briefmarkenausstellung von Lm. W. Pfleger: Briefumschläge unter Bezugnahme auf die Vertreibung mit österreichischem Sonderpoststempel — Bücher und Dokumentationen über Sudetendeutsche und andere altösterreichische Volksgruppen (Buchhandlung Hasbach)

13.00 Uhr: Festgottesdienst in der Stiftskirche

14.00 Uhr: Fest- und Trachtenzug vom Rathausplatz zur Gedenkfeier auf dem Sudetendeutschen Platz

15.00 bis 19.00 Uhr: Großes Heimattreffen in der Babenbergerhalle.

#### Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen!

Geben Sie bitte diese Einladung an Verwandte, Bekannte und Freunde weiter. Festabzeichen erhalten Sie bei den einzelnen Heimatgruppen und in der Geschäftsstelle. Kommen Sie bitte in Ihrer Tracht.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

deutschen Singkreis umrahmt. Gemeinsam wurde zum Abschluß die oberösterreichische Landeshymne — „Hoamatland...“ gesungen.

Beim gemütlichen Beisammensein im festlich geschmückten großen Saal des Ursulinenhofes begrüßte der Verbandsobmann die inzwischen dazugekommenen Ehrengäste, Landsleute und insbesondere die Landsleute der Heimatgruppe Kaplitz. Der Obmann sprach außerdem die Grüße und besten Wünsche des Verbandes an die aus gesundheitlichen Gründen verhinderten Ehrenmitglieder aus. Zur Hebung der Stimmung trugen die Bläsergruppe und das Böhmerwaldduo Bertlweiser bei. Für das leibliche Wohl der Landsleute sorgte der Wirt Rupert Leutgeb.

Am Sonntag, 2. August, zelebrierten unsere Heimatpriester Pater Fritz Sailer und Kons.-Rat Dir. Kindermann den Festgottesdienst in der Ursulinenkirche. Die Böhmerwäldler bewiesen erneut durch zahlreichen Besuch, daß sie treu zur Kirche und zur alten Heimat stehen. Pater Fritz Sailer sprach zu Herzen gehende Worte für die heimatertriebenen Böhmerwäldler. Die gute Akustik und der wohlklingende Gesang des Sudetendeutschen Singkreises, besonders aber das Sopran-Solo der Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner im „Ave-Maria“ von Bach-

Gounod, ergriff die Herzen der Andächtigen. Dazu trug auch das feinsinnige Orgelspiel des Organisten Friesenecker bei. Im schattigen Gastgarten des „Klosterhofes“ fand das 43. Großtreffen der Böhmerwäldler seinen würdigen und angenehmen Abschluß.

Man kann wohl sagen, daß das 43. Großtreffen gut gelungen ist und zur Stärkung des Heimatgefühles beigetragen hat. Trotz der Ortstreffen und Wallfahrten am selben Wochenende und der in der nächsten Zeit zu erwartenden ähnlichen Veranstaltungen war der Besuch bei unserem Treffen als gut zu bezeichnen. Die Vereinsleitung dankt daher allen Landsleuten, die gekommen sind, besonders aber der Heimatgruppe Kaplitz, die ihr Treffen unserer Veranstaltung angeschlossen haben. Unser Dank gilt auch den Funktionären des Verbandes, die die Lasten der Vorbereitung und Durchführung getragen haben, der Stadt Linz für den Blumenschmuck, den Sprechern, den beiden Zelebranten des Gottesdienstes, der Bläsergruppe der Magistratsmusik, den Trachtenträgern, den Fahnenabordnungen und nicht zuletzt dem Sudetendeutschen Singkreis unter der Leitung von Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner.

## Olmütz — Metropole Mährens und Apostolischer Sitz

Dem Klosterneuburger Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum unter der bewährten Leitung des Ehepaars Olbrich ist wieder ein großer Wurf gelungen. In einer eindrucksvollen Schau, die Frau Elisabeth Urschler gestaltete, werden nicht nur die Geschichte der Stadt Olmütz, seine architektonischen Schönheiten — heute leider teilweise verwahrlost — und seine geographischen Reize gezeigt, sondern deutlich der Gegensatz und Wettstreit zwischen Kirche und Bürgertum herausgearbeitet in einer Stadt, die bereits 1063 Sitz des Bischofs von Mähren war, wo die zweite Universität der böhmischen Länder von Jesuiten gegründet und die erste Gelehrten-Gesellschaft der Monarchie ihre Heimat hatte. Eine deutsche Sprachinsel seit seiner Gründung, spielte Olmütz auch kulturell eine Rolle und zählte Mozart, Beethoven und Mahler zu seinen Gästen. Dies alles und

die Schwesterstadt Kremsier, Sommersitz der Bischöfe, wird in Fotos und Dokumenten sowie alten Darstellungen, teilweise in Kopien, gezeigt.

Anzumerken sei die Eröffnungsansprache des Klosterneuburger Bürgermeisters, Dr. Gottfried Schuh, der die Parallelen zwischen den beiden Städten herausstrich — geistliche und weltliche Bedeutung — und einmal mehr sein Verständnis für die Sudetendeutschen zum Ausdruck brachte. Die Anwesenheit des Olmützer Museumsdirektors, Dr. Kollmann, ehrte die Veranstalter und läßt eine weitere Zusammenarbeit erhoffen.

Die Ausstellung ist bis 15. November, dienstags von 10 bis 16 Uhr, samstags von 14 bis 17 Uhr und sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, zu besichtigen: Rostock-Villa, Schießstattgasse 2, Klosterneuburg. G.Sch.

## Glöckelberg: Ein Meilenstein der neuen Geschichte

In neuer Pracht steht die dem Verfall preisgegebene Kirche von Glöckelberg im Böhmerwald (ČSFR) — etwa auf halbem Weg zwischen Ulrichsberg und der Stifter-Gemeinde Oberplan gelegen — wieder da. Die Wiedererweihung am 22. August durch Bischof Antonín Liška aus Budweis wurde zu einem recht gemischten Fest: Schaulustige von beiden Seiten, bedächtige Wanderer, die erstmals in diese stille Natur-Oase kamen, Politiker, die im neuen Glöckelberg einen geschichtlichen Meilenstein sehen, und einer kleinen Schar ehemaliger Glöckelberger, für die es Jahrzehnte nach ihrer Vertreibung ein ergreifendes Wiedersehen mit „ihrem“ Ort gab.

Die Gespräche unter den mehr als 2000 Festteilnehmern spiegelten Geschichte wider. Vom Disput, ob Wegweiser nicht auch zweisprachig sein könnten, bis zu verständlich traurigen Erinnerungen an dieses oder jenes Haus, von dem freilich wirklich nichts mehr da ist, bis zu Szenen auf dem Friedhof, auf dem eine Frau an Hand eines Grabsteines entdeckte: „Da ist mein Großvater...“ reichte ein vielsagender Bogen.

Doch über allem stand der Wille zu einem Neubeginn, zumindest von Beziehungen. Das betonten Landeshauptmann Dr. Josef Ratzénböck für die österreichische Seite und Ministerpräsident Jan Stráský für die ČSFR-Seite. Ratzénböck, der sich erinnert: „Vor 55 Jahren bin ich auf dem Weg zu meiner Großmutter zum letzten Mal in Glöckelberg gewesen. Jetzt sind wir dabei, Ordnung in die Geschichte zu bringen. Diese Kirche ist ein Beitrag zur Verständigung...“ Und unter viel Beifall setzte er sich für die Öffnung des Grenzüberganges Schöneben ein.

Dem stimmte auch Ministerpräsident Stráský beherzt zu: „Auf unserem Weg nach Europa sollten wir recht viele solche Wege eröffnen“, sagte er und: „Der Böhmerwald soll wieder ein Ort der Zusammenarbeit, nicht der Schranken sein.“

Ratzénböck und Stráský dankten der Arge-Sumava-Böhmerwald“ und namentlich zwei seit ihrer Vertreibung in Linz wirkenden Böhmerwäldler: Landesgerichtspräsident Dr. Oth-

mar Hanke und dem Linzer Unternehmer Horst Wondraschek. Wondraschek hatte vor allem mit „Böhmerwäldlern“ und Freunden im September 1990 Glöckelberg, oder besser den kläglichen Rest einer verfallenden Kirche und eines mutwillig zerstörten Friedhofes — im wahrsten Sinne des Wortes zugewachsen —



Die Kirche in Glöckelberg

wieder entdeckt, binnen sechs Wochen mit Stützarbeiten die Kirche gerettet und rund einhundert Grabsteine wieder aufgestellt.

In ungezählten freiwilligen Arbeitsstunden und mit vielen Spenden sowie mit Unterstützung des Landes Oberösterreich, der Diözese Linz und aus Bayern konnte die Kirche Glöckelberg wiederhergestellt werden. Noch aber ist sie ein Torso, denn außer einem (noch) verfallenden Haus und einem wieder eröffneten Gasthaus existiert Glöckelberg praktisch nicht. Außer in den Herzen der Glöckelberger, aber auch vieler Menschen hüben und drüben, die an eine neue Zukunft glauben und dafür arbeiten.

## Noch heuer Aufwärtstrend in der ČSFR?

Die tschechoslowakische Staatsbank schätzt die wirtschaftliche Entwicklung in der ČSFR für die zweite Jahreshälfte vorsichtig optimistisch ein. Aufgrund der Konjunkturerwicklung im Mai rechnen die Experten mit einem Stop des Rückganges bei der Industrieproduktion.

Die Bauwirtschaft soll aufgrund der in- und ausländischen Nachfrage weitere Impulse erhalten. Am Ende des dritten und zu Beginn des vierten Quartals ist ein leichter Zuwachs in der Industrieproduktion zu erwarten. Diese positiven Tendenzen dürften auch durch eine erwartete Teilung des Landes nicht gefährdet sein.

Laut der Bank-Analyse ist das Bruttonationalprodukt (BNP) im ersten Quartal 1992 — verglichen mit der analogen Vorjahrsperiode — um 14,7 Prozent gesunken. Gegenüber dem letzten Quartal 1991 war allerdings ein Rückgang um nur 1,5 Prozent zu verzeichnen. Die Industrieproduktion hat sich im Zeitraum Jänner bis Mai um 22,7 Prozent verringert. Die Bauwirtschaft konnte im Mai 1992 eine Steigerung um 4,5 Prozent verzeichnen.

Seit Jahresbeginn sind die Preise um drei Prozent gestiegen. Nach der Preissteigerung um ein Prozent im Jänner lag die Teuerungsrate in den Folgemonaten bei 0,4 bis 0,5 Prozent. In der zweiten Jahreshälfte könnte die Inflation laut Studie aber wieder kräftiger ausfallen. Dabei dürfte eine für das dritte Quartal erwartete Mieterhöhung eine wichtige Rolle spielen. Die Jahresinflation wird auf zehn bis zwölf Prozent geschätzt.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich leicht verbessert. Die Zahl der Arbeitslosen ging im Mai gegenüber April um insgesamt 32.000 zurück. In der tschechischen Republik liegt die Arbeitslosenrate derzeit bei 2,6 Prozent, in der Slowakei bei 11,3 Prozent. Für die zweite Jahreshälfte wird allerdings ein starker Anstieg der Arbeitslosigkeit als Folge der wirtschaftlichen Umstrukturierung prognostiziert.

Die Leistungsbilanzsituation der ČSFR ist stabil. Die Devisenreserven der Staatsbank beliefen sich per Ende Juni auf 2,2 Mrd. Dollar (rund 23,1 Mrd. S), die Devisenreserven des gesamten tschechoslowakischen Bankwesens werden mit 4,7 Mrd. Dollar angegeben. (APA)

## Nach 43 Jahren wieder hl. Messe in Maria Schnee beim Hl. Stein

Am Maria-Schnee-Sonntag, dem 9. August, fand in der Wallfahrtskirche Maria Schnee, beim Hl. Stein im Böhmerwald, Südböhmen, die erste hl. Messe nach 43 Jahren wieder statt. Sie wurde zelebriert in der fast wiederhergestellten Wallfahrtskirche vom Generalvikar Dvorak der Diözese Budweis unter Assistenz des Bischofvikars Prälat Wiener der Diözese Linz und des Wallfahrts Pfarrers von Maria Schnee, Johannes Toupalik. Die Wiederherstellung der Wallfahrtskirche, die seit zwei Jahren im Gange ist, wird finanziert von den Heimatvertriebenen Böhmerwäldern, dem Dekanat Freistadt, der Diözese Linz, dem Land Oberösterreich und dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Die ca. 700 Messebesucher am Vormittag und die ca. 200 Besucher der Segenandacht am Nachmittag waren froh, bei der sengenden Hitze in der kühlen Wallfahrtskirche den Gottesdienst feiern zu können.

In seiner Ansprache begrüßte der Sprecher des Proponentenkomitees, Johannes Spörker, auch den SLOÖ-Obmann Lausecker und den Obmann des Böhmerwaldbundes, Wiltshko. Wenn weiterhin so großzügig wie bisher gespendet wird, dann kann die Wallfahrtskirche Sonntag, dem 15. August 1993 feierlich die Wiedererweihung begehen. Da alle vier Glocken verschwunden sind, bemüht man sich wenigstens eine Glocke aufzubringen. Glock-

kenspenden werden an die Raiffeisenkasse Windhaag bei Freistadt oder (in Deutschland) an die Raiffeisen-Volksbank Hofheim (Unterfranken) erbeten. Eine weitere Bitte sei, so sagte Sprecher Spörker, daß mit der Wiederherstellung der Wallfahrtskirche Maria Schnee am Heiligen Stein das hauptsächlich von Heimatvertriebenen erbaute Kirchlein Maria Schnee am Hiltscener Berg nicht an Bedeutung verlieren sollte und auch Spender finden sollte. Man solle sich an einem „runden Tisch“ zusammenfinden.

## Hans-Schütz-Preis für Hans Schmid-Egger

Mit dem Hans-Schütz-Preis 1992 wurde der 1905 in Eger geborene und in Elbogen bei Karlsbad aufgewachsene Dr. Hans Schmid-Egger auf dem Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde in Passau ausgezeichnet. Wie Professor Rainer Götz in seiner Laudatio hervorhob, ist Hans Schmid-Egger „eine überzeugende und glaubwürdige Gestalt gelebten Glaubens aus dem Geist der Ackermann-Gemeinde“, mit der sich „viele identifizieren konnten und können“. Mit seinem Wirken habe er „Wege gewiesen und Spuren gelegt“.

## Einladung zum Jedermannwettkampf am Samstag, dem 12. September

Unter dem Motto „Fit mach mit“ ist jedermann recht herzlich an dieser sportlichen Veranstaltung eingeladen. Jeder kann daran teilnehmen, gleich welchen Alters oder Geschlechts — von ca. 4 bis über 80 Jahre, ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht! Dazu zum Ansporn: bei einer ähnlichen Veranstaltung in Traun nahm heuer ein 85jähriger Landsmann mit viel Erfolg teil! Jeder Aktive — alle sportbegeisterten Kinder, Jugendlichen, Männer und Frauen, Eltern, Großeltern, alle Eure Freunde und Bekannten — sollen und können teilnehmen!

**Ort:** Bundesspielfeld Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse (diese Sportanlage liegt zwischen der Favoriten- und Laxenburgerstraße; Haltestelle der Buslinie 15A direkt vor der Anlage!).

**Diesmal wird diese Veranstaltung nur an einem einzigen Tag — nämlich am Samstag, dem 12. September — durchgeführt (auf vielfachem Wunsch langjähriger Teilnehmer)!**

### Programm:

**ab 13 Uhr:** Anmeldung (bitte pünktlich sein)

**ab 14 Uhr:** Sportdreikampf (Weitspringen, Laufen, Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen) in allen Kinder-, Schüler-, Jugend- und Altersklassen — jeweils für Frauen und Männer bzw. Mädchen und Burschen!

**anschließend:** Faustballturnier (entweder man kommt mit einer Mannschaft oder spielt bei einer zusammengestellten Mannschaft) — eventuell Fußballspiel

Ende gegen 18 Uhr, **anschließend ab ca. 18.30 Uhr**, gemütliches Beisammensein in Oberlaa! Die Veranstaltung findet bei **jedem** Wetter statt!

1. Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde!

2. Warmwasserduschen und Umkleieräume für Männlein und Weiblein!

3. Spikes und Fußballschuhe (gleich welcher Art) sind **nicht** erlaubt — daher nur normale Turn- bzw. Tennisschuhe verwenden!

**Neugeld:** (dieses dient zur Deckung der Platzmiete und der sonstigen Unkosten) für Kinder bis zu 14 Jahren S 10.—, alle übrigen S 30.—.

Nehmen Sie — nimm Du — persönlich an diesem sportlichen Samstag teil! Alle Landsleute und Sportfreunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen — sollten Sie persönlich nicht aktiv teilnehmen können, so motivieren Sie andere zur Teilnahme und kommen Sie selbst als Zuseher, helfen Sie beim Messen, der Zeitnehmung usw. mit!

Machen Sie bitte unbedingt Werbung unter Ihren Bekannten und nehmen Sie diese mit. Bringe Deine Freunde mit — wir freuen uns auf eine rege Teilnahme! Mit den besten Grüßen:  
**Ihre SDJÖ-Landesgruppe Wien, Niederösterreich und Burgenland.**

## Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die **sudetendeutschen Landsleute in Österreich** (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hin-

weise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserschaft bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon

zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können!  
Ihre Redaktion

## Bestellschein für die „Sudetentpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetentpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 77 36 69.

### Ich bestelle die „Sudetentpost“:

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz.: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

## Deutschlernkurs in der Adalbert-Stifter-Jugendherberge in Aigen/Mkr.

Nun ist er Wirklichkeit geworden! Im vergangenen Jahr wurde er geplant! Im Oktober 1991, bei der Eröffnung der Ausstellung über die nordböhmisches Industrie in der Landesbank in Linz, fanden erste Gespräche mit dem Bundesgeschäftsführer Horst Löffler von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München statt. Ein vierwöchiges Lager für deutsche Kinder aus der ČSFR, aufbauend auf der Ferienaktion der Klemensgemeinde 1991. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in München sagte ihre Unterstützung zu. Die oberösterreichische Landesregierung gewährte einen Zuschuß und stellte die neu ausgebaute Jugendherberge in Aigen zur Verfügung. Die Klemensgemeinde übernahm neben finanziellen Aufwendungen die Organisation. Anmeldungen lagen nach Bekanntwerden des Vorhabens aus allen Teilen der ČSFR schnell vor.

Dann kamen unerfreuliche Nachrichten aus München. Die Genehmigung des Betrages von 30.000 DM verzögerte sich von Monat zu Monat, von Woche zu Woche. Verpflichtungen waren eingegangen worden, Lehrkräfte hatten sich unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der entscheidende Termin rückte immer näher, Rückfragen in München blieben ohne konkrete Aussagen. Die ersten Absagen der Lehrer kamen. Man wollte sich die Ferientermine einteilen und wollte zuverlässige Angaben über den Kurs. Dennoch wurde seitens der Klemensgemeinde der Entschluß gefaßt, den Lehrgang unbedingt abzuhalten; man war auch der öö. Landesregierung gegenüber gezwungen, eine verbindliche Erklärung bezüglich der Herberge in Aigen abzugeben. Mit verschiedenen Organisationen wurden Besprechungen geführt, in Frage kommende Institutionen angeschrieben. Abschlägige Antworten oder keine mischten sich in freundliche Stellungnahmen. Eine Entscheidung mußte getroffen werden! Eine Woche vor Kursbeginn kam die erlösende Nachricht aus München: „Der in Aussicht gestellte Betrag wird überwiesen!“. Nun begann die Umorganisation. Der Versuch, Lehrer-Absagen rückgängig zu machen, scheiterte. Neue Lehrkräfte wurden gesucht und gefunden. Durch den schleppenden Postgang in der ČSFR konnten einige Kinder, die sich auf den Lehrgang gefreut hatten, nicht mehr rechtzeitig verständigt werden.

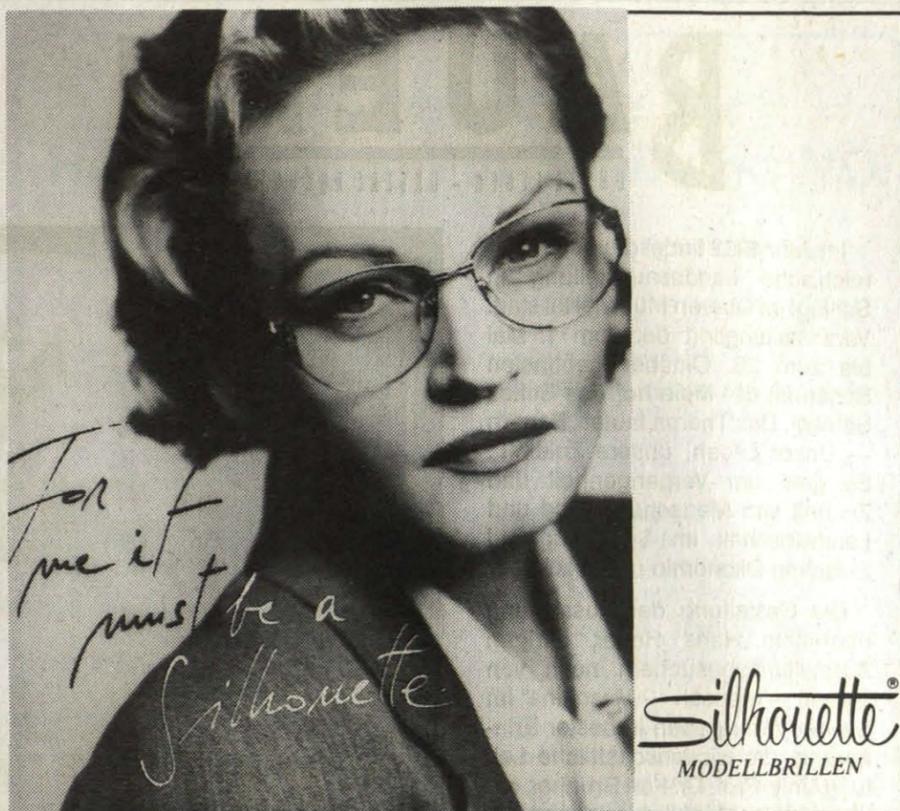
Am 27. Juli kamen dann zwei Omnibusse aus Budweis mit Kindern aus allen Teilen der ČSFR. Einzelne Kinder wurden mit Privatwagen gebracht. Genügend Lehrkräfte hatten sich auch eingefunden. Die modern eingerichtete Jugendherberge nahm 72 Personen auf. Eine Einteilung in drei Gruppen — gut Deutsch sprechende Kinder, wenig und schlecht sprechende — erleichterte den Unterricht. Hilfskräfte standen den Lehrpersonen zur Verfügung, ebenso entsprechende Räume und zusätzliches Lehrmaterial. Dieses wurde von den Schulen in St. Agatha und Aigen zur Verfügung gestellt. Die freundliche Aufnahme in der Jugendherberge und die Unterstützung durch den Bürgermeister von Aigen, in vieler Hinsicht, waren vorbildlich. Die Stadt Enns lud zu einem kostenlosen Besuch mit Führung durch die Stadt ein, die Österreichischen Kraftwerke zu einem Besuch des Werkes Aschach und einer Schifffahrt auf der Donau. Zusätzlich beschaffte Geldmittel ermöglichten weitere Fahrten zur Besichtigung von österreichischen Betrieben und zu Ausstellungsbesuchen. Der Besuch der Ausstellung „Sudetenland“ in Verbindung mit der Landesausstellung „Bauern“

## Priester-Jubilare in Österreich

**80. Geburtstag:** 2. Juli P. Josef Zipser SDB, Mozartstraße 1, A-4850 Timelkam (Slowakei); 17. Juli Kons.-Rat Friedrich Polzer, Hauptplatz Nr. 2, A-2054 Haugsdorf (Brünn); 25. Juli Hofrat Prof. Stephan Blaskowitz, Nepomukgasse 1, A-1020 Wien (Süd-Ost.); 2. August Pfr. Siegfried Reh, Nr. 53, A-6654 Holzgau am Lech (Königgrätz). — **65. Geburtstag:** 7. Juli Pfr. Franz Berger, Kirchplatz 3, A-2625 Schwarzau (Brünn). — **50. Geburtstag:** 11. Juli P. Martin Wild SOCist, Kirchberg 1, Thal, A-8051 Graz-Gösting (Budweis); 29. September P. Werner Nader OSA, A-4490 St. Florian Stift. — **50 Jahre Priester:** 12. Juli P. Eduard Zenker SJ, Promenadenweg 3, A-1238 Wien-Kalksburg (Leitmeritz). — **25 Jahre Priester:** 19. August P. Bonaventura Pihan CP, Passionistenkloster, A-2642 Maria Schutz (Leitmeritz).

wurde zu Gesprächen über die Heimat der Kinder genutzt. Aber auch religiöse Gespräche wurden geführt. Frater Albin OSA, von unseren Augustinern in Wien, gab hierzu Gelegenheit.

Dieser Lehrgang sollte Aufschluß für die Durchführung weiterer Kurse sowohl in Österreich als auch in Deutschland und der ČSFR geben. Die bisher erreichten Ergebnisse sind mehr als zufriedenstellend. Die gemachten Erfahrungen sollen Grundlage für ein Deutschlehrbüchlein, zur Verwendung in weiteren Kursen, aber auch in den deutschen Familien in der Heimat sein. Deutsche Lieder aus den verschiedenen Gebieten des Sudetenlandes und der Slowakei wurden gesungen oder gelernt. Die von der SL München, dem Land Oberösterreich und der Klemensgemeinde bereitgestellten Beträge hätten für die Unterbringung der Kinder ausgereicht, nicht aber für die außerdem unbedingt erforderlichen Ausgaben für Unterricht, Freizeitgestaltung, Fahrt und Ausstellungs-Besuche. All dies ermöglichen Spenden von Firmen und Institutionen, wie der akademischen Studentenverbindung „Sudetia“, von „Sudetenland 2000“ und Schulen. Ihnen sei schon hier ein erster Dank gesagt! G.F.



## Die südmährische Tradition lebt! Ein eindrucksvoller Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz

Fast 2000 Landsleute und Gäste waren zum 9. Südmährischen Kirtag ins Museumsdorf gekommen. Die Parkplätze waren überfüllt, zahlreiche Busse aus den Bundesländern und aus Deutschland brachten die Besucher schon am Vormittag zu der von unserem Univ.-Prof. Prälat Dr. Hörmann zelebrierten Feldmesse, nach der eine Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal und am Grabe Dr. Kochs erfolgte. Als um 11 Uhr die Ortsmusik zum Fröhshoppen aufspielte, füllte sich der Südmährerhof und die vielen Ortsgemeinschaften, hauptsächlich aus den Kreisen Znaim und Nikolsburg, hatten Mühe, zusammenhängende Tische an schattigen Plätzen zu ergattern, denn aufgrund der großen Teilnehmerzahl waren natürlich auch viele Tische und Bänke im Hof und nicht nur in den geräumigen Wagenschuppen aufgestellt worden. Eine Laubhütte nach heimatlicher Gepflogenheit hatte aber nur die Musikkapelle.

Unser fliegender Gastwirt sorgte mit bewährter Organisation für das leibliche Wohl und ausgiebige Mengen an Durstlöschern. Die Besucher hatten auch Gelegenheit, das Konzept für die Neugestaltung des Dokumentationszentrums für ganz Südmähren im Ansatz zu sehen, wobei ein volkskundlicher und ein geschichtlicher Leitfadens, mit einer eigenen, ausführlichen Dokumentation für Zeitgeschichte und Vertreibung, bereits zu erkennen ist. Schon am Samstag war in einer eingehenden Besprechung mit Landschaftsbetreuer Franz Longin und den Kreisbetreuern der vier Heimatkreise die Umstellung in den drei Räumen der Heimatkreise beschlossen worden, welche noch viel Aufwand an Arbeit und Finanzmitteln, wie auch die Beteiligung aller Ortsvertrauensleute erfordert, soll doch jeder Heimatkreis und auch jeder südmährische Ort entsprechend dokumentiert sein. Derzeit Sonderausstellung: 800 Jahre Feldsberg. Auch der Landeshauptmann von Niederösterreich, unser Landsmann Hofrat Mag. Siegfried Ludwig, interessierte sich sehr für diese Umgestaltung, als er um 14 Uhr zur Eröffnung eintraf. Der Südmährerhof ist Mitglied der Interessengemeinschaft der NÖ.-Heimattmuseen, die unter Betreuung des Landesmuseums stehen und kann auch darüber hinaus mit namhafter Unterstützung rechnen, weil durch diese Ausgestaltung das Weinviertler Museumsdorf zusätzlich an Attraktivität gewinnt und für die vertriebenen „Nordniederösterreicher“ eine wichtige Gelegenheit zur Öffentlichkeitsarbeit an dieser verkehrsgünstigen Nord-Süd-Verbindung Europas gegeben ist.

Unser Dachverbandsobmann, Hofrat Prof. Dr. Gottlieb Ladner, begrüßte dann die vielen Landsleute und Ortsgemeinschaften, von denen u. a. besonders die treuen Rausenbrucker, aber auch die starke Abordnung aus Oberösterreich, mit den Landsleuten Schanner und Ruprecht an der Spitze, hervorgehoben wurden. Prominente Politiker der Bezirke Gänserndorf und Mistelbach, darunter unser

Drasenhofener Bürgermeister Hubert Baier, der mit dem großen goldenen Verdienstzeichen der Landsmannschaft Thaya von KR Dkfm. Hans Ludwig geehrt wurde, waren anwesend, wie auch Mitglieder des Bundesvorstandes der SLÖ (Dr. Halva, LA Gerhard Zeihsel und RR. Ludwig Horer) und der lokalen Presse und des Pressereferates der Landesregierung.

Unser Landschaftsbetreuer Franz Longin, der jede südmährische Veranstaltung in Niederösterreich zum „Heimattanken“ benützt, gedachte in seiner Grußadresse des Südmährerhofgründers Dr. Koch und unseres ebenfalls anwesenden Ehrenobmanns Josef Czerny und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß hier Südmähren lebt. Sein Wunsch sei die Erhaltung der Identität der Volksgruppe durch solche Veranstaltungen und des Beispiels der Achtung dieser Volksgruppenrechte im neuen Europa.

Inzwischen waren die Tannowitzer nach heimatlichem Kirtagsbrauch mit „Robisch“ und bebänderten Weinflaschen aufmarschiert und unser Landsmann und Landeshauptmann Siegfried Ludwig erinnerte in seiner Grußbot-

schaft an die Tradition der „Irtten“ und freute sich, daß genügend „Altburschen und Altdirnen“, aber auch viele „Jungburschen und Jungdirnen“ eine stattliche Zahl von Kirtagspaaren stellten und diese Traditionsveranstaltung jedes Jahr von einer anderen Ortsgemeinschaft eröffnet wird. Er erinnerte an die Aufbauleistung der Landsleute in Niederösterreich, die auch für die Probleme des Grenzlandes und die Entwicklung nach der Grenzöffnung wichtig ist, erwähnte lobend die Ausgestaltung des Südmährerhofes und seine Bedeutung und wünschte uns weiterhin viel Erfolg.

Damit wurde der Tanz eröffnet, welcher mit einer kurzen Regenschauerunterbrechung, bis in die späten Abendstunden andauerte. Der Landeshauptmann widmete sich seinen Wostitzer Landsleuten und blieb noch lange in unserer Mitte. Viele gute Gespräche und südmährische Lebensfreude gaben uns Kraft für die Zukunft, der wir im Bewußtsein unseres Rechtes und der nunmehr eingeleiteten Entwicklung mit Zuversicht, aber auch mit nimmermüder Aktivität entgegensehen wollen. Reiner Elsinger

## Massengräber der Vertreibung in Budweis

Nach Ermittlungen des Heimatkreises Budweis der Sudetendeutschen Landsmannschaft befinden sich auf dem Ottilienfriedhof in Budweis zahlreiche Massengräber mit Opfern der Vertreibung. Es handelt sich nicht nur um die sterblichen Überreste der nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs umgebrachten Deutschen der Stadt Budweis und ihrer Umgebung, sondern auch um die jener in das Budweiser Kreisgefängnis verschleppten Deutschen aus dem gesamten südlichen Böhmerwald, die dort mit oder ohne Urteil hingerichtet wurden. Bestattet sind in den Massengräbern auch jene Deutschen, die sich selbst das Leben nahmen, um Mißhandlungen und einer grausamen Tötung zu entgehen. Auf der Fläche im Ausmaß von 10 mal 40 Meter, auf der sich die meisten Massengräber befinden, stehen heute Urnenmauern.

Bei einem ersten offiziellen Kontakt mit dem Oberbürgermeister von Budweis, Ing. Jaromir Tališ, und dem Vizebürgermeister, Dr. Ing. František Benda, jetzt übrigens Umweltminister in Prag, im September vergangenen Jahres, wurde auf den unwürdigen Zustand der Massengräber hingewiesen und dargelegt, daß ein Weg gefunden werden müsse, diesen pietätlosen Zustand zu beseitigen, schon im eigenen Interesse der Stadt in einem vereinten Europa.

In einem weiteren Gespräch mit der Budweiser Stadtspitze im Jänner dieses Jahres konnte

sich der Heimatkreis Budweis auch auf den Nachbarschaftsvertrag mit der ČSFR berufen, der ausdrücklich vorsieht, daß solche Gräber zugänglich gemacht werden müssen und ihre Pflege zu ermöglichen ist. Nach Entfernung bzw. Umsetzung der Urnenmauern an einen anderen Ort durch die Stadt wollen wir dort ein Mahnmal zum Gedenken an diese Vertreibungsoffer errichten.

Am 20. Mai fand in der Abteilung des Hauptarchitekten des Budweiser Stadtamtes eine Besprechung zur Umgestaltung des Ottilienfriedhofs statt. An dieser Besprechung nahmen von unserer Seite Lm. Karlhans Wagner als Vertreter des Heimatkreises Budweis der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Leiter des Sudetendeutschen Informationszentrums in Budweis, Ing. Karl Groulik, teil.

Die Kosten für den Gedenkstein sollen aus Spenden finanziert werden. Zu gegebener Zeit ergeht ein Spendenaufruf. Im übrigen sammeln wir nach wie vor Zeugenaussagen über Mißhandlungen und Tötungen von Deutschen nach Ende des Zweiten Weltkriegs im Budweiser Raum und auch Aussagen über Selbsttötungen in dieser Zeit und über Massengräber der Vertreibungsoffer.

Abschließend weisen wir darauf hin, daß sich sowohl auf dem Ottilienfriedhof in Budweis, wie auch in Frauenberg jeweils ein unkenntlich gemachtes Massengrab deutscher Soldaten befindet. E. Kn.

# BAUERN

UNSER LEBEN - UNSERE ZUKUNFT

Oberösterreichische Landesausstellung,  
Stiftsmeierhof Schlägl, Mühlviertel  
April bis Oktober 1992

Im Jahr 1992 findet die oberösterreichische Landesausstellung in Schlägl im Oberen Mühlviertel statt. Veranstaltungsort der vom 1. Mai bis zum 26. Oktober geöffneten Schau ist der Meierhof des Stiftes Schlägl. Das Thema lautet „Bauern — Unser Leben, unsere Zukunft“. Es geht um Vergangenheit und Zukunft von Menschen, Land und Landwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie.

Die Gestaltung der Ausstellung übernahm Hans Hoffer, eifrigen Ausstellungsbesuchern noch von „Arbeit — Mensch — Maschine“ im Steyrer Wehrgraben in bester Erinnerung, die wissenschaftliche Leitung Univ.-Prof. Dr. Karl Brunner, ein überzeugter Mühlviertler, der an der Universität Wien lehrt.

Der erste Teil der Ausstellung steht unter dem Motto: „Was braucht der Mensch?“ Wie beeinflussen die Bedürfnisse der Öffentlichkeit das bäuerliche Leben? Welchen Mächten, transzendenten und irdischen, fühlt sich ein Bauer unterworfen? Wie haben sich soziale Strukturen agrarischer Gemeinschaften entwickelt? Welche Wege und Irrwege gab und gibt es für die bäuerliche Produktion? Welche Alpträume könnten Wirklichkeit werden?

Eine riesige Scheune enthält Beispiele von Vergangenheit und Zukunft aus bäuerlicher Arbeit und Umwelttechnologie, von der Dampfdreschmaschine zum Remote Sensing System.

Ein über zwei Hektar großes, teilweise überdachtes Freigelände bildet einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung. Bäuerliches Leben, Landwirtschaft und Landschaft kann man nicht ohne unmittelbaren Kontakt begreifen. Neben der Vorstellung alter und seltener Kulturpflanzen geht auch hier der Besucher Wegen und Irrwegen in verschiedenen Szenarien nach. Zurückgekehrt ins Gebäude, wartet ein neuer Höhepunkt: Landschaft in der Kunst, in der Heimat Adalbert Stifters ein besonderes Anliegen. Bauern sind auch Thema und



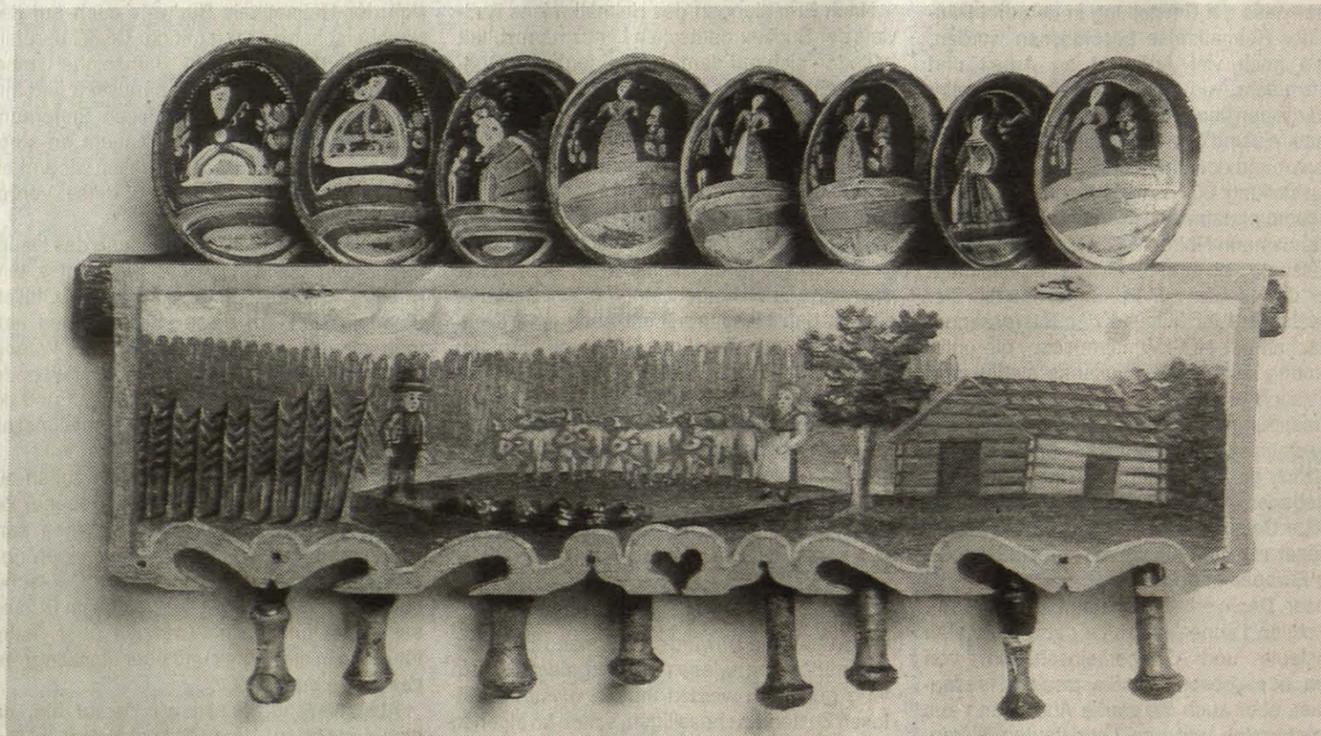
Unglücksfall auf einem Votivbild. Im oberen Drittel Dreifaltigkeit, Maria, Josef und ein Pilgerheiliger.  
Öl auf Leinen 1848. OÖ. Landesmuseum, Linz

Adressaten von Literatur und Sachbuch.

Der letzte Abschnitt geht direkt auf Konflikte und mögliche Lösungen ein: Bauern als Beteiligte, Gegenstand und Leidtragende von Auseinandersetzungen in der Gesellschaft. Historische Muster dienen als Erklärungshilfen für heutige Zustände. Anschließend werden Wege und Irrwege nebeneinandergestellt, entscheiden wird der Besu-

cher als Konsument, nach der Ausstellung hoffentlich als mündiger Konsument.

Ein umfangreiches Begleitprogramm schlägt Routen, Ziele, Bildungsmöglichkeiten und Aktivitäten vor. Der Besuch soll für die Erwachsenen ein Ereignis, für die Kinder ein Spiel werden. Dennoch stehen dahinter lebensentscheidende Fragen, in der Geschichte, der Gegenwart und der Zukunft.



Löffelreim aus dem Salzkammergut.

OÖ. Landesmuseum, Linz

## Gedenkmesse in Schöneben

Der Verband der Böhmerwäldler veranstaltete wie in den vergangenen Jahren, so auch heuer am 5. Juli, eine Fahrt zur Vertriebenenkirche nach Schöneben. Zur Messe, die von Kons.-Rat Dir. Kindermann zelebriert wurde, war die Kirche trotz Regenwetters bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Zelebrant stellte die Meßtexte und die Predigt unter den Festgedanken „Mariä Heimsuchung“. Der Sudetendeutsche Singkreis, Leitung Frau Kons. Lilo Sofka-Wollner, paßte seine Gesänge würdig dem Festgedanken an. Nach dem Gottesdienst wurde beim Denkmal vor der Kirche der Toten durch eine Kranzniederlegung gedacht. Erfreulich war, daß zu diesem Gottesdienst der Bezirkshauptmann von Rohrbach, Winkl. Hofrat Dr. Winkler, Bürgermeister Natschläger aus Ulrichsberg, Altbürgermeister Lm. Pröll mit Gattin aus Ulrichsberg, Landtagsabgeordneter a. D. Bürgermeister Leitenbauer und der Altbürgermeister von Schwarzenberg, Alois Obermüller, erschienen waren. Leider war der vorgesehene Gang über die Grenze nach Glöckelberg trotz Anschehens bei der Sicherheitsdirektion für OÖ. und Einschaltung der Landesregierung nicht möglich. Ersatzziel war Lackenhäuser mit einem Besuch beim Vertriebenenendenkmal der Böhmerwäldler. Diese Änderung des Programmes wurde von allen Teilnehmern positiv aufgenommen. Nach dem Mittagessen in Ulrichsberg ging die Fahrt nach Aigen i. M. zur Ausstellung „Sudetentland — Heimat — Kultur — Erbe im Herzen Europas“, wo uns Lm. Ing. Erich Müller mitreißend durch die von ihm gestaltete Ausstellung führte.

## Budweiser-Treffen

Das Budweiser-Treffen 1992 findet am 19. und 20. September (Samstag/Sonntag) in Freilassing, Hotel-Restaurant „Zum Zollhäusl“, statt. Herzlich eingeladen sind alle Landsleute aus Budweis, der Budweiser und der Stritschitzer Sprachinsel. Samstag um 16 Uhr beginnt das Treffen. Sonntag, 20. September, ist ab 8 Uhr Gelegenheit, an Gottesdiensten der beiden christlichen Konfessionen teilzunehmen. Anfragen bezüglich des Treffens beantwortet Eduard Kneissl, Sudetenstraße 13, 8034 Germering, Telefon (089) 84 12 464.  
E. Kn.

## Wallfahrt nach Maria Trost

Der Verband der Böhmerwäldler veranstaltet, so wie im Vorjahr, an Stelle der Wallfahrtsmesse in Linz-Neue Heimat, am 20. September eine Wallfahrt nach „Maria Trost“ in Brünnl (10 Uhr: Messe), verbunden mit einer Rundreise, wir im Plan angegeben. Ein interessantes Ziel dieser Reise ist Buchers, wo seit der sanften Revolution 1988 noch keine Veränderung stattgefunden hat. Anmeldungen zu dieser Fahrt ab sofort — jeden Montag in der Dienststelle des Verbandes, Telefon 0 73 2/ 77 36 68, oder bei Karl Wiltschko, Telefon 0 73 2/232 73 52. Fahrpreis: S 170.—. Abfahrt: 6.30 Uhr Traunerkreuzung, Tankstelle; 6.35 Uhr Kreuzung St. Martin, Post; 6.40 Uhr Böhmerwaldblock, Neue Heimat; 7.00 Uhr Hauptplatz Linz.  
Die Verbandsleitung

## „Öffentliche Danksagung“

Im Namen der Familie Umlauf möchte ich auf diesem Wege Frau Prof. Gerta Schöllhauser, München, und Herrn Schulrat Hubert Roß, Windhaag, meinen tiefgefühlten Dank aussprechen. Ihrer tatkräftigen Mithilfe ist es zu danken, daß die Feier auf dem Leopoldschläger Friedhof am 16. August 1992 einen so schönen und würdigen Verlauf genommen hat.

Herta Umlauf, Krems/Donau

## Bus nach Klosterneuburg

Für die Busfahrt am 27. September nach Klosterneuburg sind noch Plätze frei. Abfahrt von Traun (Tankstelle) um 10.45 Uhr, Abfahrt Hauptplatz Linz um 11.15 Uhr.

## Kein Verzicht auf Bruno Brehm

Gerade vor hundert Jahren kam in Laibach ein Offizierssohn der alten Armee zur Welt, der später auch selbst Berufs-offizier werden wollte. Es geschah auf der Wanderschaft einer Familie, wie sie damals üblich war. Erst im letzten Lebensabschnitt ist der invalide Kunsthistoriker und Verfasser zeitgeschichtlich ausgerichteter Prosa Bruno von Brehm im Salzkammergut heimisch geworden. Die Uniform und das Adelsprädikat hatten ihm die Stürme der Zeit genommen, verblieb also nur die Wissenschaft und vor allem die Kunst des Erzählens.

Brehms militärische Laufbahn ist schnell dargestellt: Schwere Verwundung schon zu Kriegsbeginn im sich opfernden Galizien, russische Gefangenschaft, Austausch über Schweden. Und danach Wiedereinsatz an Österreichs Alpenfront. Bis die Sterne fielen, und es auch sonst Nacht wurde über dem alten Österreich.

Mit seiner Feder fand Brehm früh zu Berufung und Erfolg. Er wurde unter vielen Gefährten einer der führenden Kundler von Adel und Untergang des alten Mitteleuropas. Die später so genannte Romandreiheit „Die Throne stürzen“ bestand aus „Apis und Este“, „Das war das Ende“, „Weder Kaiser noch König“. Wir damaligen Schüler haben sie eben gekauft und verschlungen wie die angesprochene Generation der Kriegsgefährten. Ein 1939 verliehener großer Preis erfreute uns, da der Nobelpreis zu hochgegriffen schien für einen deutschen Österreicher. Das Buch „Zu früh und zu spät“ ging bis in die Zeit von 1809 zurück. Das Reclam-Bändchen „Der dümmste Sibiriak“ ist leider längst vergriffen. Es zeigt den Humanisten Brehm als Schilderer des Elends in der Kriegsgefangenschaft, aber auch in seiner Menschlichkeit, die einen Asiaten trotz Verspottung den armen Plennys Gutes tun ließ.

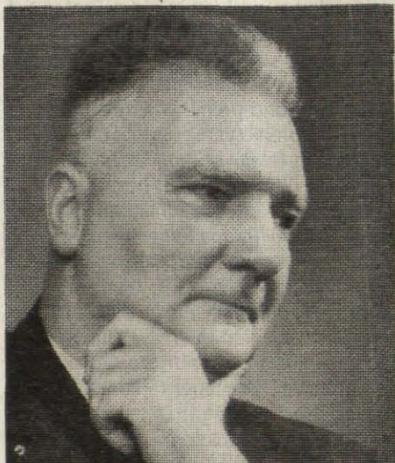
Bruno Brehm, der bis 1938 die Staatsbürgerschaft des Tschechenstaates innegehabt hat, war auch nach 1939 wieder Offizier. Ein Stäbeler am Krückstock. Einer aber, der auch in der neuen Uniform wärmster Anwalt des Guten im alten Österreich blieb.

1945 — noch ein Zusammenbruch! Selbst in Glasenbach war Brehm als kritischer Geist bekannt. Manche Mitgefährten hätten ein langsames Umdenken lieber gesehen. Parteipolitischen Versuchen hat er auch jetzt widerstanden. Seine beiden großen Bewältigungsbücher „Schatten der Macht“ und „Am Rande des Abgrunds“ erschienen nach 1950 nicht mehr bei Piper, sondern beim Grazer Stocker-Verlag. Gefährdet wurde Brehms Ansehen erst, als er sich um 1960 an eine Hitler-Trilogie „Das zwölfjährige Reich“ wagte, die beim steirischen Styria-Verlag herauskam: „Der Trommler“, „Der böhmische Gefreite“, „Weh' den Besiegten allen“. Gewiß, der alte lange Atem des Epikers, aber bei diesem Thema konnte er es niemandem recht machen. „Zu früh und zu spät!“ hätte man auch hier als Überschrift darübersetzen können. Anscheinend konnten nur Angelsachsen bisher Gültiges zum Thema aussagen. Die Auf-

nahme blieb geteilt, die Liebe des Brehmschen Stammpublikums sank um einige Grade und dies war auch durch die großartigen Schwanengesänge „Am Ende stand Königgrätz“ und „Der Weg zum Roten Oktober“ (Styria) kaum wesentlich zu ändern.

Dann wurde es erst einsam um den verbitterten, kränkelnden und alternden BrBr, wie er sich selbst im Freundeskreise nannte, in seinem Tuskulum. Gewiß, Brehm hatte den Anschluß begrüßt, aber er wollte ihn als Österreicher gestaltet sehen. Er war in großer, guter Gesellschaft, doch das allmähliche Vergessenwerden hat er weder aus der einen noch aus der anderen Richtung verdient.

Hundert Jahre nach 1892 erreicht uns die Triologie in neuer Ausgabe. Sarajewo von 1914 zu Sarajewo von 1992! Der Jahrgangsgefährte von Kaiserin Zita, Paula Grogger, Engelbert Dollfuß und Luis Tren-



Von Bruno Brehm sind im Leopold-Stockner-Verlag mehrere Bücher erschienen.

ker hat sich unseren vollen Respekt verdient. Wir müssen aus der Vergangenheit werten und nicht im trüben Kaffeesatz der literarischen Gegenwart rühren, um zu Brehm zu finden. Wir können uns als Österreicher keinen Verzicht auf Bruno Brehm leisten.

Auf dem idyllisch gelegenen Friedhof von Altaussee gibt es neben dem Grabmal für Bruno von Brehm noch einen Grabstein für den in Fürth bei Nürnberg geborenen Wahlösterreicher Jakob Wassermann, der 1936 noch zu für ihn guter Stunde starb. Auch er schrieb zeitkritische Bücher und legte Zeugnis ab für den Glauben der deutschen Juden an die deutsche Kultur. Die Brockhaus-Enzyklopädie würdigt Brehm mit acht Zeilen, Wassermann gewährt sie, gewiß nach Verdienst, den doppelten Raum. Bei den Buchauflagen mag es sich umgekehrt verhalten haben. Aber was sagt das schon? Es ist an der Zeit, mit den alten gängigen Ghettobildungen Schluß zu machen. Nur Größe und Wert haben entscheidend zu bleiben bei aller Freude an der Vielfalt. Nachdenklich und dankbar sollten wir vor Bruno Brehms Grab stehen und an die Worte der familiären Todesnachricht denken: „Er war gütig, weise und mutig.“ Robert Hampel

## Zusammenkünfte der Heimatgruppen in Wien und NÖ.

**Bezirksgruppe Wien und Umgebung:** Jeden 1. Freitag im Monat, 19 Uhr, Restaurant Gollo, Goldschlagstraße 33, 1150 Wien; Obmann K. Adam, Tel. 36 66 063.

**Böhmerwaldbund:** Jeden 4. Sonntag im Monat, 16 Uhr, Restaurant Wienerwald, Mariahilferstraße 156, 1150 Wien; Obmann Dir. F. Schattauer; Tel. 0 26 33/42 4 04.

**Bruna Wien:** Anfragen bei Frau Henne-mann; Tel. 33 79 674. Restaurant Wienerwald, Mariahilferstraße 156, 1150 Wien; Obmann Ing. P. Wenisch; Tel. 0 22 45/34 42.

**Erzgebirge-Egerland:** Jeden 1. Samstag im Monat, 15 Uhr, Gasthaus Gmoakeller, Heumarkt 25, 1030 Wien; Obmann A. Schmidl; Tel. 0 22 39/34 6 42.

**Bund der Nordböhen:** Jeden 2. Samstag im Monat, 15 Uhr, Gaststätte Diem, Neubaugürtel 33, 1150 Wien; Obmann D. Kutschera; Tel. 88 28 244.

**Freudenthal-Troppau (Altvater):** Jeden 2. Donnerstag im Monat, 15 Uhr, Restaurant Sonne, Mollardgasse 3, 1060 Wien; Obmann Dkfm. F. Kurzweil; Telefon 25 22 062.

**Humanitärer Verein der Schlesier:** Jeden 3. Sonntag im Monat, 16 Uhr, Restaurant Wienerwald, Märzstraße 1, 1150 Wien; Obmann K. Philipp; Telefon 32 20 145.

**Iglau:** Jeden 4. Dienstag im Monat, 17 Uhr, Gaststätte Diem, Neubaugürtel 33, 1150 Wien; Obmann O. Handl; Telefon 43 30 144.

**Jägerndorf:** Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, 18 Uhr, Gasthaus Fischerwirt, Roßauerlände 17, 1090 Wien; Obmann H. Lehr; Tel. 95 94 294.

**Kuhländchen und Neutitscheiner:** Jeden 1. Freitag im Monat, 16 Uhr, Restaurant Sonne, Mollardgasse 3, 1060 Wien; Obmann E. Mück; Tel. 65 10 225.

**Landskron-Grulich (Adlberg):** Jeden 1. Dienstag im Monat, 16 Uhr, Restaurant Sonne, Mollardgasse 3, 1060 Wien; Obmann E. Müller; Tel. 0 22 35/74 2 85, Dipl.-Ing Riedl, Tel. 44 27 08.

**Mährisch Ostrau:** Jeden 2. Samstag im Monat, 16 Uhr, Restaurant Smutny, Elisabethstraße 8, 1010 Wien; Obfrau J. v. Etthofen; Tel. 42 53 68.

**Mährisch Trübau:** Jeden 3. Donnerstag im Monat, 17 Uhr, Restaurant Sonne, Mollardgasse 3, 1060 Wien; Obmann F. Grolig; Tel. 92 85 012.

**Kulturverein Nikolsburg:** Jeden 2. Mittwoch im Monat, 17.30 Uhr, Restaurant Wienerwald, Mariahilferstraße 156, 1150

Wien; Obmann Ing. R. Elsinger; Telefon 86 13 16.

**Neubistritz:** Anfragen bei Obmann K. Edelmann, Tel. 71 23 750, Gaststätte Diem, Neubaugürtel 33, 1150 Wien.

**Nordmähren (Sternberg, M.-Schönberg):** Jeden 3. Montag im Monat, 16 Uhr, Restaurant Sonne, Mollardgasse 3, 1060 Wien; Obmann Ing. Baschny; Telefon 267 82 42.

**Friedland-Reichenberg:** Jeden Dienstag, 16 Uhr, Kaffee Ministerium, Ecke Ring — Chochplatz 4, 1010 Wien; Auskunft: Dipl.-Ing. Reckziegel, Tel. 43 83 024.

**Riesengebirge:** Jeden 1. Dienstag im Monat, 16 Uhr, Gaststätte Diem, Neubaugürtel 33, 1150 Wien; Obmann S. Svoboda; Tel. 26 71 47.

**Schönhengst-Oberland (Zwittau):** Jeden 4. Freitag im Monat, 16 Uhr, Gaststätte Sonne, Mollardgasse 3, 1060 Wien; Obmann Dir. Fordinal; Tel. 72 50 982.

**Baden:** Jeden 3. Samstag im Monat, 16 Uhr, Restaurant Sauerhof, Weilburgstraße 11—13, 2500 Baden; Obmann Prof. Scharb; Tel. 0 26 33/72 68.

**St. Pölten und Umgebung:** Jeden 3. Freitag im Monat, 15 Uhr, Stadtsäle, Völkplatz 1, 3100 St. Pölten; Obmann F. Schaden; Tel. 0 27 42/65 33 73.

**Wiener Neustadt:** Jeden 2. Freitag im Monat, Gasthof Alte Post, Neunkirchnerstraße 22; Obmann Auskunft. **Nächste Zusammenkunft:** Freitag, den 11. September, 15 Uhr, Gasthof Alte Post, Neunkirchnerstraße 22. Auskunft, Beratung und Formulareausgabe, betreffs Restitutionsansuchen gegenüber der ČSFR. Sagen Sie es weiter.

**Klosterneuburg:** Auskunft bei A. Winkler, Tel. 0 22 43/73 38.

**Mistelbach-Poysdorf-Laa/Thaya:** Obmann und Auskunft: E. Häuck; Telefon 0 25 24/22 14. Zusammenkünfte: Siehe Sudetenpost!

**Frauengruppe Wien und Umgebung:** Jeden 2. Dienstag im Monat, 16 Uhr, Kaffee Monopol, Florianigasse 2, 1080 Wien; Obfrau J. v. Etthofen; Tel. 42 53 68.

Werden Sie Mitglied der SLÖ und besuchen Sie die Veranstaltungen Ihrer zuständigen Heimatgruppe. Information und Formulare, betreffs Restitution gegenüber der ČSFR bei jeder HG. Kurzauskünfte: 0 222/86 13 16 bzw. 0 22 39/34 6 42. Beachten Sie die Hinweise in der Sudetenpost! Empfehlen Sie diese — unsere — Zeitung allen Nichtbeziehern.

**Thaya:** Auskunft jeden Dienstag und Donnerstag vormittags: Telefon 812 39 53.

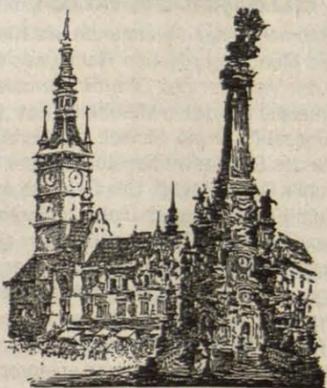
## Projekt Kreuzberg-Anlagen Bärn

Am 12. und 13. September finden in der ehemaligen Kreisstadt Bärn in Nordmähren zum erstenmal nach der Vertreibung Begegnungs-

und Wiedersehenstage statt. Anlaß ist die feierliche Einweihung der wiedererrichteten Kreuzwegkapellen auf dem Kreuzberg. Bereits im Jahre 1751 wurde dieser Kreuzweg durch die Franziskaner aus Olmütz eingeweiht. Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung verfiel auch dieses Zeugnis christlicher Kultur. Die Privatinitiative für die Wiedererrichtung ging von dem Bärner Landsmann Alfred Herold (SL-Landesobmann von Hessen) aus, der als 14-jähriger seine Vaterstadt verlassen mußte.

Ein umfangreiches Programm soll die Wiedersehenstage, es haben sich schon weit über 100 Landsleute aus Deutschland und Österreich angemeldet, zu einem unvergessenen Gemeinschaftserlebnis werden lassen. Am Samstag, den 12. September, findet der erste deutsche Gottesdienst nach der Vertreibung im Jahre 1946 statt. Er wird um 10 Uhr vom H.H. Pfarrer Friedrich A. Berger, Beauftragter für die Seelsorge an den Sudetendeutschen, gehalten. Die Pontifikalmesse am Sonntag, den 13. September, um 10 Uhr, hält der H.H. Bischof von Olmütz. Von Deutschland fahren zwei Busse, um den Landsleuten die Gelegenheit zur Teilnahme zu geben. Nur wenige Plätze sind noch frei. Anmeldungen und Auskünfte erteilt Alfred Herold, Offenbacher Landstraße 21, D-6452 Hainburg, Tel. 061 82/42 96, Fax: 061 82/68 6 43.

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM  
A-3400 KLOSTERNEUBURG-SCHIESSSTATTGASSE 2



**Olmütz**  
METROPOLE MÄHRENS  
UND APOSTOLISCHER SITZ

17. MAI BIS 15. NOVEMBER 1992  
DIENSTAG 10-16 UHR, SAMSTAG 14-17 UHR  
SONN- UND FEIERTAG 10-13 UHR  
AUSKUNFT. TEL. (02242) 52.03

## Fahrt zur „Sudetenland“-Ausstellung

Der Landesverband Wien lädt ein zu einer Autofahrt ins Mühlviertel. Besucht werden die oben genannte Ausstellung sowie die Gedenkstätten in St. Oswald und Guglwald. Tag: Samstag, dem 19. September. Abfahrt: Vor der Votiv-

kirche, Wien IX; pünktlich um 7.30 Uhr. Fahrpreis: Freiwillige Spende. Rasche Anmeldung erbeten. Es stehen nur 50 Sitzplätze zur Verfügung. Anmeldung unter den Rufnummern 93 79 413 oder 0 22 39/34 6 42; vormittags und abends.

## Modell Waldkraiburg

Als Modellstadt für ein Gespräch zwischen Sudetendeutschen und tschechischen Experten schlug der Bayerische Staatsminister

Dr. Peter Gauweiler die bayerische Stadt Waldkraiburg vor. Hier werden die ersten

Zusammenkünfte bayerischer und tschechischer Experten stattfinden, die derzeit zwischen München und Prag im Gespräch sind. Man werde den Tschechen als Paradebeispiel eine von sudetendeutschen Heimatvertriebenen gegründete Stadt präsentieren.

# Wir haben gelesen

**Roland Girtler „Verbannt und vergessen“ — Eine untergehende deutschsprachige Kultur in Rumänien. 216 Seiten, 13,5 x 21 cm, geb. SW-Abbildungen, Preis S 298.—, Verlag Veritas Linz, 1992.**

Allenthalben ist über die „Siebenbürger“ geschrieben und berichtet worden. Diese deutsche Volksgruppe in Rumänien hatte in der Vergangenheit besonders die Vertreter der Volkskunde zu Feldforschungen, doch auch Historiker und Kunstgeschichtler zu Studienaufenthalten ange-regt. Neuerdings ist die zum Teil mit dem politischen Umsturz in Rumänien zusammenhängende Entwicklung auch ein Anliegen der Soziologie geworden, als deren prominenter Vertreter der Kulturwissenschaftler und Soziologe Dr. Roland Girtler (Univ.-Prof. Wien) sich dieses Themas angenommen und seine Untersuchung als Buch vorgelegt hat. Als einen mit Oberösterreich persönlich stark Verbundenen fesselte vor allem die Geschichte und das Schicksal der einst in Siebenbürgen als obderensische Exulanten seßhaft gewordenen „Landler“, die nach den „Sachsen“ dorthin ins Land gekommen waren und es in jeder Hinsicht aus- und aufgebaut hatten. Ihre in Jahrhunderten gewachsene und typisch geprägte Kultur ist nun in Auflösung begriffen. Roland Girtler hat sich für seine Untersuchung dieses Prozesses ein einziges Landler-Dorf, nämlich Großpold, ausgewählt. Was Girtler gemeinsam mit dem (gleichfalls Oberösterreicher) Dr. Franz Grieshofer, einem Volkskundler, über den Wandel der gesellschaftlichen Verhaltensformen, über das unverkennbare Versiegen von Sitte und Brauch erheben konnte, trifft sicherlich auf andere Sachsen- und Landlerdörfer in Siebenbürgen zu. Wer die volkskulturellen Verhältnisse in den karpatendeutschen Siedlungen noch vor dem Zweiten Weltkrieg kannte, wird in den Schilderungen Girtlers mache Parallelen finden. Seine Erkenntnis wird bestätigt, daß man in den je weiter im Osten liegenden deutschen Kulturböden umso mehr alte, bewährte Lebensformen finden konnte. Ihr generelles Schwinden zeigt, wieviel wir alle inzwischen verloren haben. Das Buch, das der Autor „allen Verbannten und Vertriebenen dieser Erde“ widmet, hat das Phänomen des Unterganges einer Kultur in mehreren Kapiteln umfassend behandelt, hat die Geschichte der Landler ebenso in eigenen Kapiteln behandelt wie Leben und Arbeit im Dorf, in Schule, Kirche, Alltag und Feste und auch das Verlassen der Heimat. In beinahe allen Gesprächen, die mit den Ländlern geführt wurden, klingt der Stolz der Bewohner auf die in allen Lebenssituationen an den Tag gelegte Ordnung und Sitte und auf die Besonderheit, Deutsche zu sein, durch. Deshalb mutet es einen doch recht sonderbar an, wenn der Autor als auch der Verlag stattdessen von einer „deutschsprachigen Kultur“, von einem „deutschsprachigen Volk“ schreiben. Die mit den Ländlern und Sachsen zusammen lebenden Rumänen sind ja auch keine Rumänischsprachigen, Ungarn keine Ungarischsprachigen und Tschechen keine Tschechischsprachigen. Diese Unsitte, dem Wort Deutsch aus dem Wege zu gehen, und auffallenderweise gerade nur ihm, hat sich leider bald überall eingeni-gt und ist im vorliegenden Fall sogar mehr als unzutreffend. Ansonsten ist die Lektüre dieses Buches dem Kreis der Vertriebenen sehr empfohlen und nicht zuletzt auch allen jenen, die aus falsch verstandener Modernität und Fortschrittlichkeit glauben, bewährte alte Sitte und Ordnung gering schätzen zu müssen. Man sollte sich dieser Tugenden nicht erst dann erinnern, wenn sie endgültig verloren gegangen sind. drf

**Friedrich Schattauer „Die Wiener Sagenwelt“, Ln. geb., 176 Seiten, Format 15 x 21, S/W-Illustrationen (Birgit Zagler) KFM-Verlag Stronsdorf, NÖ., 1992.**

Der aus dem südböhmischen Niederthal bei Gratzen gebürtige und seit der Zeit nach dem Weltkrieg in Niederöster-

reich als Lehrer tätige Friedrich Schattauer, trat bereits 1960 als Verfasser von Sagenstoffen an die Öffentlichkeit. Seine Vorliebe für das Gebiet der volkstümlichen Erzählung leitet Schattauer vom nachhaltigen Einfluß seiner Mutter ab, die eine verständnisvolle, fantasiebegabte Erzählerin war. Neben einer Reihe heimatkundlicher Publikationen und Schul-funkmanuskripten überwiegen eindeutig jene Jugendbücher, die sich mit Motiven aus der Welt der Sage und des Märchens beschäftigen. So auch seine jüngste Veröffentlichung „Wiener Sagenwelt“, darin 38 Sagen aus allen Wiener Bezirken, aus Mödling und Klosterneuburg aufgenommen sind. Sicherlich ist die Befassung mit den Sagenstoffen dieser Gebiete nicht neu, wenn man weiß, daß das eine oder andere Sagenmotiv oder die Sagen-gestalt schon sehr früh ihre literarische Berücksichtigung gefunden haben. Die um 1450 entstandenen Geschichten um den „Pfaff vom Kahlenberg“ etwa, die 1473 erstmals in einer gedruckten Schwank-sammlung erscheinen; man denke auch an den „Lieben Augustin“ oder an die 1807 von Anton Edler von Geusau niederge-schriebenen Sage von der „Spinnerin am Kreuz“, die nun unter anderen auch Schattauer in seine Auswahl aufnimmt. Gerade letztere hatte auch des Autors südmährischer Landsmann Anton Tkany in dessen (noch vor Grimm) herausge-brachten „Mythologie der alten Teutschen und Slawen“ (Znaim 1827) gleichfalls auf-genommen. Zu diesem alten Bestand treten aber bei Schattauer dankenswerter Weise einige neue Sagen auf, mit denen — wie es zum Wesen der Sage gehört — die Besonderheiten konkreter Örtlich-keiten oder Personen erklärt werden sollen. Es scheint nun, daß Friedrich Schattauer hinsichtlich dieser speziellen Erzählweise eine gute Hand hat. Er trifft den Ton, versucht nicht durch individuellen Stil die den Sagen eigentümliche Stimmung zu stö-ren. So legt er mit seiner „Wiener Sagenwelt“ nicht nur ein gut lesbares Buch für die Jugend, aber auch für den erwachsenen Leser auf, der sich mitunter auch seine Gedanken über das Wie und Warum so mancher Namen, Gestalten oder Stätten seiner heimatlichen Umge-bung macht. Leider hat der Verlag darauf verzichtet, Quellenhinweise zu geben, doch dies ist sicherlich nur ein kleiner Mangel, der diesem Buch nachzusagen wäre. drf

**„Blickpunkt Prag“ in „kunst und kirche“ Heft 2/91. Ökumenische Zeitschrift für Architektur und Kunst. Hefredaktion Dr. Günter Rombold, Linz. Hochformat, Kunstdruck, 152 Seiten.**

Das im Mai 1991 erschienene Heft dieser von Kunstinstituten der Evangelischen Kirche in Deutschland in Verbindung mit dem Diözesan-Kunstverein Linz und dem Institut für Kunst und Kirchenbau an der Katholisch-theologischen Hochschule Linz, vertreten durch Prof. Dr. Günter Rombold, ist erst relativ spät zur Kenntnis unseres Blattes gelangt, doch die dem Leitthema „Blickpunkt Prag“ anhaftende permanente Aktualität gestattet es durch-aus, auf diese informative Publikation auf-merksam zu machen. Die durch die sogenannte sanfte Revolution damals wieder leichter erreichbar gemachte Tschecho-slowakei und ihre Hauptstadt hatte die Anregung zum Thema des Heftes gegeben und die Möglichkeit eines Prag-Besuches ist ja trotz der dort inzwischen wieder weniger erfreulichen politischen Vor-gänge geblieben. Geblieben ist jenes Prag, das als „Gesamtkunstwerk, in dem alles stimmt“, wie es Rombold in seinem die Beitragsreihe eröffnenden Artikel „Unruhiges Herz Europas“ nennt, indem er vornehmend Gedanken anderer im Heft aufscheinenden Autoren zitiert. So eben Norberg-Schulz, der in seinem „deja-vu“-Erlebnis von Prag die „Qualität einer Ganzheit“ beziehungsweise die Ein-heit von geographischer Lage und geschichtlich gewordener Stadtgestalt

zuerkennt. Was allerdings dort geschah, sei alles andere als harmonisch gewesen. Den Vorteil seiner Lage, in der Mitte Euro-pas zu liegen, konnte Prag eigentlich nur unter Karl IV., um die Mitte des 15. Jhs. nützen. Sonst trugen der Stadt und dem Lande immer wieder Unruhen, politische Verhältnisse und kriegerische Ereignisse, wie gerade die Schlacht am Weißen Berg (1620), den Verlust der nationalen Identität ein. Die einzelnen Beiträge (u. a. die „Böh-mische Passion“) machen solche Situati-onen aus unterschiedlicher Betrachtung ersichtlich: seien es die Hoffnung und Probleme der Kirche, bzw. ihrer Ge-schichte in den Ländern, aufgezeigt, wenigstens angedeutet in den prägenden Gestalten Hus' und Johannes von Nepo-muk, oder sei es die neue gegenwärtige politische Lage. Die Redaktion dieses Heftes von „kunst und kirche“, die Prof. Dr. Günter Rombold als Vertreter des mit-herausgebenden Diözesan-Kunstvereines Linz besorgte, konnte sich dafür einer Reihe versierter und prominenter (tsche-chischer!) Autoren versichern, unter denen Václav Havel mit seinen Gedanken über „Ein Wort über das Wort“ hervor-gehoben werden soll. Ein beträchtlicher Teil des Heftes ist dem Thema gegenwärtiger Kunst und Kunstgeschichte eingeräumt worden, so etwa Kubismus, Sakralbau, Malerei und Photographie. Ein Lob ist den für dieses Heft engagierten Photographen auszusprechen, die nicht nur Stadt- und Architektur motive beisteuern konnten, sondern auch schwierige Details aus Zyklen oder die Reproduktion von Gemäl-den. Als Beispiel hierfür möge das Titelbild des Heftes erwähnt werden. Es zeigt den Veitsdom während der Bauarbeiten in den zwanziger Jahren. Das Bild entspricht genau der heutigen Situation: Schutz muß weggeräumt werden. Der Aufbau muß beginnen. Die symbolträchtige Aufnahme ist dem Zyklus „St. Veit“ (1924 bis 1928) von Josef Sudek entnommen. Eine gute Idee war es sicherlich auch, den das Leit-thema begründenden Artikel „Unruhiges Herz Europas“ von G. Rombold im Anhang in Tschechisch und Englisch anzufügen. drf

**Theo Braun, Lungau (Aquarellskizzen — Noten — Texte), Edition Tusch, Wien 1992.**

Nicht jedem ist es vergönnt, seinen Urlaub in gottgesegneter Bergwelt zu verbringen. Wer jedoch unerfüllte Sehnsucht nach der stillen Schönheit eines der ent-zückendsten Erdenwinkel Österreichs verspürt, der möge sich in das erlesene Büchlein unseres nordböhmischen Landsmanns Theo Braun vertiefen. Und wer das Glück hat, den Lungau zu kennen, der mag die paradiesische Vielfalt dieser Landschaft im Salzburgischen, wie sie der Künstler während wiederholter Aufenthalte in 66 Aquarellskizzen abgebil-det hat, nachgenießen. „Farbige Notizen“ und „optische Vermerke“ nennt der Maler seine Idyllen, die — je nach tages- und jahreszeitlicher Farbdynamik — den Zauber der Land- und Ortschaften stimmungsstark in den Schaubereich bannen. Unter Verzicht auf Postkartenmotive wählte er aus dem Farb- und Formanbot der Natur ungemein reizvolles aus, um die augenfällige Eigenart der Gegend zu erschließen. Dazu vermittelt er, der Ton- und der Wortkunst gleichfalls zugeneigt und verpflichtet, anhand von Notenbei-spielen und Texten einen mehrfachen Zugang zu diesem einladenden Teilstück des Landes Salzburg. Während Professor Walter Deutsch, Herbert Lager und Hans Neubacher um die musikalischen Beiga-ben bemüht sind, steuern die Mund-artdichterinnen Cilli Pichler und Luise Santner mit orts- und brauchstumsbezogener Poesie und Prosa ihrerseits einen wesentlichen Beitrag zum Lokalkolorit bei. So gelingt es dem schmucken Bänd-chen im Kleinstformat, den wintersportli-chen wie wanderfreudigen Urlauber ebenso anzusprechen wie den Natur-freund und Volkskundler.

Dr. Jolande Zellner

## „Altes Schützenleben in Znaim“

Nur noch bis 13. September läuft die im NÖ. Museum für Volkskultur im alten Meierhof in Groß Schweinbarth gezeigte Sonderausstel-lung „Altes Schützenleben in Znaim“. Die vom Südmährischen Museum in Znaim zusammen-gestellte Sonderausstellung gibt mit ihren Exponaten einen guten Überblick über das Schützenwesen. An Objekten stehen vor allem die ca. 30 Schützenscheiben hervor, deren älteste aus dem Jahre 1790 stammt. Nicht uninteressant ist, daß die Tradition des Schützenkorps in neuester Zeit wieder in Znaim belebt wurde. Öffnungszeiten des Museums sind mit Ausnahme von Montag täg-lich von 9 bis 17 Uhr.

## Volkstanz-Übungsabend

Die Idee, Volkstanzübungsabende für alle Altersstufen in Wien durchzuführen, war bestimmt sehr gut und wurde auch von einigen Landsleuten aufgegriffen. Doch hält sich der „Ansturm“ in Grenzen! Darum wollen wir noch-mals erinnern: Jedermann — gleich welchen Alters und Geschlechts (ab ca. 10 bis über 80 Jahre — ja, Sie lesen richtig!) — ist herzlich eingeladen, sich bei diesen Übungsabenden zu beteiligen (kostenlos!). Und die Verantwortli-chen aller Wiener SLÖ-Gliederungen sind gebeten und aufgerufen, alle Landsleute dar-auf hinzuweisen — Danke für Ihre Mühewal-tung! Der nächste Übungsabend findet am Mittwoch, dem 30. September, im Heim der SDJ-Wien, in Wien 17, Weidmannsgasse 9 (zwi-schen Kalvarienberg- und Hormayrgasse ge-legen, nächst der Linie 9 bzw. 43) statt! Beginn ist um 19 Uhr! Kommen Sie in normaler Stra-ßenkleidung (am besten leger) — die Tracht ziehen wir bei besonderen Gelegenheiten an! Besonders im Hinblick auf das Volkstanzfest in Klosterneuburg tun einige Übungsabende sehr gut! Darum kommen Sie auch, bringen Sie die jungen Leute sowie die mittlere Gene-ration mit! Wir erwarten gerade Sie!

## Ex-Nationalspieler Sigg Held 50 Jahre

Seinen 50. Geburtstag feierte der 41fache Fußballnationalspieler Sigg Held, seit Mai 1991 Trainer beim österreichischen Erstligisten Admira Wacker in Wien. Sigg Held wurde am 7. August 1942 in Freudenthal geboren und wuchs in Marktheidenfeld bei Würzburg auf. In 16 Profijahren zwischen 1965 und 1981 erzielte der Stürmer in 422 Bundesliga-Einsätzen für Borussia Dortmund, Kickers Offenbach und Bayern Uerdingen 72 Tore. Seine aktive Lauf-bahn krönte er mit dem Dortmunder Gewinn des Europapokals der Pokalsieger 1966. Sigg Held nahm 1966 und 1970 an zwei Weltmeister-schaften teil. Erst mit 39 Jahren hängte er die Schuhe endgültig an den Nagel. Seinen ersten Trainerjob hatte er kurz danach bei Schalke 04. Schon elf Jahre zuvor hatte er bei dem legen-dären Hennes Weisweiler in Köln den Fußball-Lehrerschein mit der Traumnote „eins“ erwor-ben. Dann war Sigg Held vier Jahre National-trainer in Island und ein Jahr Trainer bei Galata-saray Istanbul. Eine Rückkehr in die deutsche Bundesliga will Sigg Held nicht ausschließen. Doch erst einmal will er mit Admira Wien auch im nächsten Jahr in internationalen Wettbewer-ben spielen.

## Bruno Moisel ausgezeichnet

Im Rahmen einer Feierstunde im Kleinen Saal des Münchener Neuen Rathauses über-reichte der Vertreter des Oberbürgermeisters, Bürgermeister Ude, dem Mitarbeiter des „Hilfs-ring Rubezahl“, Bruno Moisel, die Verdienst-medaille des Bundesverdienstordens der Bun-desrepublik Deutschland. Der Gelehrte wurde am 8. Juni 1909 in Deutsch Gabel geboren und war lange Jahre als Gemeindebetreuer seiner Heimatstadt tätig. Gemeinsam mit seiner Ehe-frau Inge hat er seit 1958 als Mitarbeiter des Hilfsrings ständig etwa 50 Personen in der CSSR (jetzt CSFR) und in der früheren DDR betreut und für die Durchführung entsprechen-der Paketaktionen gesorgt. Außer seiner eige-nen Heimatgemeinde stand Bruno Moisel als Betreuer weiterer fünf Gemeinden seiner engeren Heimat, des früheren Gerichtsbezirks Deutsch Gabel, zur Verfügung. Seine auf-opfernde Arbeit wurde bereits im Jahre 1987 durch Verleihung der Gustav-Leutelt-Medaille anerkannt.

## Zum Heimgang von Kardinal Tomasek

Tief verwurzelt in seinem Sendungsbewußtsein als katholischer Christ und Priester seit seiner Weihe im Jahre 1922 durchlebte und durchlitt er 70 Jahre bewegter europäischer Geschichte. Seit er jedoch Mitra und Hirtenstab als Insignien seiner Bischofswürde 1949 in Olmütz erhalten hatte, sah er zugleich auch seinen Sendungsauftrag darin, gegen den atheistischen Sozialismus und den Kommunismus anzutreten, der sein Volk vor allem geistig unterjochte. Der in seinem 50. Lebensjahr „in pectore“ unter dem Papellipapst Pius XII. geheim geweihte Bischof Frantisek Tomasek wurde am 30. Juni 1899 in der Gemeinde Studenka nahe Neutitschein geboren.

Die brutale Kirchenverfolgung der tschechoslowakischen Kommunisten machte vor ihm nicht halt. Bereits 1951 — zwei Jahre nach seiner Bischofsweihe — griffen die Verreiber von Millionen zumeist katholischen Sudetendeutschen nach dem Andersdenkenden Tomasek, verhafteten und internierten ihn ohne Gerichtsurteil für drei Jahre. Das bestärkte ihn, noch konsequenter für die Einheit der Kirche und ihrer Gläubigen von Tschechen und Slowaken gegen den Kommunismus zu wirken. Ebenso erging es den meisten ebenfalls verhafteten Bischöfen, Priestern und Ordensleuten, die in Arbeitslagern „verschwanden“. Erst nach der Entstalinisierung und dem kurzen Prager Frühling nach 1965 konnte Tomasek vom Vatikan zum Administrator der Prager Erzdiözese ernannt werden und wurde von der Regierung der CSSR notgedrungen anerkannt.

Der Einmarsch der Warschauer Truppen 1968 beendete schmerzlich auch den Frühling der Kirche. Mit einer vom kommunistischen Staat inszenierten hinterhältigen Taktik einer Priesterbewegung unter dem irreführenden Namen „Pacem in terris“ sollte die Hierarchie der Kirche und das in seiner Mehrheit immer noch gläubige Staatsvolk gespalten werden. Das mißlang nicht nur durch das Verbot des Vatikans, sondern vor allem durch die Standhaftigkeit des 1977 vom Heiligen Stuhl in den Kardinalrang berufenen Oberhirten durch Papst Johannes Paul II.

Die inzwischen legendäre Symbolfigur des Widerstands war auch zum Fürsprecher und Streiter der Bürgerrechtsbewegung der „Charta 77“ geworden. Unvergessen bleibt das Verdienst seiner beharrlich öffentlichen Forderung nach mehr Demokratie, die 1988 in eine Petition mit dem Mandat von 600.000 Unterschriften des „geistig-moralischen Niedergang in der Tschechoslowakei“ anprangerte.

Die Sudetendeutschen, die als Vertriebene ihrer alten angestammten Heimat die Treue halten, sind dem Primas auch für ein Wort dankbar, das Erkenntnis einschließt. Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer, faßte es in seiner Kondolenz an den Erzbischof von Prag, Miloslav Vlk, in die Worte: „Dankbar haben wir die Worte von Frantisek Kardinal Tomasek von 1990 über die ungerechte Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer seit Jahrhunderten angestammten Heimat in Böhmen, Mähren und Schleisen vernommen. Das Wirken des Kardinals, der auch unter den in ihrer Mehrzahl katholischen Sudetendeutschen hoch verehrt wurde, wird für uns immer unvergessen bleiben.“

Seine irdische Erfüllung fand er im biblischen Alter von 90 Jahren stehende Frantisek Tomasek in der politischen Wende 1989, die auch ein „Zurück zu Christus“ für den Staat ermöglichte. Die Wahl des Katholiken Vaclav Havel zum freigewählten Präsidenten der Tschechoslowakei und der Besuch des Heiligen Vaters am 21. April 1990 in Prag, war für den dienstältesten Bischof der Erde der Ausdruck empfangener Gnade, denn „alles ist Gnade — fürchte Dich nicht“. R.I.P. FRITZ THOMA in DOD

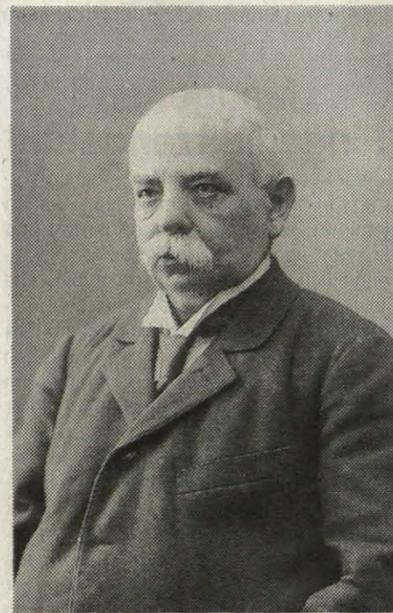
## Josef Lugert: Ein bedeutender sudetendeutscher Musiker

In der Sudetenpost las ich, daß ein sudetendeutsches Musikerlexikon entstehen soll. Die Initiative dazu ging vom 1. sudetendeutsch-tschechischen Musiksymposium aus, das 1991 in Regensburg stattgefunden hat.

Diese Mitteilung veranlaßte mich, im Musikarchiv des Museumvereines Lauricum in Enns nachzuprüfen, woher jene Persönlichkeiten stammten, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und bis zum Ersten Weltkrieg im Musikleben der Kleinstadt Enns eine Rolle spielten. In der nordwestlichen Ecke des Enns Friedhofes befand sich eine Gruft, auf deren Marmortafel die Namen Dellin, Summereder, Gräßlinger und Josef Lugert zu lesen waren. Letzterer lebte nicht in Enns, kam aber in diese Familiengruft. Wie kam es dazu?

Josef Lugert war k.k. Musikinspektor und Professor am Konservatorium für Musik in Prag, Smichow, Barrandegasse Nr. 567. Er war das jüngste von zwölf Kindern des Försterehepaars Anton Lugert und der Rosina, geb. Krautner, aus Frohnau (Bezirk Falkenau), wo er am 30. Oktober 1841 geboren wurde. Die musikalischen Anfangsgründe vermittelte ihm das Elternhaus. Während des Besuchs der Realschule (57—62) wurde er im Klavier-, Orgel- und Violinspiel unterrichtet. Daran schloß sich ein dreijähriges Studium an der Prager Organistenschule unter Josef Krejci. Dann folgten mehrere Jahre als Orchestermitglied (Violine) am deutschen Landestheater in Prag. Ab 1868 wirkte Lugert als Professor für Klavierspiel am Prager Konservatorium, wo er gleichzeitig Musikgeschichte, Harmonielehre und Kontrapunkt lehrte. Zeitweilig leitete er auch den Chorgesang an verschiedenen Mittelschulen und an der deutschen Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Prag. Auf Grund seiner beruflichen und pädagogischen Fähigkeiten wurde ihm 1876 die Organisation und Inspektion der k.k. Musikfachschule in Graslitz und Schönbach, zehn Jahre später in der Musikschule Petschau und 1895 auch noch die in Preßnitz anvertraut. Im Jahre

1905 wurde Josef Lugert zum k.k. Musikinspektor über sämtliche deutschböhmisches Musiklehranstalten ernannt und in die 8. Rangklasse der Staatsbeamten gereiht. Seine Verdienste fanden ihre Würdigung durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josefs-Ordens. In den Jahresberichten der Musikschule Petschau (1936/37 und 1937/38) finden sich ausführliche Würdigungen Lugerts.



Josef Lugert  
(1921) Foto: J. Massak, Prag, Wenzelsplatz 53

Im musikalischen Nachlaß, der von Frau Gertrud Prammer, geb. Gräßlinger, dem Musikarchiv der österreichischen Nationalbibliothek gewidmet wurde, sind folgende Kompositionen vorhanden: Sonate für Klavier und Violine; Klaviertrio; Klavierquartett; drei Streichquartette; zweihändige und vierhändige Klavierstücke; Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung; Ballade für eine Singstimme mit Klavierbegleitung; Serenade in A-Dur für Streichinstrumente; Suite in

B-Dur für großes Orchester; Orchester-Serenade in C-Dur; „In Memoriam“, Trauermusik für großes Orchester (mit Solo Englischhorn); Symphonie in e-Moll für großes Orchester. Musiktheoretische Werke: Musikalische Formenlehre; Anleitung zur Partiturkenntnis; Praktischer Lehrgang zur Instrumentation in Musterbeispielen mit erklärendem Text (als Vorlagen beim Unterricht zu benutzen); Leitfaden der Musikgeschichte; Stufengang beim Klavierunterricht.

Die e-Moll-Symphonie wurde am 14. Februar 1944 vom städtischen Orchester in Teplitz-Schönau unter dem Dirigenten Musikdirektor Bruno Schestak aufgeführt.

Mit 40 Jahren heiratete Josef Lugert Amalie, die Witwe nach Dr. Karl Bauer, Direktor am deutschen Gymnasium in Prag. Nach ihrem Tod übersiedelte er 1918 nach Linz, wo er bei der verwandten Familie Franz und Wilhelmine Gräßlinger liebevolle Aufnahme fand. Er starb im Alter von 87 Jahren an einem Darmverschuß. Die Familiengruft der Summereder und Dellin am Friedhof in Enns St. Laurentius wurde seine letzte Ruhestätte. Diese wurde 1979 aufgelassen, die namentragende Marmortafel ging verloren. In der Enns Stadtgeschichte — so glaube ich — soll neben den Dellin, Summereder und Gräßlinger auch der Name des bedeutenden sudetendeutschen Musikers Josef Lugert ehrenvoll genannt werden.

Literaturhinweise: 1. Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz Gelehrte, Künstler in Wort und Bild, 3. Ausgabe, Biobibliographischer Verlag Albert Steinhage, Hannover 1911. 2. Dr. Eugen Brixel, Ein sudetendeutsches Musiklexikon ist im Entstehen, in: Sudetenpost Folge 22/1991. 3. Gertrud Prammer; briefliche Mitteilungen über ihren Urgroßonkel J. Lugert, Linz, Dinghoferstraße 27, dat. 20. März 1985. Dr. Herbert Kneifel, Enns

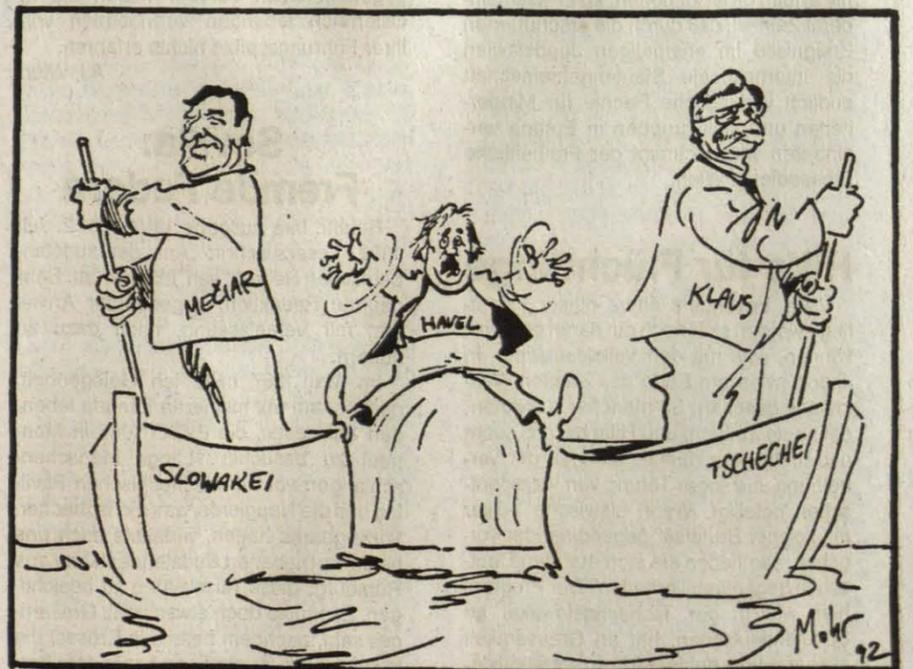
## Sorge um die Kosten der Teilung der Tschechoslowakei

In der Tschechoslowakei wachsen die Befürchtungen über die wirtschaftlichen Kosten der bevorstehenden Trennung. Schwerwiegende Folgen erwartet man vor allem davon, daß die Europäische Gemeinschaft (EG) den Ratifizierungsprozeß des im vergangenen Jahre geschlossenen Assoziierungsabkommens aussetzen will. Der Berichterstatter des Ausschusses für Internationale Beziehungen und Sicherheit im Europäischen Parlament, Sakellariou, hatte bei einem Besuch in Prag die Aufschiebung der Prozedur „mindestens“ bis Ende September angekündigt. Zu diesem Zeitpunkt wollen die beiden Teilrepubliken eine endgültige Entscheidung über Umfang sowie Art und Weise der Trennung getroffen haben. Die EG will ihr weiteres Vorgehen von diesem Votum abhängig machen. Sakellariou sagte, im Fall des Auseinanderbrechens der Föderation könnten die Tschechen und Slowaken „das Assoziierungsabkommen vergessen“. Beide Republiken müßten dann an das Ende der Schlange der Beitrittswilligen, hinter „Estland, Bulgarien und Rumänien“, zurück, schreibt die FAZ.

Der stellvertretende tschechoslowakische Ministerpräsident Filkus sagte dazu, diese Entscheidung werde besonders die slowakische Wirtschaft schwer treffen „und uns viel kosten“. Filkus, der dem Präsidium der Bewegung für eine Demokratische Slowakei (HZDS) des slowakischen Ministerpräsidenten Mečiar angehört, sprach von einer „traurigen“ Entscheidung der EG. Die HZDS hatte nach ihrem Wahlsieg im Juni damit begonnen, die Slowakei in einen selbständigen Staat zu verwandeln. Sakellariou kündigte an, im Fall einer Teil-

lung der Tschechoslowakei müsse auch der Inhalt des Assoziierungsabkommens neu verhandelt werden. Es sei nicht sicher, daß beiden Republiken später gleiche Bedingungen zugestanden werden könnten. Das im Dezember vergangenen Jahres unterzeichnete Abkommen sollte Prag über den Abbau von Handelshemmnissen den Zugang zu den westeuropäischen Märkten erleichtern. Entsprechende Verträge mit Ungarn und Polen werden nach

Angaben des EG-Berichterstatters voraussichtlich Mitte September in Straßburg ratifiziert. Sakellariou machte den „früheren Kommunisten Mečiar“ und dessen HZDS für das Auseinanderbrechen der Tschechoslowakei verantwortlich. Niemand stelle das Selbstbestimmungsrecht der Slowaken in Frage. Allerdings sei auch unzweifelhaft, daß eine Spaltung negative Folgen für die Stabilität in Mitteleuropa mit sich bringen werde.



Kunststück

GA-Zeichnung: Burkhard Mohr

## Wo ist der Unterschied?

In einem Leserbrief an die OÖ. Nachrichten zum Artikel vom 6. 7. 1992: „Mock-Appell an Europa: Stoppt den Völkermord“, in dem es heißt: „... Nationalrat Fischer sprach von einem schweren Verstoß gegen Menschen- und Völkerrecht. Außenminister Mock kündigte Initiativen bei KSZE und UN an“, schreibt uns eine Leserin:

„Wie sich die Meinungen unserer Politiker ändern. Vor längerer Zeit las ich in einer Zeitung ein Interview mit einem unserer Politiker. ...jeder Staat könne mit seinen Bürgern und deren Vermögen machen, was er für nötig hält... Das hat damals dem Vermögen und der Vertreibung der Sudetendeutschen gegolten. Dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche wurden ihres gesamten Vermögens beraubt und aus der Heimat vertrieben, 241.000 Menschen kamen ums Leben und wurden qualvoll erschlagen (Todesmarsch der Brünnler). Hat man das vergessen? Wir haben Jahrhunderte in von unseren Urahnen gerodetem, bearbeitetem Land gelebt und fleißig gearbeitet. Uns hat man durch einen von Deutschen haß getriebenen Menschen von einem Tag zum anderen heimatlos und arm gemacht, und die Siegermächte schauten diesem verworfenen Treiben zu. Nun ist wieder ein solcher Mensch da, der dasselbe tut — dem Beispiel Rauben und Vertreiben — folgend. Den Tschechen geschah nichts, wird in keiner Weise angelastet — warum soll jetzt der Rest-Staat Jugoslawien nicht dasselbe tun? Siehe da, auf einmal erwachen unsere Politiker und möchten etwas tun! Zeigen sich erschüttert, sehen in der Vertreibung und Raub ein Verbrechen und Völkermord. Wo ist da der Unterschied zwischen Sudetendeutschen und den in Jugoslawien lebenden Menschen? War die Vertreibung der Sudetendeutschen kein Verstoß gegen Menschen- und Völkerrecht?“

Annemarie Gotschi, Atnang-Puchheim

## Aus der Geschichte nichts gelernt

Als einen weiteren traurigen Höhepunkt an chauvinistischen Exzessen der Serben bezeichnete FP-Gemeinderat Zeihsel die Anordnung der serbo-kommunistischen Führung, daß Kroaten und Ungarn in der Vojvodina speziell gekennzeichnete Armbinden zu tragen hätten. Leider hätten die Serbokommunisten nichts aus der Geschichte gelernt. Zeihsel, der selbst aus dem Sudetenland stammt, erinnerte an die Tatsache, daß nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Sudetendeutschen in der ČSR ein N für Nemeč = Deutscher tragen mußten und ihnen die Benützung der Gehsteige verboten war. Die Vertreibung von drei Millionen Sudetendeutschen aus ihrer angestammten Heimat und die Ermordung von 242.000 folgte. Die Forderung nach Achtung dieser Vertreibung und das Recht der Sudetendeutschen auf ihre Heimat und auf ihre Selbstbestimmung wurden international nie erfüllt. Es ist zu hoffen, so FP-Gemeinderat Zeihsel, daß durch die erschütterten Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien die internationale Staatengemeinschaft endlich verbindliche Rechte für Minderheiten und Volksgruppen in Europa vereinbaren wird, schreibt der Freiheitliche Pressedienst Wien.

## Hilfe für Flüchtlinge

Viele, besonders ältere dieser Flüchtlinge werden sich noch gut daran erinnern können, was mit den Volksdeutschen in Jugoslawien am Ende des Zweiten Weltkrieges geschah. So mancher von ihnen, der heute Zuflucht und Hilfe bei uns sucht und findet, war damals aktiv an der Vertreibung und sogar Tötung von Volksdeutschen beteiligt. Wenn slawische Völker mit solcher Brutalität gegeneinander vorgehen, wie haben sie sich erst den Deutschen gegenüber verhalten? Der Program hier, wie in der Tschechoslowakei an Sudetendeutschen, hat an Grausamkeit alles was über deutsche Konzentrationsla-

## Tribüne der Meinungen

ger nach dem Kriege bis heute geschrieben und berichtet wird, noch bei weitem übertroffen. Überlebende Zeitzeugen können dies bestätigen. Warum müssen nur Österreich und Deutschland diese Flüchtlinge aufnehmen? Wo bleiben alle übrigen europäischen Staaten? Die Tschechen besitzen in Jugoslawien an der Adria einen eigenen Strand, wo sie sich zu Tausenden jahrzehntelang vergnügten. Wieso nehmen sie nicht einen Teil ihrer slawischen Brüder auf? M.S.-L., Traun

## Mangel an Fingerspitzengefühl

Vor kurzem hielt Toni Hergel einen Vortrag in Karlsbad. Einige in Kaaden lebende Deutsche sprachen ihn an und klagten über die SLÖ-Vertreter, die — ohne sich mit ihnen abzusprechen — die Totenfeier zum 4. März 1919 in ihrer Heimatstadt Kaaden veranstaltet hatten. Das böse Nachsehen hatten die in Kaaden lebenden Landsleute, die nach dem öffentlichen Festakt den Unmut ihrer tschechischen Nachbarn zu spüren bekamen. Die aus Österreich angereisten Herren fuhren ab und die Kaadener Deutschen kehrten die Scherben. Ein Blick zurück: 1939 kamen unzählige vermeintliche Bessermacher aus dem „Altreich“ ins Protektorat, kauften die Geschäfte leer und provozierten in dummer Weise die Tschechen. Dann zogen sie ab und wir folgten ihnen als Vertriebene nach, aber ins Ungewisse. Eine deutsche Minderheit, die von Andersgesinnten umgeben und daher abhängig ist, kann nicht anders, als Zurückhaltung üben. Erinnern wir uns an die Sokol-Turner, die in der unseligen ČSR am Wochenende in das Sudetengebiet fuhren, um die tschechischen Kolonisten zu „stärken“. Die vergrämten Deutschen schlossen die Fenster und ließen die Jalousien herab. Der jüngste Fall veranschaulicht die Schwierigkeiten des Zusammenlebens von entzweiten Völkern, und er unterstreicht die Warnung, kein Feuer neben dem Pulverfaß zu legen. Im Augenblick treiben sich die Mörderbanden nicht in Böhmen, sondern auf dem Balkan herum. Doch eine neue Erkenntnis ist hinzugekommen: Sarajewo hat den multikulturellen Plan als eine Erfindung des Bösen entlarvt. Man hört es immer wieder: die verantwortlichen Teilnehmer sollen für die Kosten von ungenügend vorbereiteten und anderen fragwürdigen sudetendeutschen Unternehmungen aus eigener Tasche aufkommen! Die Basis denkt einmal anders, wünscht sich eine von parteipolitischen Abhängigkeiten freie Vertretung und läßt sich nicht ewig hinhalten. Zu Pfingsten hat es in München bei der außerordentlichen SL-Bundeshauptversammlung eine einzige Welle des Unmuts und Mißtrauens gegen den weichen Kurs der Landsmannschaft gegeben. Doch darüber haben die in Österreich lebenden Vertriebenen von ihrer Führungsspitze nichts erfahren.

AJ, Wien

## Sevilla: Fremde Federn

Betrifft: Ihre Ausgabe 13/14 vom 2. Juli 1992, Leserschrift „Aus der sudetendeutschen Heimat“ von Toni Hergel. Sehr geehrte Redaktion, obgenannter Artikel gibt mir Veranlassung, mich dazu zu äußern.

Im Mai 1967 hatte ich Gelegenheit, gemeinsam mit meiner in Kanada lebenden Schwester, die EXPO 1967 in Montreal zu besuchen. Lange Menschen-schlangen vor dem tschechischen Pavillon und die Neugierde, was die Tschechen Vorzeigbares hätten, verleitete auch uns beide vertriebenen Sudetendeutsche aus Rumburg, diese Ausstellung zu besichtigen. Es mußte doch etwas ganz Großartiges sein, nachdem bereits in Brüssel die tschechische Ausstellung besonders her-

vorgehoben und auch prämiert wurde. Unsere Gefühle können wir niemandem beschreiben, die uns angesichts der kunstvollen, alten Glasschöpfungen überfielen: Alles gestohlenen Gut aus dem Sudetenland, alles was unsere Vorfahren und Landsleute in Gablonz, Haida und Steinschönau entworfen und hergestellt hatten. Und nicht nur Glas! In einem Raum befand sich eine überlebensgroße Holzschnitzerei, die einen Bauern mit Pferdegespann und Fuhrwerk darstellte. Haben wir je einen Tschechen in Westböhmen oder anderswo mit dem Schnitzmesser solche Kunstwerke herstellen sehen? Die freche Schamlosigkeit der Aussteller wird leider durch die Unwissenheit der Besucher unterstützt. Wie schon vorher erwähnt, erhielt der tschechische Pavillon in Brüssel den 1. Preis!!! In Montreal lag ein Gästebuch für die Besucher auf. Eintragungen, wie „wonderful“, nahmen sich noch bescheiden aus. Meine Schwester und ich trugen in dieses Gästebuch den Vermerk ein: „Alles sudetendeutsche Kunst! Wo habt Ihr all dieses wohl her?“ Unterschrift mit Adressen setzten wir darunter. Wäre es nicht an der Zeit, die Ausstellung in Sevilla entsprechend zu entlarven?

Und dazu der Brief an Staatspräsident Václav Havel:

Betrifft: Weltausstellung Sevilla. Sehr geehrter Herr Präsident, Ihre tschechische Nation stellt auch diesmal in Sevilla — anlässlich der Weltausstellung — in einem Pavillon „Böhmisches Glas“ aus. Im Jahre 1967 hatte ich Gelegenheit, die „EXPO 67“ in Montreal/Kanada und darin auch den tschechischen Pavillon zu besichtigen. Zu meiner Bestürzung mußte ich feststellen, daß alles, was dort ausgestellt war, Kunsterzeugnisse aus dem Sudetenland (Gablonz, Haida, Steinschönau) war. Diese alten Glasschätze blieben nach unserer Vertreibung in tschechischer Hand. Jedoch auch die große Holzschnitzerei Bauer, Gespann mit Fuhrwerk stammte aus keinem tschechischen Schnitzmesser. Sind diese deutschen Wertarbeiten wiederum Ausstellungsstücke für tschechische Kunst in Sevilla zu sehen? Ich — und nicht nur ich — finde es als äußerst beschämend und entwürdigend für eine Nation, wenn gestohlenen, fremdes Volksgut als eigene Erzeugnisse der Welt vorgestellt werden. Ich verbleibe in der Erwartung, Sie zur Nachdenklichkeit angeregt zu haben.

Helena Unbehaun, Illerkirchberg

## Heimatrecht ist Menschenrecht

Angesichts des brutalen Vertreibungs-geschehens im ehemaligen Jugoslawien ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß es sich hierbei nicht um die erste Massenvertreibung in diesem Jahrhundert in Europa handelt. Wie ist es möglich, daß schon wieder wildgewordene Nationalisten unter Menschen des Nachbarvolkes wüten können, nur weil sie die Machtmittel dazu haben? Sind die Vertreibungsmahnmale der Südmährer und Böhmerwälder, die heute noch Österreicher wären, wenn ihnen 1919 das Selbstbestimmungsrecht nicht vorenthalten worden wäre, nicht groß und eindringlich genug gebaut worden? — Welche Schuld trifft Politiker und andere Personen des öffentlichen Lebens, die es nicht wagen, auf das Unrecht der Vertreibung von über drei Millionen Altösterreichern deutscher Zunge auch nur hinzuweisen? Ist nicht die „Politik des Totschweigens“ in bezug auf die Vertreibung von ca. 15 Millionen Menschen aus ihrer Heimat in Mitteleuropa mitverantwortlich dafür, daß das gleiche Verbrechen am Ende des 20. Jahrhunderts in Europa immer noch möglich ist? Ex-ČSFR-Präsident Havel hat die Massenvertreibung aus der angestammten Heimat eine „zutiefst unmoralische Tat“ genannt. Doch unmoralische Taten erfordern irgendeine Bewältigung. Warum erfolgt keine Aufnahme von vertriebenen

Südslawen in Böhmen und Mähren? Das sind doch stammesverwandte Menschen. Das wäre doch sinnvoller, als auch diese Menschen wieder nach Österreich und Deutschland zu bringen. Schließlich hat Deutschland, als es kriegszerstört war, mindestens 12 Millionen Vertriebene aufgenommen, und wird derzeit noch von Asylanten überschwemmt. Die Menschenrechte sind unteilbar und müssen für alle in gleicher Weise gelten. Wo sich Völkermord abzeichnet, sollte die UNO massiv eingreifen. Tut sie es nicht, wird sie ihren selbstgestellten Aufgaben nicht gerecht.

Richard Karg, Hardegg

## Ja zum Spenden

In der Sudetenpost vom 2. Juli 1992 war ein Brief abgedruckt unter dem Titel „Eine Antwort“, in dem die Sudetendeutschen davor gewarnt wurden, Geld für den Wiederaufbau ihrer ehemaligen Ortschaften zu spenden. Diese Einstellung ist mir nicht unbekannt, da sie auch von verschiedenen Landsleuten aus meiner ehemaligen Heimat geäußert wurde. Ich habe lange über die angeführten Argumente nachgedacht, da ich schon seit Jahren im Rahmen der Wiener Pfarre, zu der ich gehöre, Geld gespendet habe, um die Kirchen in unserem ehemaligen Pfarrensprengel vor dem Verfall zu retten. Beim Lesen des genannten Artikels habe ich mich gefragt, ob diese Spenden gerechtfertigt seien und bin zu dem Entschluß gekommen, daß sie es unbedingt sind. Meine Argumente sind folgende: 1. Unsere Vorfahren haben große Teile der böhmisch-mährischen Länder kultiviert; zumindest steinerne Zeugen dieser Kultur sind vielfach, wenn auch in schlechtem Zustand, noch vorhanden; diese, vor allem im kirchlichen Bereich, sollten doch erhalten bleiben, um an ihre Leistungen zu erinnern. 2. Die so niederträchtige Vertreibung hat die meisten von uns (bis auf die Unglücklichen, die in die spätere DDR verschickt worden waren) nolens volens vor 40 Jahren Kommunismus bewahrt. 3. Für den Wiederaufbau des Mittelpunktes Europas, an dem wir trotz allem mit allen Fasern unserer Herzen hängen, und für eine friedliche Zukunft, eventuell schließlich doch eine Art Restitution uns gegenüber, wird die Kirche bei der Wiederanerkennung ethischer Werte eine bedeutende Rolle spielen; dabei können wir helfen, wenn wir die Kirche, wie auch immer, unterstützen.

Elisabeth Ruckenbauer, Wien

## Prager Wandel

Präsident Havel hat nichts einzuwenden gegen die Leute, die ihm der Tscheche Klaus und der Slowake Mečiar einvernehmlich als Minister der neuen Föderalregierung benannt haben. Bedenken würden sich auch kaum lohnen. Die Föderalregierung hat nur den gemeinsamen Staat abzuwickeln; dabei werden die tschechischen Minister den Weisungen von Klaus, die slowakischen denen von Mečiar folgen. Bedeutung haben jetzt nur noch die beiden Landesregierungen in Prag und in Preßburg mit Klaus und Mečiar an der Spitze. Es sind Mehrparteienkabinette. Doch in beiden ist die jeweils führende Partei und deren jeweiliger erster Mann so übermächtig, daß die kleineren Formationen nicht viel Einfluß haben werden. In der Regierung von Böhmen und Mähren möchte die katholisch orientierte Volkspartei, deren Vorsitzender Lux das Amt eines stellvertretenden Ministerpräsidenten und das Landwirtschaftsressort bekam, der rechtsliberalen Partei des Ministerpräsidenten Klaus etwas Sozialpolitik abringen. Das hört sich plausibel an. Aber wird nicht die Volkspartei zwischen den Rechtsliberalen von Klaus und der linken Opposition zerrieben werden?

Rm. am 3. Juli  
in „Frankfurter Allgemeine“

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

## Zweites Heimattreffen in Weipert-Neugeschrei

Auch in diesem Jahr war das „Neugeschreier Treffen“ ein voller Erfolg. Die Teilnehmerzahl — ca. 600 Personen — war wesentlich größer als im Vorjahr, zu unserer Freude — viele von der jüngeren Generation.

Das Fest begann schon Freitag, dem 26. Juni, mit einer gemeinsamen Busfahrt ins Egertal, die 64 Personen begeistert erlebt haben. Wir besuchten das Thunische Porzellanmuseum in Klösterle, wanderten entlang der Eger zum Gießhübler Sauerbrunn, dabei kam so manche Erinnerung erlebter Schulausflüge zur Sprache. In Pürstein gab es Mittagessen, das leider einige Mängel beim Service aufzeigte. Man ist eben auf Fremdenverkehr noch nicht eingestellt. Nach längerer Wanderung durch das Egertal ging die Fahrt heimwärts. Es bot sich uns dabei eine herrliche Aussicht. Vor uns das Duppauer- und böhmische Mittelgebirge und im Hintergrund sahen wir ganz deutlich den Porschen.

Gleichsam als Auftakt zum Kirchenfest lud uns Hw. Dechant Con um 18 Uhr zur feierlichen Freitags-Herz-Jesu-Messe in die Neugeschreier Kirche ein. Samstag, dem 27. Juni, um 16 Uhr, begann der Heimatnachmittag im Kulturhaus Weipert. Es war wieder ein Nachmittag der Wiedersehensfreude und es gab ein Drängen um die Plätze, denn der Saal war für diese vielen Personen einfach zu klein.

Sonntag, 28. Juni, unser „Fest“ war der Höhepunkt unserer Zusammenkunft. Fleißige Hände schmückten die Altäre mit Blumen und dies bewirkte, daß man die enormen Bauschäden unserer Kirche nicht so sehen konnte. Ein großes Bild unseres Heimatsohnes Kardinal Innitzer stand vor dem Altar, galt es diesmal, dem 90. Jahrestag der ersten Primiz in dieser Kirche zu gedenken. Der damalige Primizant: das Ortskind Theodor Innitzer. Hw. Pfarrer Orland aus Bärenstein (ehem. DDR) gestaltete mit seinem Kirchenchor, seinen Ministranten den Festgottesdienst. Der Pendelverkehr von der Grenzbrücke Weipert/Bärenstein (hier ist für PKW noch kein Durchlaß) bis Neugeschrei klappte hervorragend. Dechant Con betonte in seiner Festpredigt, daß wir das Andenken des großen Heimatsohnes bewahren sollen und diese Kirche, die ihm zeit seines Lebens teuer und lieb war, zu erhalten. Es sei für uns eine Verpflichtung und wir sollten diese Kirche als eine Art Wallfahrtskirche betrachten, sie soll uns eine Stätte der Begegnung sein. Pfarrer Orland gedachte ebenfalls mit bewegenden Worten dieses Heimatsohnes. Innitzer war eine große Persönlichkeit nicht nur dieser Gemeinde Neugeschrei, sondern der ganzen erzgebirgischen Heimat. Er trug ein verantwortungsvolles Amt in einer sehr schweren Zeit. In tiefster Gewissensnot suchte er nach Kompromissen zum Wohle der Kirche und seiner Gläubigen. Nie suchte er zu glänzen, immer aber war er ein Vorbild. Trotz hoher Würden blieb er ein bescheidener, dankbarer Sohn seiner Heimat.

Nach feierlichem Auszug aus der Kirche

gedachten wir beim Kriegerdenkmal all unserer Verstorbenen und Gefallenen. Der Bläserchor von Oberwiesenthal beendete mit dem „Feierohmdlied“ diese eindrucksvolle Feier. Es waren wieder schöne Tage der Begegnung. Heimat bedeutet auch das Zusammensein mit Menschen, die wir kennen, die einst mit uns lebten, mit denen wir vertraut sind.

Anmerkung aus der Schriftenreihe des Sudetendeutschen Priesterwerkes in Königstein, Heft Nr. 4, von Pf. Rudolf Hacker: Wir wollen die letzten Worte, die Kardinal Innitzer beim letzten Zusammensein mit seinen Landsleuten bei der Ackermann-Tagung im August 1955, also einige Wochen vor seinem Tode, wie ein Testament zu seinen Landsleuten gesprochen hat, vermerken: „Bewahrt der Heimat die Treue. Wenn wir von der Heimat sprechen, dann hat es auch den Sinn unserer traditionellen Verbundenheit mit unserem Glauben. Grüßt mir alle lieben Landsleute! Sagt allen, mit denen ihr zusammenkommt, daß ich mit dem Herzen bei Euch bleiben will. Gott segne unsere Heimat.“

MDI

## Eine Orgel aus Jägerndorf in Triest

Wie den Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins, Nr. 4/92, zu entnehmen ist, befindet sich in Triest eine Rieger-Orgel aus Jägerndorf! Es handelt sich um die „Kugy-Orgel“ in der Kirche B. V. delle Grazie. Dr. Julius Kugy war der bekannteste Berggeher und Kenner der Julischen Alpen — ein Mann zwischen den Völkern: den Slowenen, den Italienern und Österreichern!

Dazu kann man in den ÖAV-Mitteilungen vom Juli/August 1992 lesen: „Triest: Kugy-Orgel restauriert. In Triest fand kürzlich ein kulturelles Ereignis von besonderer Bedeutung statt. Die Verbundenheit der Stadt Triest zu Österreich und Kärnten, insbesondere zu Dr. Kugy, kam hier dabei zum Ausdruck. Die deutschsprachige katholische Gemeinde B. V. delle Grazie (Kirche der Armenier) lud zum Fest nach der Restaurierung der Kirche und der darin befindlichen „Kugy-Orgel“ ein. Dr. Julius Kugy, dessen Vater in Triest ein Großhandelshaus besaß, kaufte in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Rieger-Orgel in Jägerndorf in Mähren.“

Wenn man also Triest besucht, sollte man es eigentlich nicht versäumen, diese Orgel zu besichtigen, sozusagen als ein Stück sudetendeutscher Wertarbeit in Istrien!

## BdV für Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen

Der Landesverband Hessen des Bundes der Vertriebenen führte in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Europäischen Bildungswerk ein Seminar in Prag durch. Ziel der Veranstaltung war, Vorurteile zwischen Deutschen und Tschechen abzubauen.

Landesvorsitzender Rudolf Wollner trat für eine Verständigung zwischen den beiden Völkern auf der Grundlage des Rechts und der Wahrheit ein. Im Hinblick auf die desolate Wirtschaft in der ČSFR sagte Wollner, den Sudetendeutschen müßte Gelegenheit gegeben werden, dort zu investieren. Man dürfe die Sudetendeutschen beim Aufbau des Landes nicht außer Acht lassen.

In Referaten legten der Kulturreferent des BdV, Hans Jandl, für die sudetendeutsche und Dr. Rudolf Erhard für die tschechische Seite ihre jeweiligen Auffassungen dar. Jandl begrüßte in diesem Zusammenhang die Haltung der Bayerischen Landesregierung, dem Nachbarschaftsvertrag mit der Tschechoslowakei nicht zuzustimmen. Der Vertrag biete keine Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit. So werde im Motivenbericht der tschechoslowakischen Regierung das Gegenteil gesagt, was mit dem Vertrag gewollt sei. Die Tschechen hätten alles bekommen, was sie wollten, die Deutschen hingegen seien mit Ausnahme der Minderheitenfrage leer ausgegangen. Auch werde den Deutschen eine Kollektivschuld aufgebürdet. Bezüglich der Vertreibung würde man sich hinter den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs verschanzen, obwohl der Sekretär von Benesch erklärte, die Absicht, die Deutschen zu vertreiben, hätte schon 1939 bestanden. Jandl sagte weiter, man wolle die gegenseitige Schuld nicht aufrechnen, jeder Tote sei zu viel. Er verwies auf ein Zitat von Wenzel Jaksch, der in seinem Buch ausführte, „wer Lidice nennt, muß auch Aussig nennen“, (1945 richteten die Tschechen in Aussig unter der deutschen Bevölkerung ein Massaker an).

Jandl verurteilte die Zerschlagung der Rest-Tschechoslowakei durch Hitler. Das Selbstbestimmungsrecht der Tschechen sei verletzt worden. Andererseits hätten die Tschechen das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen mit Füßen getreten. Die Sudetendeutschen seien 1918 in einen Staatsverband gezwungen worden, den sie nicht wollten. Aus tschechischer Sicht sprach Dr. Rudolf Erhard vom Prager Rundfunk. Erhard führte aus, bis 1989 sei von den Kommunisten die geschichtliche Entwicklung einseitig dargestellt worden. Von den Kommunisten ging der Bazillus der Feindschaft zwischen Tschechen und Deutschen aus. Den Kommunisten sei es gelungen, ein Bild zu schaffen, das gegen Deutschland gerichtet sei. Von der Mehrheit der tschechischen Bevölkerung werde geglaubt, das Problem der Sudetendeutschen sei mit der Vertreibung gelöst worden. Kaum jemand habe Informationen darüber, was bei der Vertreibung der Deutschen wirklich geschehen sei. So habe er

erst 1980 von den Todesmärschen von Brünn und Aussig erfahren. Der Referent stellte in diesem Zusammenhang heraus, daß bei der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich im Jahre 1938 kein Tscheche enteignet oder vertrieben worden sei. Er forderte einen Ausgleich mit den Sudetendeutschen. Die Ablehnung der Vorschläge der Sudetendeutschen Landsmannschaft von tschechischer Seite betrachtete Erhard als einen Fehler. Die Sudetendeutschen seien keine bedeutungslose Gruppe. Der wirtschaftliche Vorteil bei einer Zusammenarbeit mit den Sudetendeutschen dürfe nicht übersehen werden. Je mehr Deutsche in das Sudetenland zurückkehren würden, desto besser sei es für die Tschechen und ihren Staat. Auch könnten die Deutschen beim Aufbau der Demokratie mithelfen. Übrigens blicke Deutschland auf über 40 Jahre Demokratie zurück. Im Grenzgebiet zu Deutschland hätte man keine Angst mehr vor den Deutschen. Viele junge Tschechen arbeiteten in Bayern. Dieses Miteinander würde auch zur Verständigung beitragen.

Bei dem Seminar setzte sich Dr. Svejda mit der Zerstörung der Kulturdenkmäler in der Tschechoslowakei auseinander. Deutsche und Tschechen hätten in der friedlichen Zeit des Zusammenlebens in Böhmen Kulturschätze von großer Breite geschaffen. Durch die Vertreibung sei diese harmonische Entwicklung unterbrochen worden. Weiterhin wäre durch den Putsch im Jahre 1948 durch die Kommunisten ein ethnischer und gesellschaftlicher Zusammenbruch erfolgt. Als Ursache für die Vernichtung der Kulturgüter nannte der Referent die kommunistische Ideologie wie zum Beispiel die Abschaffung des Privateigentums. Die Maßnahmen der Kommunisten wirkten sich für das gemeinsame Kulturerbe als Katastrophe aus. Besonders im Sudetenland sei die Zerstörung am größten. Man dürfe sich von dem restaurierten Marktplatz in Eger nicht täuschen lassen. Svejda hob besonders die Aktivitäten der Sudetendeutschen bei der Renovierung von Kirchen im Sudetenland hervor, die aus privaten Spenden finanziert würden.

Zum Verhältnis zwischen Tschechen und Sudetendeutschen sagte Svejda, nur die Politiker in Prag hätten damit Probleme. Auf regionaler Ebene sei das weniger der Fall. Bei der jüngeren Generation gebe es im Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen keine Schwierigkeiten. Nach seiner Meinung würden der Wiederansiedlung der Deutschen im Sudetenland keine großen Hindernisse entgegenstehen.

Das Seminar zeigte, daß das zarte Pflänzchen der Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen weiter gehegt und gepflegt werden muß. Die Teilnehmer besuchten weiter im Rahmen einer Informationsfahrt durch die Tschechoslowakei Pilsen, Karlsbad, Marienbad und Eger sowie die Burg Karlstein.

A.W. in DOD

Mag. Wilfried Katzwendel aus Gablitz hat an die Botschafterin der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik, Frau Magdaléna Vášáryová, in Wien folgenden Brief gerichtet: „Sehr geehrte Frau Botschafterin! Sie haben wie auch ich zu dem Artikel von Herrn Dr. Magenschab „Ein Wahnsinn in Mitteleuropa“ Stellung genommen. Mein Anlaß war, Falsches zu berichtigen, denn manche historischen Zusammenhänge sind eben anders. Da ich die Zeit miterlebt habe, ist auch mein Wissensstand ein anderer. Der Kurier veröffentlichte von meinem dreiseitigen Brief nur eine kurze Passage, die nicht einmal besonderen Bezug zum Inhalt des Artikels hat. Daher lege ich eine Abschrift bei. Sie bezeichnen die grausame Vertreibung von mehr als drei Millionen Sudetendeutschen als Revanche für erlittenes Unrecht. Auch das ist nicht richtig, denn schon im Dezember 1938 (Gespräch Benesch und Ripka) und 1940 hatten die Exilttschechen in London den Plan der Aussiedlung der ihnen unliebsamen Sudetendeutschen gefaßt, um sich deren Besitz anzueignen. Das nächste Märchen ist die „Vertreibung“ der Tschechen im Jahre 1938. Natürlich kehrten viele von jenen in ihre Heimat

## Ein interessanter Brief

zurück, die in den zwei Jahrzehnten seit der Gründung der ČSR in die deutschen Gebiete zum Zwecke der Tschechisierung versetzt worden waren. Sie kehrten vor dem Einmarsch der deutschen Truppen zurück und konnten daher alles mitnehmen. Ich erinnere mich noch genau daran, wie auf dem nahegelegenen Güterbahnhof der Hausrat in Waggons verladen wurde. Wer aber bleiben wollte, konnte eben auch bleiben. Unser Nachbar in Komotau bekannte sich als Tscheche; er behielt sein Haus und war die ganzen Jahre unbehelligt. Woher haben Sie die Angaben, daß damals im Jahre 1938 nur 25 kg pro Person mitgenommen werden durften? Für die im Jahre 1945 erfolgte Vertreibung der Sudetendeutschen lege ich Ihnen eine Kopie des „Befehls“ des Militärortskommandanten von Böhmisches Leipa bei. Sie erwähnen weiters, daß sich der kommunistische Putsch erst im Jahre 1948 abgespielt hat und die drei Jahre vorher in diesem Staat

eine demokratische, nichtkommunistische Regierung bestanden hat. Das ist zwar bekannt, aber umso mehr fallen die Völker- und Menschenrechtsverletzungen jener Zeit in die Waagschale, denn von Diktaturen kann man Unrecht erwarten. Überhaupt war die Gründung der ČSR in den Jahren 1918/19 durch Gewalt, Unrecht, Fälschungen und Nichteinhaltung von Verpflichtungen gekennzeichnet. Bereits im Jahre 1917 haben die beiden Hochgradfreimaurer Masaryk und Benesch beim internationalen Treffen in Zürich (19. bis 22. Juni 1917) ihre Pläne zur Bildung des Staates mit dem französischen Außenminister Pichon abgesprochen. Die deutschen Gebiete wurden 1918 okkupiert und annektiert. Die sudetendeutschen Landeshauptleute wurden vertrieben. Es wurde ein Nationalstaat unter Ausschluß etwa eines Viertels der deutschen Bevölkerung gegründet. Beim National-Ausschuß waren auch keine Deutschen vertreten. Es wurde kein Staat

ähnlich der Schweiz errichtet. Für die Sprachgrenzen wurde in St. Germain eine verästelte Karte vorgelegt (Karte 8 des Memorandums Nr. 5). Auf dieser gab es kein geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet. Im März 1919 wurde in friedlich Demonstrierende hineingeschossen. Die nachfolgenden Jahre wurde alles unternommen, um die Deutschen zu „entgermanisieren“, wie sich Masaryk ausgedrückt hatte. Am 21. Mai 1938 wurde eine Teil-Mobilisierung angeordnet. Im September 1938 wurde in Eger die Hauptstelle der Sudetendeutschen Partei mit Kanonen beschossen und zerstört. Am 23. September erfolgte die Generalmobilisierung, um die von den Briten und Franzosen geforderte Abtretung doch noch zu verhindern. Und zu „München“ kam es, weil eben die Tschechen durch 20 Jahre den Sudetendeutschen ihre Rechte vorenthalten hatten. Man braucht nur den Bericht von Lord Runciman zu lesen. Was dann den Tschechen im Jahre 1939 widerfuhr, war das gleiche, was die Sudetendeutschen im Jahre 1918 erlitten: sie kamen unter eine Fremdherrschaft. Unter Betrachtung dieser Tatsachen ergeben sich eben andere historische Zusammenhänge für die Beurteilung der Gegenwart.“

## Bayer- und Böhmerwald als grenzenloser Nationalpark

Unberührte Natur so weit das Auge reicht. Kein Haus, kein Acker — nur Blumenwiesen, Wälder, Moore, ein kleiner Fluß. Das Paradies ist nicht Tausende von Kilometern entfernt, sondern für die Bayern in drei Stunden leicht erreichbar: Der tschechische Nationalpark „Sumava“ (rund 69.000 Hektar) — für Ausflügler im Bayerischen Wald ein Geheimtip. Hier sind sich Ost und West längst grün. „Wo finden Sie noch so eine Landschaft?“, schwärmt Helmut Steininger, Geschäftsführer vom Bund Naturschutz in Bayern (BN). Um die Zerstörung des Idylls zu verhindern, planen bayerische, österreichische und tschechische Experten einen grenzüberschreitenden Nationalpark.

„Intersilva“ heißt laut BN-Präsident Hubert Weinzierl die „Vision“ eines grenzübergreifenden Schutzgebiets. Das 82.000 Hektar große bayerisch-böhmische Gelände ist das größte Waldgebiet in Mitteleuropa. Aber auch das einzigartig ursprüngliche Vorfeld auf bayerisch-böhmisch-österreichischer Seite muß laut Weinzierl geschützt werden.

„Im Juni 1993 soll das trilaterale Entwicklungskonzept abgeschlossen sein, das Bayern

mit Vertretern der tschechischen Republik für die Schnittstelle des einst geteilten Kontinents erarbeitet“, kündigte Umweltminister Peter Gauweiler an. Gemeinsam mit dem BN besichtigte er den Bayerischen Wald und das Quellgebiet der Moldau. Diesmal stelle man zuerst die Frage, was die Natur noch vertragen könne? Erst dann beginne die behutsame Erschließung.

Doch angesichts der bevorstehenden Probleme von Massentourismus und Verkehr sehen die Naturschützer jetzt schon schwarz. „Ich fürchte sehr, daß für den Lkw-Verkehr die Transitstrecke München—Passau—Phillipsreut—Prag kommt, also genau durch dieses Tal. Denn die wäre 30 Kilometer kürzer“, so BN-Geschäftsführer Steininger besorgt.

Der BN fordert anstatt dessen, den Güterverkehr auf die Schiene zu verlagern. Auch für die 1,5 Millionen Nationalparkbesucher jährlich sollte eine Waldbahn eingerichtet werden. Steininger: „Die Zerstörungen bahnen sich an. Die Zeit drängt. Denn das ist eine einmalige Chance, eine der größten Naturlandschaften Mitteleuropas zu erhalten.“

## Künstlergilde Esslingen vergab Dehio-Preise 1992

Die Künstlergilde Esslingen hat die diesjährigen Träger des Dehio-Preises benannt. Hauptpreissträger ist der 1928 in Tetschen/Elbe geborene Historiker Professor Dr. Friedrich Prinz, Inhaber des Lehrstuhls für mittelalterliche und vergleichende Landesgeschichte am Institut für bayerische Landesgeschichte der Universität München. Als Student war er Mitarbeiter des Collegium Carolinum. Er hat zahlreiche Bücher, auch über sudetendeutsche Geschichte und im besonderen über Wenzel Jaksch, veröffentlicht. Der ihm zugesprochene Hauptpreis der Künstlergilde ist mit 15.000 DM dotiert. Die mit 7000 DM dotierte Ehrengabe erhielt der 1922 in Hohenstadt/Nordmähren geborene Dr. Heinrich Kuhn, der Gründer und langjährige Leiter des Sudetendeutschen Archivs in München. Dem Dänen Dr. Mads Ole Balling wurde der Förderungspreis in Höhe von 7000 DM zugesprochen. Dr. Balling ist Gymnasiallehrer im dänischen Roskilde. Seine Vorfahren mütterlicherseits stammen aus Oberschlesien und Ostpreußen. Er erhielt den Preis für sein „Handbuch aller Parlamentarier deutscher Nationalität in Ost-, Mittel- und Südeuropa 1919 bis 1945“. Die Preise wurden am 22. Mai während der „Esslinger Begegnung“ im Alten Rathaus in Esslingen überreicht.

## Bücheraktion für Deutsche in der ČSFR

Die Bücheraktion für Deutsche in der ČSFR hat einen ersten Abschluß mit weit über 1000 Büchern gefunden. Sie wurden an der Prager Zentrale des Verbandes der Deutschen — Kulturverband (VdD-KV) dem Generalsekretär Alfred Bienert für den böhmischen Teil und dem Vorsitzenden Walter Sitte in Mährisch-Schönberg für den mährischen Teil des Landes übergeben. Hierbei wurden in intensiven Gesprächen die aktuellen Vorhaben der kulturellen und sozialen Betreuung der noch in der ČSFR lebenden Deutschen durch den Verband der Deutschen dargelegt. Ebenso deutlich wurden aber auch die noch immer akuten Schwierigkeiten der nun sehr kleinen Minderheit bei der Bewahrung ihrer Identität und der Durchsetzung ihrer berechtigten Interessen angesprochen. In Mährisch-Schönberg entsteht zur Zeit das erste deutsch-tschechische Begegnungszentrum, das in seiner Konstruktion und Intension voll den Absichten des nun ratifizierten deutsch-tschechischen Vertrags entspricht. Die nun überbrachten Bücher legen einen ersten Grundstock für die Bibliothek dieses Hauses. Die Bücheraktion soll fortgesetzt werden. Weiterhin können ab sofort gut erhaltene Belletristik, aber auch Sachbücher und religiöse Literatur im Büro der Diözesanstelle der Ackermann-Gemeinde, St. Killianshaus, Zimmer 102, 1. Stock, Würzburg (8 bis 13 Uhr) abgegeben werden.

## Aus der sudetendeutschen Heimat

### Egerland

Obwohl im tschechischen Sprachgebrauch das Wort Sudetengau nie vorkommt, läßt die Bevölkerungsdichte nach der letzten Volkszählung am 3. März 1991 klar erkennen, wo das Siedlungsgebiet der Sudetendeutschen war. Auch heute noch ist dieses Gebiet viel dünner besiedelt als das tschechische Landesinnere. Besonders macht sich dies im südlichen und östlichen Egerland bemerkbar, aber nicht im Bergbaugebiet und dort wo Industrie zuhause ist.



### Wien

#### Bundesfrauenreferat

Auf Grund einer Anregung habe ich mich in einem Schreiben an Herrn Ministerpräsidenten Dr. Max Streibl im Namen der sudetendeutschen Frauen in Österreich für sein Verständnis, sein Einfühlungsvermögen und seine Haltung, den Vertrag betreffend, herzlich bedankt. Ich möchte Ihnen das Antwortschreiben zur Kenntnis bringen. Ihre Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer.

#### Bezirksgruppe Wien und Umgebung

Der Sommer ist vorbei (nicht was die Temperaturen anlangt, denn da wurde heuer von uns viel verlangt) und unser „Vereins“- oder „Arbeitsjahr“ beginnt wieder. Wir hoffen, daß Sie alle sich trotzdem gut erholt haben und würden uns freuen, Sie bei unserem, nun schon zur Tradition gewordenen, ersten Stammtisch nach den Ferien beim Heurigen am Freitag, dem 11. September, um 19.30 Uhr, beim Prillinger-Metzger in der Rudolfingergasse 7, 1190 Wien, begrüßen zu können. Und nachdem wir im heurigen Sommer von der — im Journalisten-Jargon so genannten — „Sauren-Gurken-Zeit“ durch die Ereignisse in der Welt, im speziellen aber im ehemaligen Jugoslawien, nicht „befallen“ wurden, gibt es da sicher schon zumindest ein Gesprächsthema. Auf Wiedersehen also am 11. September!

#### Erzgebirge in Wien

Erste Zusammenkunft nach der Sommerpause: Samstag, dem 5. September, 15 Uhr, Gmoakeller. — Wir gratulieren zu runden Geburtstagen: Frau Eugenie John (85), Herrn Helmut Lammel (70). Der Vorstand wünscht, Gottes Segen sei Euch beschieden. — Wir gedenken des 15. Todestages unseres einstigen Vorstandsmitgliedes Dr. Franz Dick, gestorben am 5. August 1977.

#### „Hochwald“-Wien

Zur Wallfahrt am 15. August kamen wir leider zu spät in Brunnl an. Wir waren zwar schon um 10.15 Uhr am Parkplatz, aber leider wurden die Landsleute für die Prozession schon abgeholt, obwohl im Pfarrbrief gestanden hatte, daß es um 10.30 Uhr beginnt. Unsere Gruppe wollte, begleitet von unserem Fahnenführer Karl Müller jun., in die Kirche einziehen, diese war aber leider überfüllt. Mit Mühe bekam Herr Müller noch einen Platz. Der heiligen Messe konnten wir zum Großteil nicht beiwohnen, einer Gruppe aus Eichstätt erging es ebenso. Es waren auch leider keine Lautsprecher, so daß wir die Messe auch nicht hören konnten. Es sind so viele Menschen gekommen, daß man es mit

einem Mandelsteintreffen der ersten Jahre vergleichen könnte. Es wird uns allen in schöner Erinnerung bleiben. Nach dieser Menschenmenge zu schließen, werden beim Mandelsteintreffen wahrscheinlich nicht so viele Leute kommen. Wenn dieser Artikel erscheint, haben wir das 36. Heimattreffen bereits hinter uns. Ich hoffe trotzdem, daß es auch heuer wieder zahlreich besucht wird. Herrn P. Wagner sagen wir herzlichen Dank für die Organisation der Wallfahrt und wünschen ihm weiterhin Gesundheit und viel Kraft für seine großen Aufgaben. Für die musikalische Gestaltung möchte ich dem Herrn Oberschulrat Herrmann Pröll sowie Schwiegersohn Herrn Hofrat Walter Zach ein herzliches Dankeschön sagen. Auch die Sinsheimer Wallfahrt war sehr feierlich, es waren jedoch nicht so viele Leute. Der Einzugs mit den drei Priestern war allerdings nicht so gut organisiert. Zwei Strobnitzerinnen und eine junge Frau aus Sonnberg haben sie begleitet. Das hat uns sehr betruht, da Herr P. Schackerl, geborener Langstrobntitzer, das erste Mal in Brunnl die Wallfahrt geleitet hat. Maria Prinz

#### Nikolsburg

Auch der Sommer brachte keine Pause der Vereinstätigkeit, waren wir doch mit fünf Arbeitseinsätzen zu je 6 bis 7 Mann an der Umstellung im Bestand der Sammlungen des Südmährerhofes beteiligt. Diese „Schützenhilfe“ für den Museumsverein diente vor allem der Neugestaltung des „Virhauses“ mit seiner volkskundlichen Übersicht nach dem Leitfaden Leopold Kleindienst: „Siedlungsformen und bäuerliche Sachkultur in Südmähren“. Die Geschichts- und Zeitgeschichtsdaten, wie auch die neuen Wandtafeln befinden sich noch in Ausarbeitung. Für nächstes Jahr folgen dann noch verschiedene bauliche und inhaltliche Veränderungen in den Kreisräumen. Anfang August traf uns ein schwerer Verlust, als wir unser Gründungsmitglied Karl Rock unter großer Beteiligung des Vereines am 6. August zu Grabe trugen. Mitzi Grech brachte die Heimaterde und Obmann Elsing widmete ihm am offenen Grab einen Nachruf, der seiner Bedeutung für die Gemeinschaft Rechnung trug. Bei den Konzerten der Südmährischen Sing- und Spielschar unter Leitung von Widmar Hader in Feldsberg und Nikolsburg waren wir vertreten und konnten feststellen, daß die heutigen Bewohner dieses kulturelle Verständnisangebot nur bedingt annehmen. Ebenso besuchen wir den großen Feldsberger Kirtag in Mistelbach und sorgen für die Sonderausstellung „800 Jahre Feldsberg“ im Südmährerhof Niedersulz, welche dort noch bis Ende des Jahres besichtigt werden kann. Am 9. September nehmen wir die Zusammenkünfte wieder auf und laden alle Landsleute dazu ein, weil es hierbei wieder um die Formularaktion zur Wahrung des Entschädigungsanspruches, die alten Spärbücher und um unseren Herbstausflug am 26. September geht. RE

#### Sudeteland 2000

Am 20. Juni hatte „Sudeteland 2000“ über Einladung der Mähdenschaft „Freya“, Mitarbeiter bei Sudeteland 2000, Gäste aus Mährisch-Trübau und dem Schönhengstgau zu Gast in Wien. Organisiert wurde dies durch Fam. Katary, Debera (Freya) und den VdStSudetia, der vor allem für die finanzielle Seite gerade stand. Vormittags traf Frau Kunc mit ihrer Schar in Wien ein, viele Kinder in allen Altersklassen und dazu etliche Mütter und Bekannte zur Betreuung. Am Heldenplatz wurden sie von Fam. Katary, Frl. Debera, Herrn Hartinger und Eichmaier empfangen. Hr. Katary übernahm die Führung durch das „alte“ Wien, wobei natürlich die Besteigung des Staphansturmes nicht fehlen durfte. Inzwischen organisierte Sudetia auf den Praterwiesen einen schattigen Platz und die notwendigen Getränke für den gemeinsamen Imbiß zur Mittagszeit, da unsere Gäste das Essen selbst mitgebracht hatten. Anschließend fuhren alle mit der Liliputbahn durch die Praterauen, wobei vor allem die Kinder große Augen bekamen bei diesem Trubel und dem Angebot. Zur Stärkung gab es anschließend für alle eine Riesenportion Eis, und gestärkt durften unsere Gäste dann auf einer Fahrt mit dem Riesenrad unser schönes Wien von oben bewundern. Eine Fahrt mit der Geisterbahn beendet für die Kinder den Ausflugstag. Beim Abschied überreichte Sudetia Frau Kunc einen Videorecorder und Freya stellte dazu die notwendigen Kassetten mit Filmen, Märchen, Lernprogrammen etc zur Verfügung. Frau Kunc dankte mit einem netten Brief.

Landsmann Harald Hartinger besuchte im Juli „unsere“ Kindergärten im Erzgebirge und feierte im Kreise der Landsleute seinen Geburtstag. Dabei wurde auch festgelegt, daß nun Neudeck verstärkt in die Unterstützung einbezogen werden wird, d. h. mit Videorecorder und Lernmaterial ausgestattet werden wird. Ebenso wird Sudetia im Rahmen der Arbeit für Sudeteland 2000 dem Kindergarten in Zlabings (Südmähren) mit Videorecordern und Lernmaterial ausshelfen. Unser besonderer Dank gilt diesmal allen Landsleuten, die unserem Aufruf zur Sammlung gebrauchter Schulbücher nachgekommen sind. Eine weitere Aktion von Sudeteland 2000 wurde mit dem Karpatendeutschen Kulturverband über die Bühne gebracht. Wie bei unserer Slowakeireise abgesprochen, kam Herr Gedeon mit Sohn (und vor allem mit einem großen Lieferwagen) nach Wien und holte die von uns gesammelten Sachen ab (Kühlschrank, Radios, Plattenspieler, Kleidung etc.). Auch hierfür bedanken wir uns bei allen Spendern auf das herzlichste.

## Niederösterreich

### Wiener Neustadt

Nächste Zusammenkunft: Freitag, dem 11. September, 15 Uhr, Gasthof Alte Post, Neunkirchner Straße 22. Auskunft, Beratung und Formularausgabe betreffs Restitutionsansuchen gegenüber der ČSFR. Sagen Sie es weiter.

## Oberösterreich

### Enns-Neugablonz

Geburtstage im September: Am 2. 9., Frau Maria Schöber aus Elbotten bei Mies, den 76. Geburtstag, in 4470 Enns, Fördermayrstraße 58. Am 2. 9., Herr Kurt Wunde (Obmann der SLÖ Enns-Neugablonz) aus der Wienerstraße 66 in Gablonz, den 70. Geburtstag, in 4470 Enns, Perlenstraße 28. Am 5. 9., Herr Hugo Hammerle aus der Kreuzgasse 1 in Gablonz, den 80.

Geburtstag, in 4470 Enns, Schloßgasse 4. Am 7. 9., Herr Franz Tost aus Friedland/Mähren, den 82. Geburtstag in 4470 Enns, Neugablonz 24. Am 11. 9., Frau Hilde Hladik aus der Wienerstraße 70 in Gablonz, den 81. Geburtstag in 4470 Enns, Neugablonz 6a. Am 16. 9., Frau Christine Friedl, geb. Vogt, aus Grünwald bei Gablonz, den 76. Geburtstag in 4470 Enns, Perlenstraße 24. Am 21. 9., Frau Emma Wohlmann aus der Glasgasse 32 in Gablonz, den 81. Geburtstag in 4470 Enns, Mooserweg 1. Wir wünschen alles Gute und beste Gesundheit weiterhin! — Kranzablobespenden: Frau Marianne Friedrich und Familie Binder je S 300. — zum Ableben von Frau Margarete Sandleiter. Wir danken herzlichst.

### Steyr

Liebe Landsleute, nicht vergessen, am 12. September haben wir wieder unsere Zusammenkunft im Gasthof „Schwechater Hof“, wie immer um 14.30 Uhr. — Allen Mitgliedern, die im September Geburtstag haben, wünschen wir alles Gute: Am 10. 9., Ilse Grüner, 83 Jahre; am 10. 9., Helga Pessl, 70 Jahre; am 13. 9., Franz Pranghofer, 82 Jahre; am 14. 9., Paula Obermayer, 84 Jahre; am 18. 9., Karl Pipa, 85 Jahre; am 26. 9., Hedwig Pachner, 69 Jahre; am 28. 9., Ing. Markovsky, 73 Jahre.

### Sudetendeutsche Frauen in Oberösterreich

Nach den Sommerferien, die Sie hoffentlich gut verbracht haben, möchte ich noch einmal erinnern, daß unsere erste Zusammenkunft im Herbst am Freitag, dem 18. September, wie immer um 17 Uhr, im Ursulinenhof, 2. Stock, Zimmer 205, stattfindet. Es gibt sicher viel zu berichten, vor allem die Erstellung des Herbstprogramms zu besprechen. Es wäre auch sehr erfreulich, wenn sich Damen, die ihre Bereitschaft an unseren Nachmittagen teilzunehmen des öfteren bekundet haben, diese in die Tat umsetzen würden. — Allen, die im September Geburtstag haben, sei herzlichst gratuliert. Auf ein gesundes, frohes Wiedersehen freut sich Ihre Lilo Sofka-Wollner.

### Sudetendeutscher Singkreis OÖ.

Nachdem wieder einige Veranstaltungen vorgesehen sind, möchte ich wieder einmal die Bitte aussprechen, daß sich Landsleute — auch nicht nur Sudetendeutsche — zur Mitwirkung bereit erklären. Jede Stimmgattung wird gebraucht und ist herzlich willkommen. Ich spreche immer wieder mit Landsleuten, die mir erklären „meine Stimme ist schon eingerostet“, doch es hat sich gezeigt, daß der „Rost“ nach einiger Übungszeit ziemlich entfernt werden konnte. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Singkreis auch eine sehr nette Gemeinschaft geworden ist und ein schönes Zusammengehörigkeitsgefühl besteht. Die erste Probe nach den Sommerferien ist am Mittwoch, dem 16. September, um 17 Uhr, im Pfarrheim am Bindermichl (Pfarre St. Michael). Wir proben für gewöhnlich jeden 2. Mittwoch um 17 Uhr. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie unserer Einladung Folge leisten.

Lilo Sofka-Wollner, Chorleiterin

### Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat September geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber: Josef Blach aus Tracht, 88 am 25. 9.; Maria Willmann aus Znaim, 84 am 21. 9.; Hermine Kampfner aus Nikolsburg, 82 am 10. 9.; Maria Aumeyr aus Dörlflitz, 77 am 5. 9.; Edith Ransmayr aus Znaim, 76 am 6. 9.; Anny Rossak aus Eisgrub, 75 am 9. 9.; Rosalia Schulz aus Oberwisternitz, 73 am 13. 9.; Alois Brock aus Groß-Tajax, 69 am 3. 9.; Karl Koplinger aus Friedberg, 70 am 9. 9.; Doris Graf aus Troppau, 65 am 20. 9.; Mathäus Neubauer aus Oberschlagles, 65 am 20. 9.; Maria Hitsch aus Groß-Tajax, 55 am 13. 9.

### Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Der Ortsausschuß der Stadt und Pfarre Rosenberg und die Böhmerwälder trauern um ihren Ehrenvorsitzenden, ihren Freund und Landsmann Alfred Watzl (69). Rosenberg, der Böhmerwald war die Landschaft seines Lebens: Den Menschen, den Dingen und dem schweren Schicksal der Heimat galt sein Bemühen. In der Liebe der letzten Grube seiner Landsleute starb er. Noch unfaßbar hart traf uns die Nachricht von dem so plötzlichen Tod unseres Ehrenvorsitzenden, unseres



verdienstvollsten Bürgers der Nachkriegsgeschichte Fred Watzl. Ein umfangreiches Programm hat er uns fast wie zum Abschied und Auftrag bis ins Kleinste vorbereitet und mustergültig durchgeführt. So mitreißend waren seine Vorschläge und Pläne für die 750-Jahr-Feier der Stadt Rosenberg. Mit seinen vielen Beiträgen, Aufsätzen in unseren Heimatzeitschriften, den Festschriften und Rundbriefen und im besonderen mit dem Entwurf und der Anschaffung der Pfarrfahne, der Patenschaft mit der Stadt Freistadt, hat sich Fred Watzl ein bleibendes Denkmal gesetzt. Sein Bestreben war, alle Landsleute in der Zerstreung zu erfassen und zusammenzuführen. Das Kulturgut zu sammeln, ein Archiv hat er aufgebaut und Unersetzliches für die Nachkommen gerettet. Seinem Wunsch getreu wurde Fred Watzl am Friedhof in Ilsebach in aller Stille verabschiedet. Sechs

Hauptleute der Bundeswehr hielten am Sarge Ehrenwache und Oberstleutnant Dieter Lather sprach ehrende Dankesworte. Der Kameradschaftsbund, die Feuerwehr und Landjugend von Ilsenbach waren mit ihren Fahnen angetreten und die Sprecher würdigten seine Hilfsbereitschaft und seinen Einsatz. Seine engsten Freunde, die Rosenberger, waren gekommen und sein Freund der ganzen Jahre hielt ihm den Nachruf, wobei sich die (seine) Fahne zum Abschied neigte. Als Freund nahm an der Verabschiedung auch der H.H. Pfarrer teil. Fred Watzl erbat sich, von Kranz und Blumenspenden Abstand zu nehmen und dafür eine Spende für die Wallfahrtskirche St. Quirin, Pfarrei DW — 8481 Püchersreuth, zu senden.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratulierte zu den Geburtstagen im Monat September: Maria Kröhnert 91 am 10. 9., Maria Kobinger 87 am 11. 9., Max Micko 86 am 16. 9., Simon Sechter 85 am 24. 9., Karl Biehler 84 am 14. 9., Franz Tippelt 84 am 21. 9., Maria Fink 82 am 3. 9., Maria Schnauder 80 am 3. 9., Theresia Schütz 79 am 6. 9., Gertrude Stohl 79 am 29. 9., Anna Mikesch 78 am 26. 9., Karl Jirowy 78 am 29. 9., Otto Wiltshock 77 am 7. 9., Franz Kopatsch 75 am 4. 9., Maria Pflieger 74 am 13. 9., Karl Schmotz 73 am 24. 9., Hedy Begusch 72 am 6. 9., Anni Ecker 72 am 11. 9., Lisa Wolfschlagler 70 am 6. 9., Karl Koplinger 70 am 9. 9., Theresia Wittner 70 am 24. 9., Theresia Machat 65 am 17. 9.

**Wels**

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Anna Habermayer, geb. am 1. 9. 1920; Frau Hildegard Herbig, geb. am 9. 9. 1910; Herrn Franz Höpfl, geb. am 30. 9. 1906; Herrn Franz Kudlacek, geb. am 9. 9. 1914; Frau Elfriede Lehr, geb. am 7. 9. 1921; Frau Maria Nimmerrichter, geb. am 12. 9. 1908; Frau Anna Pernerstorfer, geb. am 6. 9. 1911; Herrn Franz Simon, geb. am 20. 9. 1911; Herrn Karl Schmotz, geb. am 24. 9. 1919; Herrn Adolf Streck, geb. am 20. 9. 1910; Frau Anna Ullmann, geb. am 5. 9. 1907; Herrn Wenzel Wolf, geb. am 16. 9. 1921; Herrn Dr. Wilfried Würfl, geb. am 5. 9. 1921. Wir danken Ihnen für Ihre Treue zur alten Heimat und wünschen Ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit! — Bitte vormerken! Am Samstag, den 26. September, um 16 Uhr, ist in Wels beim Friedenspark in der Gartenstadt eine Gedenkfeier. Wir laden alle Landsleute herzlichst dazu ein.

**Salzburg**

Liebe Landsleute! Zunächst erinnern wir Sie neuerlich daran, von der Anmeldung für den Rechtsanspruch bzw. die Vertreibungsschäden regen Gebrauch zu machen. Die Anmeldeformulare liegen wie bekannt in unserer Dienststelle zur Abholung oder telefonischen Bestellung unter der Telefonnummer 0 662/35 12 03 bereit. Wir sind in der Dienststelle jeweils am Montag, von 14.30 bis 17 Uhr, für Sie da. Bitte merken Sie gleichzeitig vor, daß wir künftig unsere Dienststelle nur montags und nicht wie früher am Donnerstag besetzt halten. — Das September-Rundschreiben, das Ihnen in Kürze zugehen wird, bitten wir Sie, aufmerksam zu lesen und die Termine und Anregungen vorzumerken. — Nun übermitteln wir noch unseren im September geborenen Landsleuten die herzlichsten Glückwünsche für noch weitere gesunde Jahre: Margarete Lukas am 1., Charlotte Müller am 5., Marie Wolf am 5., Margarete Lackner am 9., Hilde Kunz am 10., Herta Fiedler am 12. und Maria Eher am 20. E.P.

**Eghalanda Gmoi z' Salzburg**

Trotz brütender Sommerhitze fanden sich unsere Mitglieder und Freunde am 8. August zum Heimatnachmittag der Eghalanda Gmoi z' Salzburg im schönen Gmoilokal im Lainerhof ein. Bedingt durch Reise- und Urlaubszeit waren es zwar weniger als sonst. Aber das Lokal bot angenehme Kühle und den gereichten Erfrischungen wurde zugesprochen. Wie immer eröffnete unser Vorsteher Vetter Josef Zuleger den Nachmittag, begrüßte die Anwesenden und beglückwünschte die Geburtstagskinder des Monats: Vetter Ott, Vetter Zwerenz und unsere Mouhm Anni Grünangerl, die frische 70 Jahre alt wurde und einen Geschenkkorb überreicht bekam. Für alle wurde ein Ständchen gesungen. Vetter Zuleger fuhr fort mit seinen historischen Erzählungen aus dem Egerland, und zwar wurde diesmal Franzensbad behandelt. Für alle Anwesenden war es ein liebes Erinnern von dort zu hören und auch Unbekanntes wurde nahe gebracht oder lang Verschlüßtes wieder aufgefrischt. Dann sprach Vetter Zuleger von unserer Gmoi, die schon seit Jahrzehnten fest zusammenhält, bei Trachtenfesten mitwirkt und selbst auch Feste organisiert. Unsere Gmoi, bestehend aus einer Schar bewährter Mitglieder und Freunde, die treu zusammenhalten. Ein jeder weiß, daß es auf ihn und seine Verlässlichkeit ankommt. Mouhmen und Vettern stehen zusammen, ob das nun die Singgruppe ist oder es die Mouhmen sind, die selbstlos die Nachmittage gastlich gestalten, die Kassierin, die korrekt ihre verantwortungsvolle Arbeit erledigt, oder die Gmoischreiberinnen, die pünktlich die Briefe ausschicken — und nicht wenige! — und die Mitteilenden in die Zeitung bringen, Vettern, die zu jedem Trachtenfest ausrücken und mit Rat und Tat helfen. Namen werden und sollen gar nicht genannt werden. Jede und jeder tut seine Pflicht und hält der Gmoi somit die Treue. Unser Vorsteher hat sich selbst nicht erwähnt und bestimmt tut er am meisten zur Erhaltung des Vereines. Aber wie gesagt, er wollte einmal den bewährten und stillen Einsatz aller erwähnen... Im fröhlichen Plauderton verlief das anschließende gemütliche Beisammensein. — Unser nächster Heimatnachmittag wird am Samstag, dem 5. September, um 14.30 Uhr, in unserem Gmoilokal im Lainerhof in Salzburg stattfinden. (Obus 5, Haltestelle Kommunalfriedhof.)

**Steiermark**

**Graz**

Herzliche Urlaubsgrüße, die unsern Landsleuten nicht vorenthalten werden sollen, erreichten uns von Dipl.-Ing. Wolfgang Fellinghauer aus Frankreich, Ottilia Kiefer aus Düsseldorf, Elisabeth Seefried von der Insel Rügen und unsern jungen Freunden Georg und

Christian aus Danzig-Langfuhr. Wir freuen uns, danken und wünschen allen Landsleuten noch einen schönen Sommerrest. Dr. Jolande Zellner

**Kärnten**

An die Bezirksgruppen Klagenfurt, Villach und St. Veit/Glan: Wir geben nachfolgenden Aufruf der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14, bekannt und bitten um eine baldige und wohlwollende Erledigung. Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs tritt an alle Bezirksgruppen des Landesverbandes Kärnten mit der Bitte heran — im Interesse der Zukunft unserer Volksgruppe — uns die Namen von Kindern und Jugendlichen sudetendeutscher Herkunft — im Alter von 4 bis höchstens 28 Jahren — bekanntzugeben. Meldungen sind an die oben angeführten Bezirksgruppen zu richten, mit Familiennamen, Vornamen und Geburtsjahr. Wir hoffen, keine Fehlbitte getan zu haben und danken den Eltern bzw. Großeltern schon jetzt für ihr Verständnis. Melde-schluß ist der 31. Oktober 1992 an die Bezirksgruppen, und diese geben dann die Namensliste dem Landesverband sogleich bekannt.

**Bezirksgruppe Klagenfurt**

Anlaß zu einem Beisammensein des Ausschusses der Bezirksgruppe Klagenfurt am 10. August war der bevorstehende Abschied, der Orts- bzw. Pfarreiwechsel unseres Heimatpfarrers Pater Friedrich Sailer. Obmann Hans Puff nahm in einer herzlich gehaltenen Laudatio namens der Bezirksgruppe Klagenfurt Abschied von Pater Sailer. Besonders bei unseren vorweihnachtlichen Feiern brachte uns Pater Sailer in der von ihm gehaltenen Weihnachtsansprache seine Böhmerwaldheimat nahe. Er wurde in Rosenberg a. d. Moldau geboren, lebte dann bis zur Vertreibung in Kaplitz im Böhmerwald, wohin er nach wie vor sich verbunden fühlt, hatte er doch erst am Tage unseres Zusammenseins eine hl. Messe in Kaplitz gehalten. Pater Sailer wird mit Anfang September Klagenfurt verlassen und seine neue Wirkungsstätte wird Vöcklabruck sein. Wir von der

Bezirksgruppe Klagenfurt, so Obmann Hans Puff, hoffen, daß wir auch weiter in Kontakt bleiben und wünschen für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen. Frauenreferentin Dreier bedankte sich ebenfalls bei Pater Sailer für seine Treue zur Heimat und überreichte ihm als kleines „Danke“ namens der Bezirksgruppe eine Videokassette „Land der verlorenen Träume“ (aufgenommen von WDW Klagenfurt, zu bestellen über die Bezirksgruppe Klagenfurt), die beim Abspielen gleichzeitig auch eine Erinnerung an die Klagenfurter Zeit sein soll. Frauenreferentin Dreier bat Pater Sailer um eine Abschiedsmesse, die am 27. August 1992 stattfinden wird. Da aller guten Dinge drei sind, ergriff auch Pater Friedrich Sailer das Wort, bedauerte seinen Abschied von Klagenfurt, von der Bezirksgruppe, wo er sich im Kreise der heimatverbundenen Menschen stets wohlfühlt habe. Elf Jahre in Klagenfurt gehen nun zu Ende und auch er wünschte alles Gute und gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir uns wieder einmal zusammenfinden sollten, was wir alle nur bestätigen konnten. Den schönen Abend nützend, saßen wir noch längere Zeit gemütlich beisammen. Gerda Dreier

**Klagenfurt**

Wir wünschen allen im Monat September geborenen Landsleuten alles Gute auf ihrem Lebensweg und die Sudetenpost schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: Siegmund Walter, 86 Jahre, aus Brünn, am 4. 9.; Friederike Wallisch, 85 Jahre, aus Groß-Fürbitz, am 21. 9.; Ilse Werner, 84 Jahre, aus Aussig/Elbe, am 8. 9.; Margarethe Brenn, 83 Jahre, aus Oberrosenthal, am 17. 9.; Otto Schubert, 82 Jahre, aus Steinschönau, am 24. 9.; ferner gratulieren wir Sigrun Bäck-Kielmeier (Bensen), Gerda Dreier (Aussig/Elbe), Elisabeth Eisert (Friedland), Prof. Dr. Wilhelm Gerlich (Zwittau), SR. Arch. Dipl.-Ing. Eberhard Kraigher (Neutitschein), Dipl.-Ing. Franz Leicht (Saaz), Arch. Dipl.-Ing. Franz Rohner (Jägerndorf).

**Frauengruppe Klagenfurt**

Die nächste Zusammenkunft unserer Frauengruppe Klagenfurt wird ausnahmsweise am ersten Mittwoch des Monats Oktober stattfinden, und zwar am 7. Oktober, 15 Uhr, Restaurant Landhaus in Klagenfurt. Ich freue mich auf ein Wiedersehen. Gerda Dreier

**DIE JUGEND berichtet**

Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

**Bundesjugendführung**

Sehr geehrte Landsleute, liebe Freunde und Leser! Wieder einmal gehen die Ferien und damit auch die Urlaubszeit zu Ende. Wir hoffen, daß Sie alle — trotz der enormen Temperaturen (für unsere Breiten) — viel neue Energie getankt haben. Wir werden es alle im Herbst sehr nötig haben, stehen uns doch zahlreiche große Veranstaltungen ins Haus. Das Sommerlager und die schöne Bergwoche gehören auch wieder der Vergangenheit an; jetzt gilt es sich auf die kommenden Dinge vorzubereiten. Junge Leute und Landsleute sowie deren Freunde — alle jedweden Alters — aus dem Bereich Wien und Umgebung haben am nächsten Samstag (12. 9.) die Gelegenheit, sich einander sportlich zu messen bzw. sich ein wenig körperlich zu betätigen. Dann kommt der große Heimattag in Wien und Klosterneuburg, der Südmährer-Kirtag und viele andere Veranstaltungen mehr. Und überall sollten sich die Landsleute recht zahlreich betätigen und dabei sein. Wichtig dabei ist aber auch die Teilnahme der Kinder, der jungen und der mittleren Generation. Wir stehen da sozusagen im Blickpunkt der Öffentlichkeit und da sollten wir uns als das präsentieren, was wir ja eigentlich auch sind — als eine in sich geschlossene Volksgruppe! Denken wir dabei aber an die Situation im Süden Österreichs. Was sich da an Wahnsinn in Bosnien-Herzegowina und auch in Kroatien abspielt, erinnert sehr an unser eigenes Schicksal. Genau wie damals nach dem Zweiten Weltkrieg (es waren dies unsere Eltern und Großeltern) werden dort Menschen grausamst vertrieben, abgeschoben, gefoltert, in KZs gesteckt usw. Haben denn die Menschen nicht aus dem Wahnsinn vor fast 50 Jahren gelernt? Gibt es denn keine Einigung in friedfertiger Weise? Schläft die Welt noch immer und schaut diesem teuflischen Treiben aller Konfliktgegner tatenlos zu? Sind da Wahlkämpfe und strategische Überlegungen wichtiger als Menschenleben? Diese Fragereihe ließe sich beliebig fortsetzen, dafür gibt es genügend Belege und Beweise. Jetzt geht die unselige Saat der sogenannten „Friedens“-Verträge von St. Germain und Versailles nach dem Ersten Weltkrieg auf. Wahrlich eine teuflische Saat, die damals von verantwortungslosen nationalistischen Politikern getan wurde. An dieser Saat wird Europa noch lange zu kauen haben. Gegen jedes Heimat- und Selbstbestimmungsrecht wurden da bunt zusammengewürfelte Staaten geschaffen, mit all den jahrhundertelangen Problemen. Das konnte nicht gut gehen. Zuerst ging es nur mit Hilfe von Diktaturen, die mit eiserner Hand und blutigem Druck die Völker knechteten. Und jetzt wollen es einige Mächtigerer versuchen. Wenn man diese Leute aber gewähren läßt, dann kann dies leicht ausarten. Hoffentlich besitzen sich die Mächtigen dieser Welt und finden einen friedvollen Weg zueinander. Eines steht aber fest: Ohne eine gerechte Regelung für alle Beteiligten, was von diesen auch klar akzeptiert wird, kann es nicht geben. Dies hat immer gegolten und wird auch in Hinkunft Geltung haben. Denn was man für sich selbst fordert, muß man auch anderen zugestehen — und daran hapert es eben nun einmal an vielen Brandherden dieser Welt! Werte Landsleute, Sie sehen, daß wir allesamt noch viel an Aufklärung tun müssen. Denn wir bzw. unsere Eltern und Großeltern haben es erlebt, was es heißt, aus der Heimat vertrieben zu werden! Dies müssen Sie aber immer auch den jungen Leuten und den Angehörigen der mittleren Generation sagen. Man kann einerseits die Zustände in Bosnien bedauern und vom Selbstbestimmungsrecht sprechen, ohne an das Schicksal der Eltern und Großeltern zu erinnern oder gar daran vorbeizugehen! Das wäre wohl der falsche Weg in eine bessere Zukunft — Sie haben es aber in der Hand, werte Landsleute, die die Vertreibung hautnah miterlebt haben, ob auch in weiterer Zukunft über das Schicksal der Sudetendeutschen gesprochen wird oder ob dieses dem Vergessen anheimfällt!

Hinweisen möchten wir auf den kommenden Sudetendeutschen Heimattag 1992 in Wien und Klosterneuburg, welcher vom 25. bis 27. September stattfindet! Im

Inneren dieser Sudetenpost findet Ihr eine Ankündigung, merkt Euch diesen Termin fix vor und kommt alle zu den Veranstaltungen!

**Landesgruppe Wien**

Heimstunden jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9 — für junge Leute aus ganz Wien! Wir bieten für jeden etwas! — Übrigens: Seit geraumer Zeit suchen wir geeignete Räumlichkeiten in Wien für unsere Heimstunden und miteingeschlossen die SDJ-Geschäftsstelle. Bisher scheiterte dies immer wieder am Geld bzw. am hohen Mietzins. Wir suchen Räumlichkeiten von ca. 100 bis 140 m<sup>2</sup>, wobei ein größerer Raum vorhanden sein sollte sowie mehrere Nebenräume, eventuell eine Küche und wenn möglich zwei Toiletten. Wer solche Räumlichkeiten hat oder kennt, und diese auch frei sind, möge sich dringend an die Jugendredaktion wenden. Danke! — Nächsten Samstag, dem 12. September, findet auf der Bundesspielfläche Wienerberg, Wien 10, Grenzzacker-gasse, bei jedem Wetter, eine sportliche Veranstaltung (mit gegelligem Beisammensein) statt. Dazu laden wir alle Landsleute, alle jungen Freunde, die Kinder, die mittlere und auch die ältere Generation recht herzlich ein. Kommt bitte alle und macht mit! Näheres siehe im Inneren dieser Sudetenpost! — Alle Freunde und auch die ehemaligen Kameraden aus der SDJ-Wien sind zu einem Heurigenabend am Freitag, dem 11. September, ab 18.30 Uhr, beim Heurigen Metzger-Prillinger, Wien 19, Rudolfinergasse (hinter dem Rudolfinerhaus), herzlich eingeladen. Das ist wieder eine gute Gelegenheit, um alte Freunde zu treffen!

Terminvorschau: 25. bis 27. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg mit Trachtenbummel, Infostand, Festgottesdienst, Festzug und Heimattreffen. Wir verweisen auf das im Inneren dieser Sudetenpost angeführte Programm! 30. September: Volkstanz-Übungsabend im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9, ab 19 Uhr — für jedermann, gleich welchen Alters! Sonntag, 11. 10.: 10. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowlingturnier beim Engelmann!

**Landesgruppe Niederösterreich**

Unser Tourenführer Franz Schaden aus St. Pölten hat unsere diesjährige Bergwoche, die uns ins Banater Bergland und nach Siebenbürgen führte, bestens vorbereitet, und mit zwei Kleinbussen waren die Teilnehmer unterwegs. Es waren wirklich sehr schöne Tage der Kameradschaft! Wir verweisen auf den Bericht in dieser Sudetenpost! — Von unseren Freunden aus Wien wurden wir zum Jedermann-Sportwettkampf am 12. September in Wien 10 eingeladen. Alle Freunde jeden Alters — auch die mittlere und ältere Generation! sind zu diesem „Kräftemessen“ eingeladen. Nehmt auch Eure Freunde mit! Kommt alle zum Treffpunkt „Sport“ — lest dazu die Ankündigung in dieser Sudetenpost! — Bitte vormerken und mitmachen: 25. bis 27. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg! Nehmt an allen Veranstaltungen teil, insbesondere am Sonntag, dem 27. September, in Klosterneuburg. Dies ist sozusagen eine „Mußveranstaltung“ für alle Freunde und Landsleute jeden Alters. Das Programm kann man im Inneren dieser Zeitung erfahren.

**Arbeitskreis Südmähren**

Beim Znaimer-Treffen und beim Kirtag am Südmährischen Hof in Niedersulz waren wir mit der Trachtengruppe und den Fahnen dabei. Dabei waren viele Landsleute und Freunde wieder anwesend und haben sich gut unterhalten! — Alle Freunde, darunter auch die ehemaligen Angehörigen der „Sudetendeutschen Jungmannschaft (also dem Stolla-Kreis)“ und der „SDJ-Wien“ sowie des jetzigen Arbeitskreises Südmähren sind am Freitag, dem 11. September, ab 18.30 Uhr, zu einem Heurigenabend beim Heurigen Metzger-Prillinger, Wien 19, Rudolfinergasse, recht herzlich eingela-

den — wir erwarten dazu auch Dich! Sportlich betätigen kann man sich beim Jedermann-Wettkampf am nächsten Samstag, dem 12. September, auf der Bundesspielfläche Wienerberg. Es gibt alle Altersklassen, jeweils für Damen und Herren. Es wird bestimmt eine sehr schöne Veranstaltung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein. Lest dazu den Aufruf im Inneren der Zeitung. — Sonntag, dem 13. September, sind wir beim Winzerumzug in der Patenstadt Poysdorf dabei. Beginn ist um 14 Uhr. Wir haben wieder unseren südmährischen Festwagen geschmückt und erwarten dazu recht viele Landsleute und Freunde! Und nicht vergessen: vom 25. bis 27. September findet der Sudetendeutsche Heimattag in Wien und Klosterneuburg statt — wir nehmen geschlossen daran teil! Vor allem die Trachtengruppe ist dabei beim Trachtenbummel und beim Festzug in Klosterneuburg!

**Kranzablöse**

S 500.— Anlässlich des Ablebens ihres Gatten spendete Frau Anna Wunsch aus Klagenfurt S 500.—.

**Spenden für die „Sudetenpost“**

- Spendenliste Nr. 17
- S 3000.— Witikobund Österreich (durch Hrn. Direktor F. Zahorka)
  - S 500.— Dipl.-Ing. Otto Köttner, Zell am See; Herta Schaller, Wien;
  - S 258.— Theresia Achterber, Maria Anzbach; Josef Czerny, Wien; Maria Dittrich, Wien;
  - S 240.— Adolf Semotam, Prambachkirchen; Grete Rankl, Tiefenbach b. Passau;
  - S 200.— Stefanie Anderwald, Villach; Dr. Eckhart Chodura, Marchtrenk; Dr. F. Wotzel, Salzburg; Alma Schneider, Oberhofen/Irsee;
  - S 180.— Karl Plann, Großraming;
  - S 158.— Ida Adam, Mautern/Stmk.; Mag. Gerald Daschiel, Linz; Gertrude Hinterecker, Sankt Florian; Theresia Mischinger, Wels; Johanna Pranghofer, Haid; Leonie Schutzbier, Salzburg; Lore Wurdak, Zwettl;
  - S 150.— Gertraud Streit, Wels;
  - S 108.— Dr. Rudolf Stania, Salzburg; Hermine Stoiber, Salzburg;
  - S 106.— Kons. Lilo Sofka-Wollner, Linz
  - S 100.— Maximilian Gebauer, Zisserstorf; Theresia Gschaidler, Linz; Robert Hauer, Linz; Heilmoorbad Neydharting; Dipl.-Ing. Sieglinde Rasltag, Linz; Ing. Walter Stark, Wien; Edith Swoboda, Linz; Maria Thonbauer, Neuhofen/Krems;
  - S 89.— Sidonia Herrmann, St. Corona/Wechsel;
  - S 84.— Clemens Othmar Bitter, Rohrbach;
  - S 72.— Johann Schuster, Ternberg;
  - S 59.— Rudolf Andres, Krems; Franz Hölzl, Katsdorf; Rudolf Kinsky, Salzburg; Gerlinde Schebesta, Linz;
  - S 58.— Hans Baschant, Enzenkirchen; A. Brandsteidl, Sillian; Rudolf Buchelt, St. Pantaleon; Hildegard Burkert, Asten; Leo Dittenberger, Linz; Egon Dittrich sen., Wels; Egon Friedrich, Wien; Maria Gartl, Linz; Julia Gerhart, Steyr; Hilde Glaser, Wien; Hilde Holik, Wien; Maria Jonas, Enns; Walter Jungbauer, Linz; Ladislav Koller, Vöcklabruck; Grete Kurzbauer, Wien; Else Lang, Kremsmünster; Dr. Dora Lauffer, Graz; Herbert Mai, Salzburg; Herta Merta, Lambach; Anni Muigg, Steyr; Ludwig v. Piette, Klosterneuburg; Johann Puritscher, Innsbruck; Ing. Wolfgang Redhammer, Linz; Maria Reith, Kittsee; Helga Renner, Wien; Ludmilla Rohn, Waidhofen/Ybbs; Margarete Sandleitner, Enns; Liselotte Seidl, Klagenfurt; Friedrike Schinko, Linz; Vallerie Schink, Linz; Dr. Alfred Schmid, Judenua; Ing. Rudolf Schreier, Wien; Margarete Schuster, Linz; Leonie Schutzbier, Salzburg; Zita Stecker, Enns; Maria Steiner, Wattens; Katherina Strasser, Berghheim; Karl Uhl, St. Stefan; Hansi Wallner, Graz; Hildtraud Wallner, Judenburg; Gerald Watzinger, Wels; Maria Zakel, Micheldorf; Erik Zimmermann, Wien;
  - S 56.— Josef Hopfinger, Nälstaplan/Schweden;
  - S 50.— Helmut Klement, Wien;

**Spendenliste in DM:**

- DM 52.— Maria Lindner, Straßkirchen b. Passau;
- DM 50.— Josef Zaby, Augsburg;
- DM 28.— von unbekannt
- DM 22.— Dr. Walter Staffa, Nürtingen
- DM 8.— Ing. Karl Kraus, Eichenau; Gottfried Langer, Fürth.

Die Sudetenpost dankt allen Spendern sehr herzlich!

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 18	17. September	Redaktionsschluß	10. September
Folge 19	1. Oktober	Redaktionsschluß	24. September
Folge 20	15. Oktober	Redaktionsschluß	8. Oktober
Folge 21	5. November	Redaktionsschluß	29. Oktober
Folge 22	19. November	Redaktionsschluß	12. November
Folge 23	3. Dezember	Redaktionsschluß	26. November
Folge 24	17. Dezember	Redaktionsschluß	10. Dezember

**Sudetenpost**

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presserverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2 / 77 36 69, Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner, Alle in Linz, Obere Donaulände 7, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242.— (incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 294.— (DM 42.—), Einzelpreis S 12.— Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme Postfach 405, 4010 Linz

## Das aktuelle Thema

# Die Karpatendeutschen holen auf

Von Toni Herget

Bis zum Österreichisch-Ungarischen Ausgleich im Jahre 1867 fühlten sich die Deutschen der Donaumonarchie alle gemeinsam als Glieder des deutschen Volkes. Man wußte von den Siebenbürger Sachsen, den Gottscheern, den Deutschen in der Bukowina, den Tirolern und Sudetendeutschen und natürlich auch von den Deutschen im seinerzeitigen „Oberungarn“, wie man damals den Bereich der heutigen Slowakei nannte. Dazu gab es seit 1880 den „Deutschen Schulverein“ (ab 1919 in der Tschechoslowakei „Deutscher Kulturverband“), der überall dort, wo deutschem Volkstum Gefahr drohte, mannigfaltige Hilfe gab.

Der „Deutsche Kulturverband“ (DKV) war die mitgliederstärkste Vereinigung der Sudeten- und Karpatendeutschen in der Zwischenkriegszeit. Durch den Österreich-Ungarischen Ausgleich erlangte das alte Ungarn die Möglichkeit zu einer sehr massiven Assimilierungsaktion, die, besonders unter Minister Graf Appony um die Jahrhundertwende unvorstellbare Ausmaße annahm. Im Bereich von Oberungarn wurden davon die Slowaken genau so betroffen wie die dort lebenden Deutschen oder Rusinen. Slowakische und deutsche Schulen gab es dort zuletzt praktisch nicht mehr. Wer es von den Nichtmadjaren vorwärts bringen wollte, bekannte sich zum Ungarum. „Madjaronen“ wurden diese Leute genannt. Als „Ungarn“ konnten sie es bis zum Kardinal (Mindszenty), zum Minister und Staatsführer (Kadar) bringen. Beide stammten aus deutschen Familien. Von der Madjarisierung bedroht waren vor allem die Deutschen der Zips, die ja schon bei der Revolution von 1848 (z. T. aus Religionsgründen) auf der Seite der Gegner des Kaisers standen. Diese Hinwendung zu den Ungarn machte sich noch in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts bemerkbar, als es galt, die Deutschen in der Slowakei politisch zu einen, um gewisse Forderungen auch gegenüber den Slowaken durchsetzen zu können.

Die Separierung der Deutschen Ungarns nach 1867, verbunden mit der massiven Assimilierung bewirkte, daß bei Gründung der Tschechoslowakei 1918/19 die Deutschen der Sudetenländer, die in diesen Staat gezwungen wurden, von ihren Landsleuten in der Slowakei so viel wie nichts mehr wußten. Umgekehrt war es ebenso. In den Sudetenländern setzte zwar mit der Industrialisierung und der damit verbundenen allmählichen Tschechisierung des deutschen Siedlungsraumes auch ein Verlust an Volkssubstanz ein, doch nicht in jenem Ausmaß als bei den „Karpatendeutschen“, die nur etwa 150.000 bis 200.000 (einschließlich der Deutschen in der Karpato-Ukraine) Personen umfaßte.

Die ansehnliche wirtschaftliche und kulturelle Potenz der Sudetendeutschen — sie zählten über drei Millionen Seelen und sie erbrachten rund 40 Prozent des gesamtstaatlichen Steueraufkommens bei nur 23 Prozent der Gesamtbevölkerung der Tschechoslowakei und sie verfügten über eine Universität und zwei Technische Hochschulen neben einem auf höchster Stufe stehenden vielgliedrigen Schul- und Verwaltungssystem — bot ihnen einen gewissen Schutz vor der auch staatlicherseits praktizierten Assimilierung. Die zahlenmäßig viel kleinere Gruppe der Deutschen in der Slowakei und in der Karpato-Ukraine besaß bei der Gründung der ČSR fast kein deutsches Schulwesen, und wirtschaftlich hatte es diese Volksgruppe, die aus drei fast gleichen Sprachinseln bestand, in der Zwischenkriegszeit viel schwerer. Weil aber auch die Slowaken in der ungarischen Zeit entnationalisiert wurden, kamen die Karpatendeutschen mit den Slowaken in den Genuß der Maßnahmen, die zur Entmadjarisierung in der Slowakei führen sollten, und dazu gehörten auch Schulgründungen, vor allem Volksschulen.

Da die Tschechen in den sudetendeutschen Siedlungsgebieten massenhaft deutsche Schulen schlossen und deutsche Lehrer entließen, ergab sich ein deutsches Lehrerarbeitslosenpotential, das der „DKV“ für die Slowakei nützte. So wurden viele sudetendeutsche Junglehrer die Stützen des Aufbaus eines deutschen Schulwesens in der Slowakei. In vielen rein deutschen Orten der Slowakei mußte die deutsche Identität der dortigen Einwohner, die neben Ungarisch nur eine deutsche Mundart sprachen, erst wieder geweckt werden. Die Wandervogel der deutschen Jugendbewegung, Volkskundler und Sprachforscher trugen dazu ebenfalls bei, zu einem kleinen Teil auch die katholische Kirche, indem sie Studienplätze slowakeideutschen Theologiestudenten verschaffte. Nicht vergessen sollen die sudetendeutschen Genossenschaften werden, die, von Mähren aus, das gesamte deutsche Siedlungsgebiet mit ihren Selbsthilfeorganisationen überzogen und viel für die Hebung des Lebensstandards beitrugen, vor allem im Preßburger Siedlungsraum. Die Hilfe, die Sudetendeutsche den Slowakeideutschen angedeihen ließen, wurde von diesen nie vergessen und anerkannt. Die jüngere Generation weiß von diesen arbeitsreichen und oftmals von den tschechischen und slowakischen Behörden gehemmten Anstrengungen freilich wenig.

Während der Slowakischen Republik von 1939 bis 1945 gab es sogar ein deutsches Staatssekretariat bei der slowakischen Regierung in Preßburg, und die Deutschen der Slowakei erfreuten sich vor allem einer bedeutenden Schulselbstverwaltung. All dies ging 1945 unter und auch das Gros der Karpatendeutschen wurde nach 1945 vertrieben. Märtyrerorte der unmittelbaren Nachkriegszeit bzw. der Zeit des Aufstandes von 1944 sind Glaserhau, Lublau, Rosenberg, Kremnitz und Prerau in Mähren. Kaum jemand von den Tschechen und Slowaken nimmt diese karpatendeutschen Lidice zur Kenntnis. Auch die deutschen Brüder in Deutschland haben dafür bisher nie Interesse gezeigt. Daß es daneben auch noch Tausende Deutscher aus diesem Raume gab, die 1945 von der sowjetischen NKWD bis nach Sibirien und Workuta verschleppt wurden und von denen viele dort umgekommen sind, gehört ebenfalls nicht zum Interessenkreis der Binnendeutschen, die ihrem Schuldkomplex noch nicht ent wachsen sind.

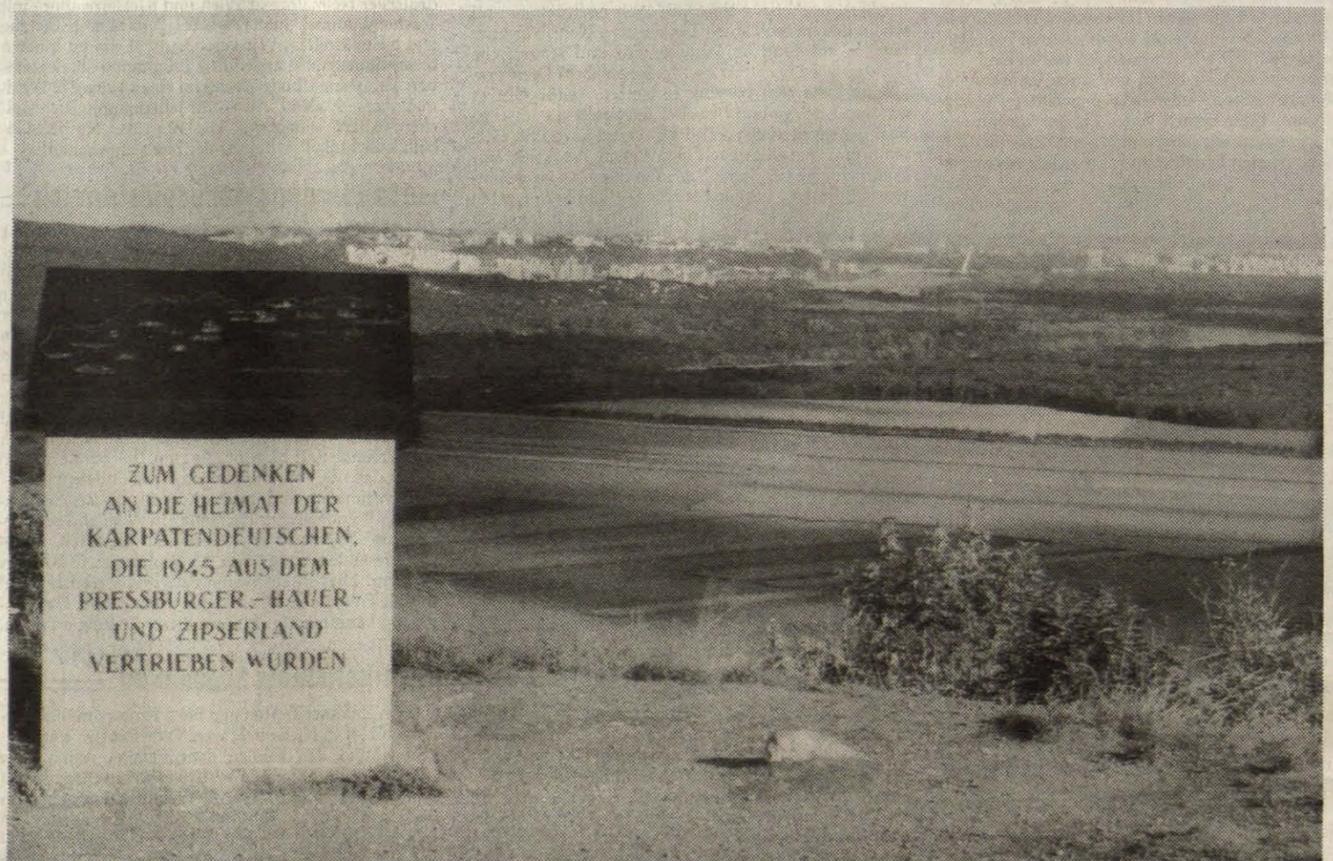
Sowohl das Beneš-Regime ab 1945, wie das kommunistische Regime ab 1948 hatten sich in der Nachkriegstschecoslowakei einen Freibrief mit der These von der deutschen Kollektivschuld ausgestellt. Die Sudetendeutschen wurden davon genau so getroffen wie ihre Landsleute in der Slowakei. Die chauvinistische Diktatur beider Regime trug bei, daß die jahrhundertalte deutsche Vergangenheit und all ihre Leistungen allmählich in Vergessenheit gerieten. Deutsche wurden im Sudetenland und in der Slowakei zum Freiwild. Ähnliches mußten die Tschechen im Protektorat nicht erleiden. Von den vielen Vorteilen der Slowaken während der Zeit ihrer staatlichen Selbständigkeit ganz abgesehen. Die deutschen Schulen wurden alle geschlossen. Auch unter dem Moralisten Václav Havel gibt es noch keine einzige, obwohl es genug Orte gibt, wo die Deutschen auch heute noch die Mehrheit bilden. Beispiele dafür sind Hoppgarten und Metzenseifen. Erst 1969 wurde ein deutscher „Kulturverband“ gestattet, der aber keinesfalls die Repräsentation der Deutschen im Lande war. In vielen Bereichen Böhmens, Mährens und der Slowakei durften keine Ortsgruppen dieser einzigen deutschen Vereinigung gegründet werden. Die einzige Ortsgruppe in der Slowakei, in Metzenseifen, mußte nach erfolgreichem Anlaufen 1974 über Nacht aufgelöst werden und gegen seine Aktiven setzten Diskriminierungen ein. Alle übrigen Ortsgruppen wurden „gesäubert“ und durften vielfach nur noch der verlängerte Arm der KPTsch sein. Dennoch war man froh, daß man bei den Veranstaltungen Deutsch reden und singen durfte.

Die politische Wende vom November 1989 war zugleich auch eine Wende im Leben der beiden deutschen Volksgruppen in der Tschechoslowakei. Merkwürdigerweise wirkte sie sich in den Sudetenländern völlig anders aus als in der Slowakei. Während die Kulturverbandsarbeit in Böhmen (in Mähren gab es nur eine einzige bewilligte Ortsgruppe in Brünn) durch ein ganzes Jahr stagnierte, regte sich in der Slowakei in vielen deutschen Siedlungsgebieten spontan neues Leben. Hoppgarten, Metzenseifen und Preßburg zeichneten sich dabei besonders aus. Ohne viel die Behörden zu fragen, wurde einfach in Hoppgarten und Metzenseifen in den Kindergärten und Volksschulen mit Deutschunterricht begonnen. Man muß dem Unterricht einmal beigewohnt haben, um zu sehen, wie praktisch ohne Unterrichtsmittel Deutschunterricht betrieben

wird und welcher Erfolg dennoch erzielt werden konnte. Trotz mancher privaten Hilfe — die deutschen zuständigen Behörden sind viel zu schwerfällig und versagen vielfach — fehlt es an Lehrmitteln aller Art. An einem Ort besaß nur die Lehrerin ein altes deutsches Lehrbuch, die Schüler nichts!

Bei mehrfachen Reisen in die Slowakei konnte ich feststellen, wie sich in allen drei slowakeideutschen Siedlungsgebieten (Preßburg — Hauerland — Zips) neues Leben regt, wie man sich Kontakte wünscht, und nicht zuletzt bei der 13prozentigen Arbeitslosenrate (in Böhmen/Mähren ca. 4 Prozent), zumindest vorübergehend in Deutschland einen Arbeitsplatz sucht. Auch hierbei sind immer wieder Klagen zu hören, daß die deutschen Behörden und privaten Stellen kein Verständnis für die besonderen Nöte dieser Menschen haben. In vielen Bereichen hat sogar das offizielle Österreich mehr tätige Hilfe gezeigt als das reiche Deutschland, das ansonsten in aller Welt nur die Scheckbuchdiplomatie kennt.

Bei der letzten Volkszählung 1991 bekannten sich 54.000 Bürger der ČSFR als Deutsche. Da nach wie vor Angst und Diskriminierungen an der Tagesordnung sind, ist es verständlich, daß viele Deutsche lieber ihr Volkstum verschweigen, als im Alltag laufend mit Unannehmlichkeiten aller Art rechnen zu müssen. In der Slowakei selbst bekannten sich 5629 Personen als Deutsche, 93 Prozent mehr als bei der Volkszählung von 1980! Der dort am 30. September 1990 in Metzenseifen von Mathias Schmögner gegründete „Karpatendeutsche Verein in der Slowakei“, der engen Kontakt mit der „Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei“ in Deutschland und Österreich hält, zählt heute in fünf „Regionen“ (Preßburg — Hauerland — Oberzips — Unterzips — Bodwatal) 2395 Mitglieder. Diese hohe Mitgliederzahl innerhalb weniger Monate läßt darauf schließen, daß das Potential der Deutschen in der Slowakei weit über den offiziellen 5629 Personen liegt. Chöre gibt es inzwischen bereits in Metzenseifen, Schwedler, Einsiedel, Göllnitz und Stoß. Die aktivste Folkloregruppe gibt es in Hoppgarten. Der Herzenswunsch, eine deutsche Schule zu eröffnen, wurde bisher nicht erfüllt. Von den 1991 von Deutschland zugesagten 24 Lehrkräften für slowakische Schulen trafen bisher nur sechs ein. Aber diese Karpatendeutschen lassen sich als alte Pioniere dennoch nicht unterkriegen.



Gedenkstein der Karpatendeutschen auf dem Braunsberg bei Hainburg an der Donau, mit Blick nach Preßburg.